

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen:  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 271.

Sonnabend, 22. November 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Kageigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabebogens bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Einzelpost 18 Pf. (Postpreis 12 Pf.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Döhnel in Riesa.

In der Nacht zum 17. dieses Monats sind auf der Bezirksstraße Riesa-Röderau in Flur Bessa von zwei jungen Obstdieben die Kronen abgebrochen worden. Für die Ermittlung des Täters wird eine Belohnung von 15 M. zugesichert. Großenhain, am 21. November 1913.  
Königliche Amtshauptmannschaft.

In das Güterrechtsregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist auf Seite 111, den Garnisonverwaltungsinspektor Hermann Moritz Große in Riesa und dessen Ehefrau Agnes Hulda geb. Kille betr., eingetragen worden: die Vermählung und Rückführung des Mannes ist durch Ehevertrag vom 22. März 1913 ausgeschlossen worden. Riesa, den 21. November 1913.  
Königliches Amtsgericht.

In das hiesige Handelsregister ist heute eingetragen worden  
a., von amtswegen auf Blatt 25, die Firma C. C. Brandt in Riesa betr.: Der Vertrag, wonach die Gesellschafter Anna Julie verehel. Freude geb. Snyel und Clara Franziska Snyel aus der Gesellschaft ausgeschieden sind, wird gelöst;  
b., auf Blatt 499, die Firma Bachmann & Preuzner in Riesa betr.: der Gesellschafter Paul Bachmann in Riesa ist ausgeschieden, die Gesellschaft aufgelöst und das Handelsgeschäft auf den Mitinhaber Hugo Preuzner übergegangen. Riesa, den 21. November 1913.  
Königliches Amtsgericht.

**Straßensperrung.**  
Die Brücke über dem Einschnitt der vormals Chemnitz-Riesner Staatsbahn wird wegen ihrer Verwitterung vom 26. November dieses Jahres ab auf einige Wochen für allen Verkehr — Fahr- und Fußverkehr — gesperrt. Der Verkehr von und nach Weida und Neugrün wird mit Genehmigung der Staatsbahnverwaltung über die bahneigene, am hiesigen Stationsgebäude entlang führende Straße vermießen. Der Rat der Stadt Riesa, am 22. November 1913. Rta.

**Verkauf von Blumen pp. am Totenfestsonntage betr.**  
Der Verkauf von Blumen, Topfgewächsen und Winterrosen zum Schmücken der Gräber wird am Totenfestsonntage — 23. November 1913 — in der Stadt Riesa für die Zeit von 1/11 Uhr vormittags bis 1/5 Uhr nachmittags zugelassen. Der Rat der Stadt Riesa, am 22. November 1913. Weilh.

**Vertikales und Sächsisches.**  
Riesa, den 22. November 1913.  
— Mit Freude und Genugtuung darf die Engere Vereinigung im Kreisverein Riesa vom Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig auf ihre gestern abend im Hotel Höpner abgehaltenen Winterversammlung zurückblicken. Die Mitglieder und geladenen Gäste hatten der an sie ergangenen Einladung sehr zahlreiche Folge geleistet. Der Vorsitzende des Kreisvereins, Herr Kaufmann Schenke, entbot den Festteilnehmern, insbesondere den erschienenen Beiratsmitgliedern und den Vertretern vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, herzlichste Worte des Willkommens, allen einige frohe, vergnügte Stunden wünschend. Er durfte diesen Wunsch ohne Besorgnis aussprechen, denn die Engere Vereinigung des Kreisvereins hatte ja dem Abend eine Ausgestaltung zuteil werden lassen, die im voraus die Gewähr für einige Stunden der Erbauung und der Freude bot. Und der Vorsitzende hatte auch Recht, als er in Bezug auf die Mitwirkenden ausrief: „Warum in die Ferne schweifen, sich, das Gute liegt so nah!“ In Frau Ucker-Röhler begegneten die Besucher in der Tat einer schätzenswerten einheimischen Kraft. Ihre Sopran berührt überaus sympathisch und zeichnet sich durch Frische und Sicherheit aus. Sie sang zuerst „Jugendorgels Klage“ aus „Fritzhof“ von Bruch unter Orchesterbegleitung der Pionierkapelle und sodann im zweiten Teil die Lieder „Du bist wie eine stille Sternennacht“ von Krehshammer, „Lied der Margarethe“ aus „Fausk“, „Blümlein traut“ von Gounod und „Die Mutter an der Wiege“ von Böwe. Die Sängerin durfte für ihre Darbietungen reichen wohlverdienten Beifall entgegennehmen, für den sie sich noch durch eine Zugabe erkennen ließ. Die Begleitung der Gesangsvoorträge am Flügel hatte Herr Lehrer Schiefer übernommen. Daß er ein Meister des Klavierspiels ist, bewies er zur Freude der Hörschaft auch durch den Vortrag einer Ballade für Klavier von Reinecke und der Klavierfantasie: a) Ballade — Impromptu von Liszt und b) Walzer — e-moll von Chopin. Ein Verdienst um die genutzte Ausgestaltung und Durchführung der Vortragsfolge erwarb sich auch wieder unsere Pionierkapelle. Sie brachte eine Auswahl klassischer Konzertstücke zu Gehör, darunter die Ouvertüre zu „Symphonie“ von Beethoven, die große Fantasie a. d. Bahnenweihfestspiel

„Parfisa“ von Wagner und die slavische Rhapsodie von Fiedemann. Die Kapelle zeigte sich wieder ganz auf der Höhe und fand eheliche Anerkennung, die sich in lebhaften Beifallsbekundungen kund gab. Den Mitwirkenden wurde für ihre liebenswürdigen Darbietungen durch den Vorsitzenden des Kreisvereins herzlich gedankt. Ein Ball, in dessen Tanzordnung auch neuere Tänze eingestreut waren und der sich allgemeiner Beteiligung zu erfreuen hatte, beschloß die wohlgelungene Festlichkeit.  
— Wir empfehlen auch an dieser Stelle den Besuch des Familienabends des Gustav-Adolf-Vereins (s. Inserat) einmal des guten Zweckes und sodann der besondern Darbietungen wegen. Fern. Eistriede Webber und Herr Kallfuss werden Herbstlieder (Sologesänge und Duette) von Mendelssohn und Raffin (Klavierbegleitung Herr Kirchenmusikdirektor Fischer) singen. Fräulein Elise Nicolai wird zum Thema passende Harmoniumvorträge, Herr Becker und Bachmann werden Rezitationen, darunter auch ein Melodram („Der Heidenrabe“) Dichtung von Fr. Hebbel, Musik von Rob. Schumann) bieten. Herr Heinrich hat einen Klavier Vortrag (Einbildung) übernommen. Zum Schluß werden in Lichtbildern prächtige Herbstlandschaften lebender Künstler vorgeführt werden.  
— Wie aus dem Inseratenteil d. Nr. ersichtlich, wird der Wiederabend der Frau Maria Dent-Schroeder infolge Erkrankung der Künstlerin bis auf Weiteres verschoben.  
— Der frühere Kaufmann Willi Dietrich in Breslau hat dort Hinterbliebene Nr. 1, unter der Bezeichnung „Selmatthaus-Schwarzes Kreuz“, ein zur Aufnahme Obdachloser bestimmtes Asyl errichtet. Die Mittel zu seiner Unterhaltung beschafft sich Dietrich in der Hauptsache durch den Vertrieb von Druckschriften, die er selbst verfaßt hat und die zuweilen Beleidigungen gegen Behörden und Geistliche enthalten. Zum Vertrieb der Druckschriften, sucht er durch Auftritte in den Zeitungen sich möglichst viele Mädchen dienlich zu machen, unter der Vorpiegelung, daß sie bei gutem Einkommen auch als Kranfenschwestern ausgebildet würden. Nach den bisherigen Erfahrungen werden aber diese Mädchen im Wesentlichen nur mit dem Verkaufe der Druckschriften beschäftigt. Um den Aufsehen zu erwecken, daß es sich um ein behördlich anerkanntes Wohlthätigkeitsunternehmen handelt, kleidet Dietrich die sich meldenden

**Bekanntmachung**  
Für den Bezirk des Versicherungsamtes der Stadt Riesa ist vom Königl. Oberversicherungsamt Dresden durch Verordnung vom 22. Oktober 1913 auf Grund der §§ 149 bis 151 der Reichsversicherungsordnung der Ortslohn für die Zeit vom 1. Januar bis mit 31. Dezember 1914 wie folgt festgestellt worden:

Kinder unter 14 Jahren		Versicherte unter 16 Jahren		Versicherte von 16 bis 21 Jahren		Versicherte über 21 Jahre									
männliche	weibliche	männliche	weibliche	männliche	weibliche	männliche	weibliche								
—	80	—	80	1	50	1	20	2	40	1	40	2	75	1	80

Riesa, am 22. November 1913.  
Versicherungsamt beim Räte der Stadt Riesa. M.

**Realprogymnasium mit Realschule.**  
Zum diesjährigen Vortragsabend, Donnerstag, 27. Nov. 1913, abends 6 Uhr im Hotel Höpner, ladet die Behörden, die Angehörigen der Schüler und alle Freunde der Schule ergebenst das Lehrerkollegium.

Die Lieferung des Bedarfs an Fleisch- und Wurstwaren für die Garnison Riesa und den Truppenübungsplatz Reithain auf das erste Halbjahr 1914 soll Mittwoch, den 3. Dezember 1913, 9 Uhr vormittags in unserem Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen zur Aufnahmehahme ausliegen, öffentlich verhandelt werden. Angebote sind bis zum Beginn des Termins verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Fleischlieferung für die Garnison Riesa oder Tr. Pl. Reithain“ hierher einzuliefern. Königl. Probantamt Riesa.

**Freibank Delsitz.**  
Morgen Sonntag früh 7 Uhr gelangt Schweinefleisch, Pfund 50 Pf., zum Verkauf. Der Gemeindevorstand.

**Freibank Seyda.**  
Morgen Sonntag früh 8 Uhr wird gekochtes Schweinefleisch verkauft. Pfund 40 Pf. Der Gemeindevorstand.

Mädchen in eine Gewandung ein, die der Kleidung der Schwestern vom Roten Kreuz gleicht, nur tragen die von Dietrich beschäftigten Mädchen eine weiß emaillierte Brosche mit einem schwarzen Kreuz, daß seiner Form nach ebenfalls der des roten Kreuzes entspricht. Außerdem tragen sie um den linken Arm eine weiße Binde mit einem schwarzen Kreuz von derselben Form. Dietrich schied in der Regel 2—3 dieser Mädchen an ihm geeignet erscheinende größere Orte, mietet ihnen dort ein Zimmer und läßt sie nach der von ihm erteilten Anweisung durch den Verkauf seiner Schriften und Sammlung milder Gaben die Einkommenskraft dieser Orte möglichst für sich ausbeuten. Bleiben die Einnahmen hinter seinen Erwartungen zurück, dann schied er die Mädchen zum gleichen Zwecke an andere Stellen. Auf diese Weise fliehen ihm bedeutende Summen zu, deren Verwendung weder behördlich noch sonst irgendwie überwacht wird. Da Dietrich diesen eine unerlaubte Kollekte darstellenden Schriftenertrieb fortsetzt, trotzdem er deswegen bereits zweimal bestraft worden ist, sei vor ihm gewarnt. Dietrich selbst hat eine sehr bewegte Vergangenheit. Er ist mehrfach, unter anderem wegen Betrugs schwer vorbestraft und steht noch gegenwärtig unter Ehrverlust.  
— Eine für die Allgemeinheit und besonders die Jägerswelt interessante Gerichtsentscheidung ernehmen wir der Jagdzeitung „St. Hubertus“. Es wurde einem Jäger, der es unterlassen hatte, beim Betreten eines Landgasthofes sein Jagdgewehr zu entladen und deswegen angezeigt worden war, der Jagdschein auf die Dauer von 3 Jahren entzogen und sein Einspruch gegen diese Verfügung des Landrates in allen Instanzen zurückgewiesen. So hart einen passivierten Jägersmann eine solche Strafe treffen wird, ist andererseits solche Strenge angebracht, denn wie oft Schützen mit gespannten Föhnen mit ihren Flinten herumhantieren, ist geradezu empörend, und besonders die Untugend, mit gespannten Föhnen die Flinte umgehängen, kann man bei ländlichen Schützen jeder Zeit finden.  
— Unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Hegel fand gestern im Verwaltungsgebäude der Elbstrom-Verwaltung in Magdeburg eine Konferenz statt, die sich mit dem Neubau der Strombrücke in Magdeburg beschäftigte. Die Strombrücke ist die alte Elbbrücke, die in den letzten Jahren und erst kürzlich wieder zu einem großen

Ginbernis für die Schiffahrt geworden ist, dadurch, daß die Schleusen und Dampfer an den Wehren festhalten und dann die Wassergänge sperren. In der Konferenz waren auch Vertreter des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und des Finanzministeriums erschienen. Der Staat wird sich an den Baukosten zu denen es bisher eine obliegende Haltung eingenommen hatte, in nachfolgender Weise beteiligen.

Die fünfte Strafkammer des Dresdener Hof. Landgerichts verurteilte gegen den 20 Jahre alten, mehrfach bestrafte Straßarbeiter Friedrich Wilhelm Hirsch aus Großhennig wegen schwerer und einfacher Diebstahle. Nachdem der Angeklagte die 25. August d. J. eine längere Gefängnisstrafe verbüßt hatte, trieb er sich zunächst in der Gegend von Wehlen herum und kam dann in die Umgegend von Riesa und Ströben. Während der Nacht zum 21. September erbrach Hirsch in Wehlen in der Gemüschfabrik einen verschlossenen Stall und stahl daraus 11 Hühner im Werte von 20 Mk., sowie im Garten von einer Traubenleins verschiedene Sachen. Der gemeinschaftliche Dieb hat die Hühner sofort abgeschlachtet, in eine getriebene Rinde gepackt und diese nach einem Feld getragen. Als ein Glasmacher hinzukam, ließ Hirsch die Diebesbeute im Stich und ergiff die Flucht. Während der Nacht zum 26. September stahl der Angeklagte in Wehlen bei Riesa aus einem Hofe, in den er eingeklettert war, von einer Traubenleins eine Anzahl Genden und Weinstöcke im Werte von 15 Mk., sowie während der Nacht zum 30. September in Großhennig aus einem verschlossenen Stalle mittels Einbruchs 7 Hühner im Werte von 15 Mk. Hirsch stahl die Hühner in einen Sack, nahm sie mit nach Großhennig und verkaufte die Tiere daselbst für 10,40 Mk. Das Gericht billigte dem Angeklagten nochmals milde Umstände zu und erkannte deshalb nicht auf Haftstrafe, sondern nur auf 2 Jahre Gefängnis und 3 jährigen Ehrenrechtsverlust; 1 Monat Gefängnis gilt als verbüßt.

Während im Vorjahre 212 mit Obst beladene Röhre auf dem Wasserwege aus Böhmen nach Sachsen importiert wurden, sind in diesem Jahre nur 97 Röhre die Elbe stromabwärts gekommen. Da der Durchschnitt der alljährlich eingeführten Rohnladungen mit Obst sich auf 170 stellt, so ist in diesem Jahre ein bedeutender Rückgang zu verzeichnen. Der größere Teil des eingeführten Obstes stammt in diesem Jahre nicht aus den Sachsen angrenzenden Gebieten Österreichs, sondern kam aus Steiermark.

— Wird das Brot billiger werden? Die seit Monaten eingetretene Abwärtsbewegung der Getreidepreise hält noch immer an. Der Hauptgrund für diese Rückgänge ist in den Berichten über die günstige Entwicklung der argentinischen, australischen und indischen Ernte zu suchen. In Deutschland ist besonders die reichliche Kartoffelernte dem Brotdverbrauch abträglich gewesen. Hoffentlich machen nun auch die Brotpreise die Abwärtsbewegung der Getreidepreise mit.

Der Sächsische Handelskammertag gab zur Frage der Reform der Ersten Ständekammer eine Erklärung ab, in der es erneut als ein Gebot der Gerechtigkeit erachtet wird, dem Handel und der Industrie eine angemessene ständige Vertretung in der Ersten Kammer zu verleihen.

Dem Landtag ist gestern ein zweites Verzeichnis der bei der Beschwerde- und Petitions-Deputation der Zweiten Kammer eingegangenen Beschwerden bezügl. Petitionen zugegangen.

Wachenspielfeld der Königl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus: Sonntag: Tannhäuser. Montag: Die Zauberflöte. Dienstag: Eugen Onegin. Mittwoch: der Schmutz der Madonna. Donnerstag: Tannhäuser. Freitag: Figaros Hochzeit. Sonnabend: Tosca. Sonntag: Die Meisterlerner von Nürnberg. Montag: Carmen. Schauspielhaus: Sonntag: Jedermann. Montag: Pygmalion. Dienstag: Mein Freund Teddy. Mittwoch: Wallensteins Lager. Die Piccolomini. Donnerstag: Pygmalion. Freitag: Minna von Barnhelm. Sonnabend: Die armen Seelen. Sonntag: Pygmalion. Montag: Wallensteins Tod.

— Die kirchliche Versorgung unserer evangelischen Kolonien im Ausland, zumal in den deutschen Kolonien ist Ehrensache für die Evangelischen in der Heimat. Sie zu fördern, dazu soll die Totenfestkollekte unserem Landeskonsistorium die Mittel geben. Zu den Pflegenden unserer Landeskirche in Chile ist in diesem Jahre eine neue Gemeinde hinzugekommen: Lendorf in Deutsch-Ostafrika. Bisher wurden die dortigen deutschen Ansiedler monatlich einmal von unseren Leipziger Missionaren der Station Moaranga mit Gottes Wort und Sakrament versehen. Bei der Anwesenheit des Missionsdirektors Professors D. Paul wurde aber von den Bewohnern Lendorfs beschloffen, unsere sächsische Landeskirche zu bitten, ihnen einen verheirateten Geistlichen zu schicken, der ihnen regelmäßige, allsonntägliche Gottesdienste halten und ihre Kinder unterrichten sollte. Lendorf, genannt nach seinem Gründer, dem ehemaligen Hauptmann der Schuttruppe Lene, liegt im Meru- und Kilimandscharo-Gebiet, fünf Marschstunden von der Bezirkstadt Arnsfeld, 1 1/2 Tagesreisen von Neu-Noschi entfernt. Sobald die diese angehenden Städte verbindende Eisenbahn vollendet ist, wird Lendorf der Mittelpunkt der kirchlichen Versorgung der ganzen Provinz sein, in der schon jetzt 600 Deutsche, Reichsdeutsche, Deutschrussen und Palästinaer Deutsche leben. Eine sächsische lutherische Kirche ist der Gemeinde vom deutschen ostafrikanischen Besiedlungsamt erbaut worden; Hauptmann Lene hat ein Pfarrhaus von 10 Hektaren gestiftet; das Pfarrhaus soll sich der bereits von unserem Konsistorium ausgehandelte P. Ideler aus Neuenhagen selbst bauen. Die Mittel dazu, wie seinen Gehalt erbittet die Gemeinde von den Evangelischen Sachsen. Sie selbst will die Stolgebühren für Amtshandlungen ausbringen. Zu weiteren Opfern ist sie zur Zeit noch außer Stande. Unser Konsistorium hat mit Genehmigung der Herren Staatsminister Lendorf den Anschluß an unsere Landeskirche gewährt. Daß deutsche Kultur in unseren Kolonien befestigt und ausgebaut, daß evangelisches Glaubensleben in ihnen erhalten wird, ist von großer Bedeutung für unsere koloniale Entwicklung. Ueber der dringenden nötigen Missionierung der schwarzen Bevölkerung in unseren Schutzgebieten darf die kirchliche Versorgung der ansässigen Deutschen nicht vernachlässigt werden. Wer seine evangelischen Stammesbrüder lieb hat, wird gern durch seine Gaben dazu beitragen, die neue Tochterge-

meinde unserer Kirche zu erhalten, ihr zu dem zu verhelfen, was sie so dringend braucht.

Im Hotel Köppler gelangt nächsten Dienstag durch das Gesandnis des Herrn Direktor Vogelreuter das Schauspiel „Ich lasse dich nicht“ zur Aufführung. (Siehe Anzeigenteil in vorliegender Nummer.)

Zum Wechsel im Generalkommando des 19. Armeekorps schreibt das „Leipziger Tagebl.“: Wie wir bereits vor geraumer Zeit mitteilen konnten, beabsichtigt der kommandierende General des 19. Armeekorps Eggellens General der Artillerie von Archbach in diesem Herbst von seinem Posten zurückzutreten. Wir erfahren nunmehr, daß dieser Rücktritt für die allernächste Zeit bevorsteht, und zwar noch im Laufe dieses Monats. Von Seiten des Offizierskorps der Leipziger Garnison und der Stadt Leipzig sind Abschiedsfeiern für den scheidenden General vorgesehen. Zum Nachfolger des Generals ist bekanntlich der Kommandeur der 40. Division General der Kavallerie Eggellens v. Raffert in Chemnitz ernannt.

Gröba. Im hiesigen Gasthof wurde heute die 1. große Kunstausstellung, veranstaltet vom Verein Weiba und Umgegend und dem Bezirksverband Ohsag, durch Herrn Gemeindevorstand Hans eröffnet. Die Ausstellung ist heute und morgen (Sonntag) geöffnet. Der Besuch der Ausstellung ist infolge ihrer reichen Beschichtung glücklicher und hat sehr zu empfehlen. Mit der Ausstellung ist auch eine Verlosung verbunden.

Gröba. „Die Stenographie soll Gemeingut aller Gebildeten werden.“ Diesen Ausspruch zu seinem Teil zu verwirklichen, hat sich der Stenographenverein Gabelsberger zu Gröba zur Aufgabe gestellt. Wie aus dem Anzeigenteil hervorgeht, beabsichtigt genannter Verein in Kürze mit einem Anfängerkursus in der Stenographie nach System Gabelsberger zu beginnen. Die Bedeutung der Stenographie im Geschäfts- und wirtschaftlichen Leben ist bereits des Ofteren von berufener Seite anerkannt worden. Wie wir erfahren, haben sich bereits eine Anzahl Teilnehmer gemeldet und wäre es sehr zu wünschen, wenn noch weitere Freunde und Anhänger des Systems ihren Beitritt zum Anfänger- bzw. Fortbildungskursus erklären würden. Ueber die Uebungs- und Fortbildungsabende des Vereins ist Näheres aus den Inseraten zu erfahren.

Lichtensee. Nicht nur blühende Erdbeeren gibt es hier, dieselben sind auch durch die milde Herbstluft gereift, sodaß alle Tage auch Beeren abgenommen werden konnten. Auch haben die Wiesenstämme mehrere reife blühende Knospen.

Großenhain. In einem hiesigen Schlosserbetrieb kam vorgestern der Schlosser G. mit der linken Hand in eine Maschine und küßte dabei vier Finger ein. Der Bewahnerwerte ist verheiratet.

Sommätsch. Entsprechend einer schon vor längerer Zeit an die städtischen Kollegien gegebenen Vorlage haben diese beschloffen, vom 1. Januar 1914 an den Hundsteu für Einlagen bei der Spartasse auf 1/2 vom Hundert zu erhöhen.

Döbeln. Dem hiesigen Handelschulverein ist vom Königl. Ministerium des Inneren die Genehmigung erteilt worden, an die seit 1865 bestehende Handelschule eine höhere Abteilung anzugliedern. — Gegenwärtig ist auch eine Neugestaltung des hiesigen Volksschulwesens im Gange. Wie man hört, hat der Schulausschuß beschloffen, die 3. Bürgerschule (einfache Volksschule) aufzuheben und eine allgemeine mittlere Volksschule zu schaffen, daneben aber eine mittlere Volksschule mit pflichtmäßigem fremdsprachlichen Unterricht bestehen zu lassen und eine 10klassige höhere Mädchenschule zu begründen. Das Schulgeld soll künftig nach dem Einkommen festgesetzt werden. Diese Pläne bedürfen noch der Genehmigung des Stadtrates und der Stadtverordneten.

Döbeln. Am Sonntagabend während der Kirnmesfeier meldete ein Arbeiter, der die Wächterstelle vertrat, den Ausbruch eines Brandes in einer Scheune des Rittergutes Mittm. Es gelang, den Brand im Entstehen zu löschen. Infolge Widersprüche lenkte sich der Verdacht der Brandstiftung auf den Wächter selbst, sowie auf einen Kuhmeyer. Beide wurden verhaftet.

Hainichen. Vor einigen Tagen vergiftete sich hier aus Pieschgram ein 20 Jahre alter, aus Italien stammender Technikumsbesucher. Am Vorktag sollte seine Ueberführung von der hiesigen Totenhalle nach dem Chemnitzer Krematorium stattfinden. Kurz vorher erschien ein junges Mädchen, die Geliebte des Toten, mit Blumen in der Hand und warf sich schluchzend über die Leiche. Die Umstehenden hörten noch, wie die Unglückliche, die Tochter einer hier wohnenden Witwe, leise Worte des Abschieds sprach. Dann verstummte das Mädchen und richtete sich nicht wieder auf. Als man sie emporhob, hatte man eine Leiche in den Armen. Am Sarge des Geliebten hatte das Mädchen ebenfalls Gift genommen.

Leisnig. In einem hiesigen Garten trägt ein Kirschbaum, in einem andern ein Birnbaum das zweite Mal in diesem Jahre Früchte. Ein Apfelbaum steht das zweite Mal in voller Blüte, und bei einem Gutsbesitzer in Gorschwitz gibt es reife Himbeeren.

Dresden. Bei einem hiesigen Tanzlehrer haben sämtliche Offiziere den vereinbarten Tangokursus abbestellt. Wie sehr die Willensänderung des Kaisers auch für hiesige Kreise maßgebend ist, geht daraus hervor, daß auf den Einladungen einiger Gesellschaften zu Bällen, die auch von Offizieren besucht werden, neuerdings der Bemerkung ausgedrückt wird „Tango wird nicht getanzt.“

Dresden. Ueber den 9-Uhr-Ladenbruch hatte der Rat zu Dresden auf Veranlassung des Stadtverordnetenkollegiums eine Umfrage bei den in Frage kommenden Geschäftsinhabern veranstaltet. Nach dem Ergebnisse dieser Umfrage haben sich von 8489 Inhabern solcher Geschäfte 6934 für die Abschaffung des 10-Uhr-

Ladenbruchs erklärt. Der Rat hat daraufhin beschloffen, daß die Ausnahmezeit mit 10-Uhr-Ladenbruch künftig wegfallen sollen, die Offenhaltung der Verkaufsstellen bis 9 Uhr aber weiterhin nur an den 6 Jahrmärktenwertagen und an den Werktagen vom 15. bis mit 24. Dezember zulässig sein soll. Weiter hat der Rat beschloffen, daß auch die offenen Verkaufsstellen auf dem Christmarkt künftig um 9 Uhr für den geschäftlichen Verkehr zu schließen sind. Ueber die Neuordnung der Ausnahmezeit von der Mindestruhezeit sind die Erörterungen noch nicht abgeschlossen. — Im See-Automaten war am Donnerstag der Wirtschaftsgehilfe Juber mit einem Unbekannten, der sich Lorenz nannte, zusammengetroffen. Zu ihnen gestellte sich ein zweiter Unbekannter. Juber übergab Lorenz 200 Kronen zum Wechseln, der jedoch mit dem zweiten Unbekannten die Flucht ergriff. Ein Flüchtling konnte festgenommen werden. Der andere entkam mit dem Gelde.

Dresden. Der König vollzieht am 2. Dezember im Residenzschloß die Krönung der neuen Fahnen. Die Vereidigung der Rekruten findet auf dem Mannplatz statt.

Dresden. Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten beschäftigte sich mit den vom Räte vorgeschlagenen Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit. Auf einen von sozialdemokratischer Seite gestellten Antrag hin hatte der Rat beschloffen, 20.000 Mark zur sofortigen Widmung der Kostlage der Arbeitslosen zu bewilligen und die Ausführung städtischer Arbeiten zu beschleunigen. Von allen Seiten des Stadtparlaments wurde anerkannt, daß der Rat schnell und zweckmäßig den sozialdemokratischen Wünschen entgegengekommen sei, und die Stadtverordneten schlossen sich mit einer kleinen Abweichung über die Verteilung der Unterabteilungen den Beschloffen des Rates an.

Dresden. Wie uns aus Tarnitz gemeldet wird, übernachtete der König von Sachsen in der Friedrich-August-Jagdhütte am Prasnitzteich. Er unternahm heute im Kaltwasser- und Duschari-Gebiete eine Fährche und kehrte abends nach Tarnitz zurück.

Bautzen. Die Kollausuche unter den Pferden des hiesigen Feldartillerie-Regiments Nr. 28 ist jetzt erloschen. Die Seuche hat unter den Pferden seit August ds. Js. geherrscht, sodaß das Regiment am Manöver nicht hatte teilnehmen können.

Bautzen. Die Stadtverordneten haben in ihrer Sitzung am gestrigen Abend eine neue Gehaltsstafel der städtischen Beamten einstimmig beschloffen, bezugnehmend die Bewährung von Wohnungsgeld. Das erfordert einen Mehraufwand von rund 48.000 Mark jährlich.

Bautzen. Die städtischen Körperschaften beschloffen die Errichtung eines neuen Handelsschulgebäudes mit einem Gesamtaufwande von 300.000 Mark, da bei der stetig zunehmenden Schülerzahl das jetzige Schulgebäude nicht mehr zureicht. — Die sächsischen höheren Handelsschulen nehmen Schüler mit einem Mindestalter von 13 Jahren auf und verlangen von ihnen bei der Aufnahme eine ausreichende allgemeine Bildung. Der Unterrichtsplan ist so angelegt, daß es der künftigen praktischen Betätigung der Schüler in weitgehendem Maße Rechnung trägt. Die Reifeprüfung verleiht die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Wie aus der heutigen Ankündigung ersichtlich ist, erteilt die Direktion über alle Fragen betreffs der Aufnahme Auskunft.

Gottleuba. Mit dem Erscheinen der Zugvögel aus dem Norden stellt sich auch der Winter im Erzgebirge ein. Der Seidenschwanz aus Schweden und Norwegen ist zahlreich eingetroffen, um hier seinen Winteraufenthalt zu nehmen. Mit ihm kamen die Schneeflöden, die das höhere Gelände bald in eine Winterlandschaft verwandelten. Der völlige Einzug des Winters wird nun nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Schandau. Die Schiffahrt ist durch den Wasserwuchs der letzten Tage wieder recht lebhaft geworden. Seit Mittwoch ist eine größere Anzahl Fahrzeuge mit mehreren hunderttausend Zentnern Jucker hier angekommen und zur Verladung gelangt. Am Donnerstag wurden ferner über 7000 Zentner nach Deutschland bestimmtes Braumalz hier zur Verladung gebracht, für das reichlich 20.000 Mark an Zoll erlegt werden mußten.

Ebersbach. Wegen allzu großer Körperfülle wurde am hiesigen Bahnhof durch die sächsischen Zollbeamten der Kaufmann E. aus Ebbau Kontrollband gemacht. Der sonst schmächtige Herr hatte plötzlich immens zugenommen. Diese Zunahme erklärte sich alsbald: unter den Kleibern hatte der Mann einige Kränze österreichischer Raucherwürste verborgen. Sonderbarerweise war er auch nicht zu bewegen, den Hut abzunehmen. Dazu hatte er, wie jener Junge, der die Spähen unter dem Hute trug, allen Grund. Eine mächtige Javelotwurfs rolle unter dem Hute hervor.

Possenpfort. Hier ist infolge einer ausgebrochenen Masernepidemie der Schulschluß bis auf weiteres bezugsärztlich verfügt worden. (Eine gleiche Epidemie herrscht auch in Kreischa, wo über dreißig Schulkinder krank darniederliegen.)

Chemnitz. In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag wurden 970.000 M. für das Elektrizitätswerk und 400.000 M. für die Gasanstalt ohne Debatte bewilligt, und als es sich um Bewilligung von 574.000 Mark für die Straßenbahn handelte, drehte sich die Debatte in der Hauptsache um das hier geforderte Automobil zu Revisionsfahrten für die Beamten der Straßenbahn. — Ein Unfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich am Freitag vormittag in einem Hause des Marktes. Das 16 Jahre alte Dienstmädchen Selma Erna Bömer war in der Küche seiner Dienstherrschaft allein anwesend, hatte auf dem Gasofen Kaffee gewärmt und sich neben dem Kocher auf einen Stuhl gesetzt. Wahrscheinlich hat das Mädchen beim Ausstreichen des Gases versehentlich den Hahn wieder zurückgedreht und ist durch das austretende Gas betäubt worden. Im

diesem Zustande ist das Mädchen vom Stuhle gefallen und hat den Gas Schlauch mit abgerissen. Als der Dienstherr die Küche betrat, lag das Mädchen leblos auf der Diele und die Küche war mit Gas angefüllt. Die sofort an dem Mädchen vorgenommenen Wiederbelebungsbemühungen waren ohne Erfolg. Alle Umstände liegen erkennen, daß hier ein Unglücksfall vorlag.

**München.** Die wirtschaftliche Krise in der Stadt München tritt auch bei den Einlagen in die städtische Sparkasse in Erscheinung. Bei der Feststellung der Haushaltspläne für die Stadt München ergab es sich, daß der Reingewinn der städtischen Sparkasse im Jahre 1913 insgesamt 367 041 Mark beträgt, d. h. fast 100 000 Mk. weniger als im Jahre zuvor. Nicht ohne Einfluß mag außerdem der ungünstige Stand der Wertpapiere und die Erhöhung der Zinsen für Spareinlagen gewesen sein.

**Borna (Weg. Leipzig).** Die Stadtbehörde hat, veranlaßt dadurch, daß kürzlich ein Schußmann von einem Waidweber erschossen worden ist, zwei Polizeihunde angekauft, welche die Schußleute während des Nachtdienstes begleiten. Ferner wird die Schußmannschaft nächst mit Revolvern bewaffnet.

**Leipzig.** Unweit Schleuditz stieß der Jagdausscher Jahn auf vier Wilderer, die alsbald auf den Jagdausscher schossen. Zwei der Wilderer wurden aber von Jahn durch Schüsse in den Oberschenkel getroffen und stürzten nieder, während die anderen entflohen. Es gelang der Polizei, auch sie zu erlangen. Jahn selbst blieb unverletzt. Die Wilderer stammen aus Leipzig, Dittenhofen und Kapitz. — Vom Räte der Stadt Leipzig werden die Verhandlungen wegen der Eingemeindung von Rodau und Schneefeld in den Stadtbezirk von neuem aufgenommen werden.

**Leipzig.** Der neue Leipziger Tierschutzverein hat sich durch die Vorgänge bei der Leipziger Löwenjagd veranlaßt gesehen, eine Eingabe an das Sächsische Ministerium des Innern zu richten, in der die Wiedereinführung des Verbotes von öffentlich dargebotenen Raubtierdressuren beantragt wird. Der neue Leipziger Tierschutzverein weist in dieser Eingabe auf das Sinnlose der Raubtierdressuren hin, die nichts anderes als die niedrigsten Instinkte der Zuschauer erregen.

**Gera.** Der Eisenstecher Hermann Dinger aus Zwooten bei Gera lauerte gestern früh seine Geliebte, die 20 Jahre alte Frieda Schuppe, auf und verlegte sie durch mehrere Revolvergeschosse schwer. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und erlag auf dem Transport nach dem Krankenhaus den erlittenen Wunden.

**Siegmars.** Verkauften ist seit vorgestern früh der hier angestellte Eisenbahngelände L. Wie verlautet, soll der Flüchtige etwa 200 Mark Fahrkartengelder mitgenommen haben.

**Schöna u bei Braunau.** Einen qualvollen Tod erlitt hier die Tochter des Zimmermanns Florian Rötter nach dem Genusse von ungekochtem Sauerkraut. Am vorhergehenden Tage war die Familie Rötters mit dem Einlagen von Kraut beschäftigt. Hierbei half auch die 14-jährige Tochter Margarethe mit, die, wie ihre Mutter, wahrscheinlich zu viel von dem frisch eingekochten, ungeschwürzten Kraut genoß. In der folgenden Nacht erkrankte Mutter und Tochter unter heftigen Magen- und Darmbeschwerden, und obwohl ärztliche Hilfe sofort herbeigeholt wurde, so verstarb das sonst so kräftige Mädchen nach wenigen Stunden unter entsetzlichen Qualen, während zu gleicher Zeit auch die Mutter mit dem Tode rang. Es besteht nur wenig Hoffnung, diese am Leben zu erhalten.

### Vermischtes.

**Viel Kinder — viel Segen.** Man hätte kürzlich wieder von glücklichen Eltern, über die sich der Segen des Himmels in reichstem Maße bis zu 30 Kindern hinauf ergossen hatte, aber daß das Glück sehr „gebüßigt“ und konzentriert vertheilt ist, im allgemeinen ziemlich selten. Die Sage von „Neunlingen“, die hin und wieder auftritt, ist wohl nicht mehr als eine Sage und braucht keine Furcht vor Nachahmung zu erwecken. Ein mancher Wälder war im Altertum der Glaube verbreitet, daß Neulingsgeburten ein Verweis für Gebirg sein. Einige Fälle von Neulingsgeburten sind aber erweisen oder fügen sich wenigstens auf glaubhafte Dokumente. Einen Fall von „Neunlingen“ erzählt Reclams Universalien. Ein hamelner Bürger Thiele-Müller war der Vater, dem im Jahre 1600 der reichliche Segen beschert wurde. Sein Brautpaar hat die ganze Geschichte überliefert. Der „glückliche“ Vater hält einen Säugling in den Händen, während die übrigen sechs unten abgebildet sind, und zwar schon damals (vor mehr als 300 Jahren) in Sträußen, wie sie noch heute gebräuchlich sind. Rechts von den Kindern sitzt die Mutter und ihr zur Seite knien drei Töchter, während neben dem Vater zwei Söhne knien. Bemerkenswert ist das links oben neben dem Kreuze angebrachte Hauszeichen mit den Anfangsbuchstaben T R (Thiele Müller), und gegenüber das Bürgerwappen, das im oberen Teile zwei Tierköpfe, im unteren zwei senkrechte Balken aufweist. Die Inschrift lautet:

Als hier ein Bürger Thiele, Müller genannt, Seine Gattin Anna Bremer wohlgenannt Als man zählte 1600 Jahre Den 9ten Januars des Morgens 8 Uhr war Von ihr zwei Knäbchen und fünf Mädchenlein Auf eine Welt geboren seyn. Haben auch die heiligen Taul erworben Folgende den 20ten 13 Uhr selig gestorben Weil wolle ihn geben die Sälligkeit Die allen Gläubigen ist bereit.

**Die Waime de Thibbes für 1914 prophezeit.** Die Jahre kommen und gehen, aber alljährlich erhebt die Pythia der Pariser, die in Frankreich allgemach berühmter geworden ist, die Thibbes, ihre Stimme, um der Welt ihr Schicksal für das nächste Jahr vorauszusagen. Die Zeit, da dies stets geschieht, ist wieder da: und mit ihr die Waime de Thibbes mit einem ganzen Saal voll Prophezeiungen, die mit Eifer und Ernst von der Pariser Presse ausführlich erörtert werden. Im vergangenen Jahre hatte die Pariser Pythia in der Tat den Balkankrieg vorausgesagt und die übrigen Prophezeiungen sollen sich noch erfüllen, denn das prophetisch-astronomische Jahr umfaßt stets die Zeit vom 21. März um 21. März — und daher hat das Schicksal noch vier Monate Zeit, um die vorjährigen Prophezeiungen der Waime de Thibbes zu erfüllen. Diese vier Monate sollen nach ihrer Voraussage einen deutsch-französischen Krieg bringen, der — soweit wir die Pariser Pythia ihren Voraussagen schuldig, natürlich mit einem gewaltigen militärischen Krumpfen unserer gallischen Nachbarn enden wird. Was wird dann folgen? Waime de Thibbes hat jetzt die Entscheidung über 1914 gefällt. Die Welt bleibt im Kreise des Mars, jedoch in einer Konstellation mit dem Saturn und nicht

mit dem Mars, so daß schwere blutige Zeiten kommen, Zeiten, die Frankreich mit Italien und England überleben werden. Und schon dieses und aller Erdens. 1914 wird ein ruhmreiches Jahr unter ruhmvollen Jahren, die vorausgingen; ein Jahr des Unfriedens und dann des Friedens, ein Jahr des Gastes, das als Jahr der Liebe endet; ein Jahr der Verständigung zwischen dem Völkern Europas, das als ein Jahr der Verständigung endet wird. Das heißt, in die Sprache gewöhnlicher Strichlicher überetzt: einen Zusammenbruch Deutschlands. Auch Italien, das sich in letzter Zeit bei den Franzosen mißliebiger gemacht hat, wird von der Pythia mit einer bösen Prophezeiung erdarmungslos geschickt, und noch schlimmer ergeht es Oesterreich, kurz: der Dreieinig sei vor Waime de Thibbes auf seiner Hut. In Deutschland gibt es Unruhen und ein „sensationelles Verschwinden“, ähnliches in Oesterreich und Italien, Belgien hat länger bestanden als es noch bestehen wird, und nur König Wilson, der sich in letzter Zeit gegen die Franzosen so lebenswichtig erweist, hat nichts zu fürchten. Auch der Balkankrieg geht weiter. Allein die Pythia der Pariser richtet ihrem Scherzlicht bisweilen auch auf belächelbare Dinge, und so verhandelt sie uns wenigstens gutes Wetter, viel Sonne, ein schönes Frühjahr, neue Wäden, die Krinolinen und viele andere Herrlichkeiten, auf die sich die Pariser bereits von Herzen freuen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 22. November 1913.

**Dresden.** Zum Zwecke des Bedarfs von Kohlen der sächsischen Staatsbahnen sollen weitere Kohlenfelder angekauft und bis zum Jahre 1933 hierfür rund 57 Mill. Mark verwendet werden.

**Dresden.** Gegenüber der von einem Berliner Blatte verbreiteten Meldung von einer angeblich bevorstehenden Verlobung des Kronprinzen Georg von Sachsen mit der ältesten Tochter des Erzherzogs Franz Salvator sind wir in der Lage mitzutheilen, daß an zuständiger Stelle hiervon nichts bekannt ist.

**Prag t. Böhmen.** Infolge eines Sanbräuflüßes stürzte das Gerüst eines Neubaus „im und begrud 22 Arbeiter unter sich. 6 Leichtverletzte wurden gerettet. 4 Leute liegen noch unter den Trümmern. An den Ausräumungsarbeiten beteiligten sich ungefähr 200 Soldaten.

**Berlin.** Der ordentliche Reichshaushaltsetat für 1914 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 3 403 011 671 M. ab, das ist gegen die Summe des Vorjahres einschließlich der Nachtragsetats ein Weniger von 174 387 044 M. Aus Anlaß der Wehrvorlage von 1913 sind in den Etat eingestuft an fortwährenden Ausgaben 152 782 119 M., an einmaligen Ausgaben 268 820 871 M., also im ganzen 421 602 990 M. Auf den Wehrbeitrag sollen von den in Rede stehenden Ausgaben 393 820 871 M. übernommen werden. Zur Schuldentilgung werden 68 683 399 M. bereitgestellt. Die Anleihe ist mit 17 697 160 M. gegen 39 151 036 M. im Vorjahre in Aussicht genommen. Die fortwährenden Ausgaben des ordentlichen Etats betragen insgesamt 2 682 921 095 M. (+ 213 161 968 M.), darunter für die Verwaltung des Reichsheeres 871 805 789 M. (+ 96 420 503 M.), für die Verwaltung der Kaiserlichen Marine 221 062 617 M. (+ 23 666 274 M.), für die Reichsschulden 249 413 806 M. (+ 116 906 776 M.), die einmaligen Ausgaben betragen insgesamt 740 090 575 M. (— 387 549 012 M.), darunter bei der Verwaltung des Reichsheeres 344 833 048 M. (— 235 728 909 M.), bei der Verwaltung der Marine 237 479 550 M. (+ 427 199 999 M.).

**Köln.** Zahlreiche Diebstähle an Bahnpöschelkisten waren bereits seit längerer Zeit an der belgischen Grenze vorgekommen. Nach allen Anzeichen war zu schließen, daß die Diebe unter dem Bahnpersonal zu suchen waren. Untersuchungen, die ein Kommissar der belgischen Staatsbahn, gemeinsam mit der Kriminalpolizei von Aüttich, anstellte, führten zur Feststellung einer großen Diebes- und Hehlerbande. Zwölf Personen, darunter mehrere Eisenbahnbeamte, bei denen gestohlene Sachen vorgefunden wurden, wurden sofort verhaftet. Es soll aber noch eine größere Anzahl von anderen Personen befaßt sein. Die Zahl der Verhaftungen beträgt bereits 23 Personen. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

**Rhein.** Nachrichten vom Oberrhein zeigen eine Steigerung des Wassers in den letzten 48 Stunden um 30 bis 40 Zentimeter an. Bei Kleinlautenburger und Rheinleiden überflutet der Rhein die Uferdämme. Hochwasser Gefahr besteht auch im Elsaß. Zwischen Appenauer und Straßburg steigt die rechtsseitige Bohnlinie 15 Zentimeter unter Wasser.

**Straßburg.** Von sonst gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß der Feldwebel und neun andere Glieder der 5. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 99 in Gubern unter dem Verdachte verhaftet worden sind, daß sie Mitteilungen über die schwebende Angelegenheit nach irgend einer Seite weiter gegeben haben, von wo aus sie den Weg in die Presse fanden. Der Oberst v. Reuter hat bekanntlich die Ginaustragung an die Öffentlichkeit als Verletzung des Geheimnisses bezeichnet.

**Friedrichshafen.** Das Luftschiff „Z. 6“ ist heute früh unter Führung des Betriebsdirektors Dürr nach Gotha aufgestiegen. An Bord befinden sich einige Mitglieder der Abnahmekommission und die Besatzung. Die Fahrtrichtung konnte mit Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse nicht genau vorher bestimmt werden.

**Mailand.** Der italienische Kreuzer „San Giorgio“ ist gestern nach einer Meldung des „Secolo“, kurz nach der Durchfahrt durch die Meerenge von Messina auf ein Riff aufgelaufen. Die Lage des Schiffes soll sehr bedrohlich sein. An Bord des Schiffes befinden sich der Großadmiral Ragni und sein Stab. Der Kreuzer, der auch an dem Seekrieg Italiens gegen die Türkei teilgenommen hat, war bereits vor zwei Jahren in der Bucht von Neapel aufgelaufen und konnte nur unter großen Anstrengungen wieder flott gemacht werden. Der „San Giorgio“ gehört zu den neueren Schiffen der italienischen Flotte und ist im Jahre 1908 in Castellamare vom Stapel gelaufen. Er hat 10 200 T. Wasserverdrängung, bei einer Geschwindigkeit von 24,3 Seemeilen und einer Besatzung von 700 Mann.

**Messina.** Der Panzerkreuzer „San Giorgio“ hat sich auf die linke Seite gelegt. Der vordere Teil des Schiffes berührt in einer Ausdehnung von 16 Metern den

Grund. Die Arbeiten zur Bloatmachung des Kreuzers leitet Admiral Lagan. Die Kriegsschiffe „Francesco Ferruccio“, „Emmanuele Filiberto“, „Dante Alighieri“ und das Hilfskreuzschiff „Vulcano“ sowie zwei Schlepper sind zur Hilfeleistung nach Messina abgegangen.

**London.** Die englischen Kriegsschiffe „Algierino“ und „Shearwater“ haben Befehl erhalten, sich an die Westküste Mexikos zu begeben. „Algierino“ ist bereits heute abgegangen.

**London.** Eine neue große Revolution, die der chinesischen Regierung ernstliche Schwierigkeiten bereiten dürfte, scheint im Süden Chinas im Entstehen begriffen. Der „Daily Telegraph“ meldet in einer Depesche aus Schanghai, daß die fremden Behörden die Eröffnung eines weitverzweigten Komplotts gegen die Regierung in Peking entdeckt haben. Mehrere Verhaftungen sind bereits vorgenommen. Bei Hausdurchsuchungen wurden zwei Akten mit Bomben und beträchtliche Mengen Gewehre und Patronen vorgefunden. Dokumente, die bei einem der Verhafteten vorgefunden wurden, weisen darauf hin, daß den Revolutionären die Hilfe der Garnisonen der größeren Städte des Jangtsetales, mit Einschluß von Schanghai, Kanking und Hankau zugesichert worden ist. Die Jangschinesen sind unter allen Umständen entschlossen, sich Juansschais zu entschließen.

**London.** Eine ziemlich taktvolle Rede hielt gestern in einer konservativen Versammlung ein Herr Mac Lulich, der die Stelle eines englischen Pastors in Rab Rauhaim inne gehabt hat. Dieser Herr teilte nach den Berichten von Blättern mit, daß er nach einem fünfjährigen Verweilen mit einflussreichen deutschen Persönlichkeiten die Ueberzeugung gewonnen habe, Deutschland werde um die Seeherrschaft kämpfen, wenn auch vielleicht nicht während der Lebenszeit des jetzigen Kaisers. Die Rede wird von den Imperialisten ausbeutet, die damit Stimmung für Churchills neue Flottenvermehrung machen wollen.

**London.** Die „Times“ melden aus Mexiko vom 21. d. M.: Die Eröffnung des Kongresses durch General Huerta entfachte einen Enthusiasmus, der seit den Tagen nicht vorgekommen ist, als Diaz noch auf der Höhe seiner Macht stand. Beim Betreten des Saales wurde der Präsident mit einer außergewöhnlichen Ovation empfangen. Die Abgeordneten begrüßten ihn als den Erhalter der nationalen Integrität.

**Paris.** Wie aus Konstantinopel gemeldet wird hat der französische Flieger Daurout, der auf seinem Fluge Paris—Kairo durch ein Unwetter mehrere Tage in Nubagar (Kleinasiens) zurückgehalten worden war, gestern trotz des schlechten Wetters die Reise fortgesetzt, um nach Gattische zu fliegen.

**Paris.** Aus Belfort wird gemeldet: In der vergangenen Nacht verwundete der Tagelöhner Barnard in Villa-le-See seinen Vater infolge eines Streites durch drei Messerstiche. Als Gendarmen herbeikamen, um Barnard festzunehmen, verbarrikadierte er sich in seinem Hause und erklärte, daß er seinen Vater töten werde, falls die Gendarmen auf ihn schießen würden. Einer der Gendarmen gab einen blinden Schuß ab, um Barnard zu erschrecken. In diesem Augenblicke spaltete Barnard seinem Vater mit einer Hacke den Kopf auf ließ sich sodann verhaften.

### Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:

**Ausgaben der Gemeindepolitik.** Unter diesem Titel ist im Verlage von Gustav Fischer in Jena als erstes Heft eines größeren Werkes ein Buch erschienen, das von Adolf Damaschke geschrieben ist und von der Besteuerung des Bodens handelt. Die einzelnen Kapitel behandeln: Die Steuer nach dem gemeinen Wert, Die Verbesserungsgeldsteuer, Die Umkehrsteuer, Die Grundsteuer und die Grundsteuer, Die Grundsteuer als kommunalpolitisches Wissen sein. Leser, die nicht zu den Schülern Damaschkes kommen, werden reiche Anregung erhalten. Seinen Freunden aber wird Damaschke wieder einmal scharfe und schnelle Waffen in die Hand gegeben haben. Der Preis des Buches beträgt 1,20 Mk.

**Armee-Einteilung der Königlich Sächsischen Armee** (nach dem Stande vom 1. Oktober 1913). Unter diesem Titel erschien soeben im Verlage von G. Heinrich, Dresden, ein Schriftchen. In äußerster Kürze wird das Kriegsministerium mit den ihm unterstellten Behörden und Anstalten aufgeführt; es folgt die Einteilung der beiden sächsischen Armeekorps in sehr übersichtlicher, tabellarischer Form, sodann ein Verzeichnis sämtlicher Truppenteile mit Standorten und eine Aufzählung der Landwehrgeschäfte. Der Preis des in Taschenformat gehaltenen Schriftchens beträgt 20 Pf. aussehli. Porto.

### Wasserstände.

Datum	Wasser			Elbe					
	Wasser	Ufer	Eger	Wasser	Par-	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
	hoch	hoch	hoch	hoch	hoch	hoch	hoch	hoch	hoch
21.	8	25	16	35	11	64	42	70	87
22.	6	22	1	28	21	66	29	66	92

### Wetterwarte.

Barometerstand	Temperatur			Wind	Wetter	Wasser	Nebel	Niederschlag
	Max.	Min.	Mittl.					
770	22	10	16	SW	bedeckt	7.20	1.31	1.44
760	22	10	16	SW	bedeckt	7.20	1.31	1.44
750	22	10	16	SW	bedeckt	7.20	1.31	1.44
740	22	10	16	SW	bedeckt	7.20	1.31	1.44
730	22	10	16	SW	bedeckt	7.20	1.31	1.44

**Wetterprognose** der R. G. Landeswetterwarte für den 23. November. Kauffrische Westwinde, wolkig, mild, Niederschläge bleiben wahrscheinlich.

**Eine besonders wertvolle Weihnachtsgabe**  
 ist die Lebensversicherung zugunsten der Familie.  
 Die 1827 errichtete  
**Gothaer Lebensversicherungsbank**  
 auf Gegenseitigkeit  
 gewährt bei einem Bestande von 1 Milliarde 160 Millionen Mark die Ver-  
 sicherung zu äußerst niedrigen Kosten und günstigen Bedingungen. —  
 Nähere Auskunft erteilt der Vertreter der Bank:  
**Emil Luck, Riesa, Bahnhofstraße 11.**

**Photograph. Atelier von Otto Werner**  
 Goethestrasse Nr. 81 Riesa Zweiggeschäft Lommatzsch  
 Fernsprecher 210 Döbelner Strasse  
 empfiehlt sich dem geehrten Publikum hiesiger Gegend zur  
**sauberen Anfertigung von Weihnachtsaufträgen**  
 angelegentlichst und ergebenst.  
**Grosses Lager von Rahmen.**  
 Aufträge auf Vergrößerungen und bunte Bilder bitte schon jetzt  
 an mich gelangen zu lassen.

**Paul Marle,**  
 Pausitzer Straße 10.  
 Wie bisher, glaube ich auch dieses Jahr einem  
 tausenden Publikum mit einer  
**Sonderausstellung in Damenaschen**  
 in meinem Schaufenster zu dienen.  
 Dieselbe ist sehr reichhaltig arrangiert und  
 weist über 100 der neusten verschiedenen Dessins  
 auf. Ich bitte um Besichtigung derselben.

**Silber-  
Waren**  
 stets beliebte Hochheits-  
 geschenke empfiehlt  
**B. Költzsch.**  
 Verlangen Sie illust.  
 — Katalog. —

**Angel. u. vorgez.  
Handarbeiten**  
 empfiehlt  
**Ernst Wittag,**  
 Engros- u.  
 Versandhaus.

**Reparaturen**  
 elektrischer Anlagen spez.  
 Kraftanlagen sofort und  
 billig durch  
**Gebr. Diecke,**  
 Installationsbüro für elektr.  
 Anlagen, Grödel bei Riesa.

**Möbel, Spiegel,  
Polstermöbel etc.**  
 kaufen Sie  
 reell und billig  
 im  
**Haupt-Möbel-  
Magazin.**  
 Rein haben. Solle  
 Ware. Grösste Aus-  
 wahl. Eigene Tape-  
 plerwerkstatt.  
**Hauptstr. 60**  
 im Hofgebäude rechts.  
 Eingang  
 nur Hausfur.

**Ofen mit Backofen,  
noch im Gebrauch,  
sowie zu verkaufen. Näheres  
Gerthestr. 86, p.**

**Lieder-Abend**  
**Frau Marta Lent-Schroeder**  
 auf später verschoben.

**Diana-  
Luftgewehre**  
 empfiehlt  
**A. W. Hofmann,**  
 Riesa,  
 Ecke Pausitzer- u. Wettinerstr.



**Silberwaren**  
 Grösstes Lager am Platz  
 der Württ. Metallwarenfabrik.  
 Steter Eingang von Neuheiten.  
 Ill. Preisliste gratis und franko.  
**A. Herkner, Inh. Johannes Kühnert.**



Freitag vormittag entschlief nach langen  
 Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Groß-  
 u. Schwiegervater, der privat. Stellmachermeister  
**August Stiefler**  
 Veteran von 1870/71  
 im Alter von 67 Jahren.  
 Dies gelien tiefbetrübt an  
 die trauernde Witwe und Kinder.  
 S e h r e n, den 21. November 1913.  
 Die Beerdigung findet Montag, den 24. d. M.,  
 nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Unser  
**Weihnachts-  
Verkauf**  
 beginnt  
**Montag  
den  
24.  
November**

**Modenhaus  
Gebr. Riedel**  
 Ecke Goethe- und Schützenstrasse.  
 Mitglied des Rabattsparvereins.

**Armlängen  
Fuh-Schlüpfer  
Anteewärmer  
Reisbinden**  
 stets großes Lager bei  
**Franz Börner, Haupt-  
str. 64a.**

**Nähmaschinen,**  
 beste deutsche Fabrikate, für  
 alle Zwecke, vor- und rück-  
 wärts nähend, empfiehlt  
**M. Kranks,**  
 Barstr. 13.  
 Reparat. u. Ersatz. Mäsig.  
 Reparaturwerkstatt.

**Erstklassige  
Pianos**  
 empfiehlt gegen  
**sehr günstige  
Teilzahlung**  
 Pianomagazin  
**Rich. Hannig**  
 Hauptstraße 60.  
 Kauf. Tausch. Miete.

Allen denen, die den Sarg  
 unserer guten, unvergesslichen  
 Mutter, Schwieger- u. Groß-  
 mütter, Schwester, Schwägerin  
 und Tante, Frau  
**Henriette verw. Pollack**  
 geb. Richter  
 so überaus schön mit Blumen  
 schmückten, sowie für das  
 ehrenvolle Beisetzen der letzten  
 Ruhestätte sagen wir hiermit  
 herzlichsten Dank. Beson-  
 deren Dank für die trostreichen  
 Worte im Hause und am  
 Grabe und die erhebenden  
 Gesänge, sowie meinen lieben  
 Mitarbeiterinnen für den  
 schönen Blumenschmuck.  
 Dir aber, liebe Mutter,  
 rufen wir ein „Ruhe sanft“  
 in dein süßes Grab nach.  
 Welsch, am 21. Nov. 1913.  
 In tiefer Trauer  
 Ida verw. Gule nebst  
 Geschwistern u. Verwandten.

Gestern nachm. entschlief  
 sanft nach kurzen, schweren  
 Leiden unsere gute Mutter  
 und Schwester, Frau  
**Emilie verw. Schmidt**  
 Dies gelien tiefbetrübt an  
 die trauernden  
 Hinterlassenen.  
 Delfig, 22. Nov. 1913.  
 Die Beerdigung findet  
 Montag nachm. 3 Uhr in  
 Pausitz statt.

Gestern nachmittags 4 Uhr  
 verschied sanft nach langen  
 Leiden meine liebe Gattin,  
 unsere gute Mutter, Schwester  
 und Schwägerin, Frau  
**Amalie Auguste Zschocke**  
 geb. Jächner  
 im 67. Lebensjahre. Dies  
 geliet schmerzhaft an  
 der Betrübten Gatte  
**Clemens Zschocke**  
 im Namen  
 aller Hinterlassenen.  
 Seyda, d. 22. Novbr. 1913.  
 Die Beerdigung erfolgt  
 Dienstag nachm. 2 Uhr.

Die heutige Nr. umfasst  
 14 Seiten.  
 Stergen Nr. 47 des „Erzähler  
 an der Elbe“.

## Die Frau im Erwerbsleben.

Über 77000 Schilffinnen werden vom nächsten Jahre ab im Post- und Telegraphendienst etatsmäßig angestellt sein. Bedingt wird die andauernde Verengung der weiblichen Arbeitskräfte bei der Post vor allen Dingen durch die ersaunliche Entwicklung des Fernsprechverkehrs. Jährlich werden rund 100000 neue Anschlüsse vorgenommen. Wenn man sich der großen Schwierigkeiten erinnert, die einer Beschäftigung weiblicher „Beamten“ entgegenstanden — es bedurfte des ganzen Einflusses der Kronprinzessin, späteren Kaiserin Friedrich, um die ersten Versuche mit weiblichen Arbeitskräften in dem Beamtenstaate überhaupt in die Wege zu leiten —, so wird man sich erst die Bedeutung jener Pflanz vor Augen stellen können.

Es drückt sich in ihr ein Stück Kulturgeschichte aus, das wachsende Eindringen der Frau in das moderne Erwerbs- und Berufsleben. Gewiß soll man nie vergessen, daß manche Arbeitsgebiete, in denen die Frau in früheren Jahrhunderten als Kleinherren oder wahre Kleinherren war, ihr verloren gegangen sind, je mehr die Herstellung des häuslichen Bedarfs an Essen und Kleidung gewerbmäßig betrieben wurde. Die Spinnstube wird auch in den entlegenen, vom modernen Verkehr am wenigsten berührten Gebieten immer seltener. Aber dafür hat sich die Frau ungemein mehr Gebiete erobert, aus denen sie früher ausgeschlossen war, so, in denen ihre Mitarbeit verfehmt war.

Dazu gehört vor allem das gesamte Gebiet einer Tätigkeit, die irgendwelche amtliche Stellung mit sich brachte, wie eben die Post. Dann doch auch — mit verschwindend geringen Ausnahmen — die gesamte Büro- und Kontorarbeit. Gerade in den Gewerben, die erst durch unsere moderne industrielle Entwicklung, durch den gewaltigen Aufschwung von Handel und Verkehr in den letzten Jahrzehnten zu ihrer großen Bedeutung emporstiegen, ist die Frau heimlich geworden. Die Frauenarbeit hat hier Fortschritte erzielt, die jene der Gewerbe selbst noch weit hinter sich ließen. So ist z. B. im Versicherungsgewerbe, also einem recht neuzeitlichen Gewerbe, in den zwölf Jahren, von 1895—1907 die zwischen der letzten und vorletzten Berufszählung liegen, die Zahl der männlichen Angestellten in Kontor und Büro nach der amtlichen Statistik von 13.566 auf 43.021, die der weiblichen von 331 auf 3183 gestiegen. In dem ebenfalls erst in der neuesten Zeit zur vollen Blüte emporgestiegenen polygraphischen Gewerbe stieg die Anzahl des männlichen Kontor- und Büropersonals in demselben Zeitraum von 6038 auf 10.758, die der weiblichen aber von 616 auf 3172. Endlich weist die junge chemische Industrie bei dem männlichen Kontorpersonal von 1895 bis 1907 nur eine Zunahme von 6018 auf 11.408, bei dem weiblichen dagegen von 185 auf 1685 auf.

Unsere vorhin ausgesprochene Annahme, daß gerade die in der neuesten Zeit erst zu voller Entwicklung gelangten Gewerbe ganz besonders zahlreich von den arbeitenden Frauen aufgesucht werden, wird ganz besonders durch die Tatsache bestätigt, daß in den Kontoren zugleich mit der Schreibmaschine auch das Tippdrücken siegreich einzog. Sie erweist sich in dem Eindringen weiblicher Arbeitskräfte in das technische Personal dieser Betriebe. In der chemischen Industrie z. B. weist die Berufsstatistik von 1895 neben 4082 Männern des technischen Aufsicht- und Betriebspersonals nur 12 Frauen aufzuzählen, die von 1912 dagegen schon auf 217 Frauen neben 13.919 Männern. In dem polygraphischen Gewerbe ist eine Zunahme des weiblichen technischen Personals von 14 auf 115 festzustellen, im Rüstfächerischen gar von 1 auf 44, im Versicherungsgewerbe von 1 auf 28. Das männliche Personal ist in diesen Betrieben lange nicht in diesem außerordentlichen hohen Verhältnis gestiegen.

Es sind nur ein paar Beispiele, die wir hier von dem gewaltigen Anwachsen der Zahl der erwerbstätigen Frauen

aus der Fülle des Materials, das die amtliche Statistik gibt, anführen konnten. Aber sie dürften gerade im Hinblick auf die Vermehrung der Schilffinnen im Post- und Telegraphendienst jetzt von Interesse sein. Auch die „beamtete“ Frau kam ja zugleich mit den modernen Zweigen des öffentlichen Verkehrs auf. Telegraph und Telefon waren ihre Wegweiser in die Amtsstuben, die man ihnen bisher sorgfältig verschlossen hatte. Auch hier zeigt sich also der Zusammenhang zwischen unserer neuzeitlichen wirtschaftlichen Entwicklung und dem Vordringen der erwerbenden Frau. Und wenn vorgestern die bayerische Kammer dem Wünsche Ausdruck gab, den Frauen möge das aktive Stimmrecht zu den Wahlen der Kaufmanns- und Gewerbegerichte und zu den Handels- und Gewerbetammeru verliehen werden und die Regierung diesem Antrage gegenüber eine wohlwollende Handlung einnehme, so stützen Regierung wie Volksvertretung ihren Wunsch eben auf die gewaltige Bedeutung, welche die erwerbstätige Frau im modernen Gesellschaftsleben erlangt hat.

## Wissenschaft und Presse.

Man schreibt uns:

Die Vertrauenskommission zur Nachprüfung schwieriger Fälle auf dem Gebiete der Geisteskrankheiten und ihrer rechtlichen Behandlung ist nunmehr gebildet worden. Eine in ihrer Zusammenfassung recht eigenartige Institution! Es haben sich da zwei Kulturmächte zusammengesunden, die nicht immer in so enger Freundschaft zueinander arbeiten: Die Wissenschaft und die Presse. Wenigstens wird die Presse (von den wissenschaftlichen Fachzeitschriften abgesehen) mit ihrer volkreicherischen und kulturbaurenden Tages- und Kleinarbeit von der Wissenschaft nicht immer so ernst genommen, wie ihre unermüdete geistig hochangesehene Tätigkeit es verdient. Gar viele Gelehrte interessieren sich für minderbedeutende Kulturfaktoren länger dergleichen Jahrauseben mehr, als für die geistige Macht, die hinter unsern großen und kleinen Tageszeitungen an der Gegenwart mitgestaltet.

Umgekehrt ist sich freilich auch die Presse nicht zu allen Zeiten und nicht in allen Organen immer dessen bewußt, wie sehr sie der Wissenschaft gegenüber in einem Verhältnis dankbaren Empfangens stehen sollte, wie sehr es ihre Aufgabe wäre, die Ergebnisse der Wissenschaft nach Möglichkeit in die kleine Münze des alltäglichen Verstehens und Gebrauchs umzusetzen, wie wichtig für alle Kulturaufgaben, mag man auf einem Parteistandpunkt stehen, auf welchem man will, die gründliche wissenschaftliche Orientierung ist. Man braucht nur an Kurpfuschertum, an Interessenpolitik, an Weltanschauungsfragen zu erinnern, um zu beweisen, daß auch im heutigen Publikum immer noch manches von jener verhängnisvollen Wertingschätzung und Verkennung der wissenschaftlichen Arbeit lebt, woraus die größten Hindernisse für den geistigen Fortschritt der Menschheit erwachsen. Niemand kann besser als die Presse dafür sorgen, daß dieses ungesunde Mißtrauen überwunden und die Wissenschaft wirklich zu dem wird, was sie sein soll: zur Führerin der Menschheit auf der Bahn zum Glück und Licht, zu Wahrheit und Gerechtigkeit.

Die Vertrauenskommission für Irrenrechtsfragen stellt im Kleinen gewissermaßen ein Idealbeispiel dafür auf, wie das Verhältnis von Presse und Wissenschaft sein könnte und sein sollte. Sie setzt sich zusammen aus Redakteuren, die der Reichsverband der deutschen Presse gewählt hat, und aus Professoren der Psychiatrie, die vom deutschen Verein ärztlicher Privatnarrstaltleiter gestellt werden. Dazu kommen Vertreter des Strafrechts, von denen der bekannte Strafrechtslehrer der Universi-

tät Bonn, Professor Dr. Heimberger, den Vorsitz übernimmt.

Diese Kommission verdient in der Tat Vertrauen. Wütig hat sie es ja freilich auch. Denn die Fragen, die sie bearbeiten wird, sind sehr heikel und verwickelter Natur. Sie soll vor allem dazu dienen, daß Geisteskranken nicht vorzeitig und unrechtmäßig interniert werden, daß sie keine ungeeignete Behandlung erfahren, daß sie nicht ohne triftigen Anlaß entmündigt werden und dergl. mehr. Diesen Interessen der Geisteskranken stehen aber naturgemäß die mindestens ebenso bedeutsamen Interessen ihrer gefunden Umgebung gegenüber, die der Wahrung gleichfalls bedürfen. Man entsinnt sich, daß mancher aufregende sensationelle Fall durch die Presse ging, der entweder Schreckenstaten von Geisteskranken darstellte, in denen letztere nicht zeitig und gründlich genug beobachtet und behandelt worden waren, oder wo es sich um Leute handelte, die im Irrenhause von der Welt abgeschieden wurden, trotzdem Zweifel darüber bestehen konnten, ob diese Inhaftierung wirklich notwendig war. Wenn man sich vorstellt, wie entsetzlich es sein muß, zeltlebens unter Irren in einer Anstalt gefangen zu sein, trotzdem man selbst normal ist, der begreift die Aufregung, mit der solche Vorkommnisse vor der Öffentlichkeit diskutiert worden sind.

Man muß immer bedenken, wie schwierig die Bestimmung einer Geisteskrankheit oft ist und wie fließend die Grenzen zwischen dem normalen und dem unternormalen Zustand. Oft kann Ueberarbeitung, Gemütsdepression, starke Verstimmung oder Schwermut und dergleichen Zustände hervorrufen, die schwere Erkrankung vortäuschen, wo sie in Wirklichkeit garnicht vorliegt. Oft genug mischen sich in das Verfahren gegen angeb-

Für Feinschmecker:  
**Lebeck's**  
Marke-Dreiring.

Fondant-Chocolade	Tafel
Rahm-Chocolade	50 g
Bitter-Chocolade	50 g
Cacao per 1/2 Kg. Dose	2,90 M.
Dessert per Carton	2,30 M.



24. bis 29. November

**Enorm  
billiger  
Verkauf  
in**

## Tisch-, Bett- u. Haus-Wäsche

Nur einmalige  
Anzeige!

Für den diesjährigen November-Verkauf sind Posten im Werte von ca. 25000 Mark zusammengestellt. Um den Verkauf in wenigen Tagen zu ermöglichen, sind die Preise ganz enorm billig gestellt, größere Posten teils unter Einkauf. — Es kommen nur erprobte prima Qualitäten zum Verkauf.

Marke: **Edeltuch** pa. Elsässer Hemdentuch aus bestem Gespinnst in zwei **Ausnahmepreis**  
Stärken: mittelstark und kräftig, das Beste für Leibwäsche, **55 Pfg.**  
Mindestabgabe 20 Meter, regul. Preis Meter 75 Pfg.

Tisch- und Tafeltücher, Servietten, Hohls. Gedöcke; Stangelein. und Damastbezüge; Bettfächer; Ueber-schlaglaken; Handtücher; Geschirrtücher, Wischtücher; Hemdentuche; Croisé Barchente, Inletts; Federbetten. Ein großer Posten Reinlein in allen Breiten.

**Außergewöhnliche Ersparnisse**  
gewährt mein diesjähriger Verkauf.  
Jedes Stück ist offen ausgezeichnet.  
Nachlieferung ist ausgeschlossen.

**Leinenhaus F. A. Horn, Dresden-A.**  
Gründungsjahr 1850. 3 Ferdinandstr. 3 Fernspr. 345.

lich Weisheitslehre uniaurere Intelligenz ein, persönliche Feindschaften, Erbschaftsstreitigkeiten und dergl. m. Die Macht der Presse von solchen Fällen zu weichen, liegt der Sensation wegen viel Aufhebens, so gelangt es andererseits der Wissenschaft nicht immer, für ihre wohlüberlegten Ansichten allgemeines Verständnis und Vertrauen zu finden. Hält dagegen ein Teil dem andern, läßt sich die Presse von der Wissenschaft objektiv aufklären und lehrt sie dann dafür der Wissenschaft ihre große öffentliche Resonanz, so liegt darin in der Tat eine recht weitgehende Garantie gegen schwere Rechtsirrtümer oder grobe Verwirrung der öffentlichen Meinung. Man möchte wünschen, daß dieses Spezialbeispiel harmonischen Zusammenwirkens von Presse und Wissenschaft auch auf anderen Gebieten Nachahmung finde.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

**Steuerhinterziehung und Wehrbeitrag.** Unter dieser Stichmarke brachten wir in Nr. 268 unseres Blattes eine Mitteilung, in der u. a. gesagt war, daß die Annahme, die Banken und Sparkassen hätten eine Aussage vor Gericht über die bei ihnen aufbewahrten Gelder zu verweigern, unrichtig sei, vielmehr könnten laut der Zivilprozessordnung Inhaber, Vorstandsmitglieder und Angestellte von Privatbanken sogar unter Eidspflicht zur Aussage herangezogen werden. Wie man uns mitteilt, wird die Richtigkeit dieser Meldung sehr in Zweifel gezogen.

Eine französische Forderung für Deutnant von Forstner. Der französische Nationaldeputierte von Forstner durch die bekannte „Wades“-Affäre in schwere Bedrängnis geraten ist, ist ein Reiter in Gestalt des Direktors der imperialistischen „Autorität“, Herr Paul de Cassagnac erschienen. Dieser Herr erklärt, daß er, kurz nachdem die beleidigenden Worte des Deutnants von Forstner in Paris bekannt wurden, er ihm einen eingeschriebenen Brief zusandte, der nichts weniger enthielt als eine Forderung zum Duell. Der geforderte Deutnant hat aber diesen Brief uneröffnet zurückgeschickt. Daraufhin hat gestern de Cassagnac Deutnant von Forstner ein Telegramm geschickt, in dem er darauf aufmerksam macht, daß in dem Briefe eine Forderung zum Duell gestanden hätte. Gleichzeitig wurde in dem Telegramm nochmals angefragt, ob die Duellforderung angenommen würde. — Herr de Cassagnac ist als Festmeister weit über die Grenzen Frankreichs hinaus bekannt und nicht minder auch durch seine Sucht, Fädeln zu provozieren. Er scheint indessen von den Bedingungen eines in Deutschland ausgetragenen Pistolenduelle wenig Ahnung zu haben; diese sind den französischen Duellforderungen gegenüber unweit schwerer.

**Unersaubtes Ueberfliegen von Festungen.** Der französische Flieger Bedrines, der bekanntlich einen Flug von Nancy über Deutschland nach Polen plante, hat, trotzdem ihm die Erlaubnis zum Ueberfliegen der verbotenen Zone nicht gestattet wurde, seinen Weg über die deutschen Festungen an der französischen Grenze genommen. Nicht mit Unrecht steht die deutsche Militärverwaltung darin einen Versuch zur Spionage, obwohl letztere nicht beabsichtigt war. Es ist auch auffällig, daß man sich jenseits der Vogesen so wenig Gedanken über derartige Vorfälle macht, die leicht unangenehme diplomatische Streitigkeiten mit sich ziehen können. Es wird allerdings in diesem Falle nur um die Fahrlosigkeit eines etwas allzu sportwütigen Fliegers handeln. Dieser Auffassung pflichtet auch die deutsche Militärverwaltung bei, indem sie die Angelegenheit durch die deutsche Botschaft in Paris unter der Hand erledigen lassen will. Immerhin ist bei den bekannten Zwischenfällen, die in der letzten Zeit sich bedenklich gehäuft haben, eine Innehaltung der Vorschriften dringend zu fordern. Vielleicht könnten die Berufsvereine französischer und deutscher Flieger durch entsprechende Maßnahmen dazu wesentlich beitragen.

Die gestrige Sitzung des Bundesrats getriggt die Annahme einer Reihe von Etats. So wurden angenommen: Der Etat des Reichsamts des Innern, der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung, der Etat des Reichsschatzamt und der Etat der Reichsschuld. Desgleichen erhielt der Entwurf eines Gesetzes betr. die Feststellung des Reichshaushaltssetats für das Rechnungsjahr 1914 die Zustimmung des Bundesrats.

Die Altersgrenze bei der Invalidenversicherung. Eine Denkschrift über die Frage der Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invalidenversicherung vom 70. auf das 65. Lebensjahr wird dem Reichstage demnächst zugehen. Die Denkschrift berechnet die Mehrkosten für die Herabsetzung auf ungefähr 14 Millionen Mark. Die Herabsetzung würde, wenn der Reichstag die Mehrausgaben bewilligt, 1915 in Kraft treten.

Zur Frage der Kontrollversammlungen. Es schweben augenblicklich Erhebungen darüber, inwieweit die in Kraft befindliche Verfügung, wonach die Offiziere des Beurlobenstandes bei den Kontrollversammlungen anwesend sein müssen, gemildert werden kann. Die Offiziere des Beurlobenstandes erblicken in der bestehenden Bestimmung eine schwere Belastung, ohne daß ein Nutzen für ihre weitere Ausbildung damit verknüpft wäre.

Die Stollitze für Ludwig III. von Bayern. Die bayerische Kammer der Abgeordneten begann gestern die Beratung des Etats des königlichen Hauses und Hofes, sowie in Verbindung damit des Antrages der Regierung, die Stollitze des Königs auf 5400000 Mk. zu erhöhen. Der Gesamtbeitrag der Ausgaben für diesen Etat beträgt mit den Anpanagen usw. 6865784 Mk., also gegen den vorjährigen Etat 1643259 Mk. mehr. — Die Abgeordnetenkammer nahm den Regierungsantrag, der die erhöhte permanente Stollitze auf 5400000 Mk. festsetzt, mit 110 gegen 50 Stimmen an.

Die südwestafrikanische Fleischexportierung. Der Direktor des Hamburger Schlachthofes Dr. Neumann weist seit einiger Zeit in Südwestafrika, um die dortige Viehhaltung persönlich kennen zu lernen. Seinem Bericht über die Frage der südwestafrikanischen Fleischexportierung entnehmen wir folgende Angaben: Im Jahre 1912 wurden in unserem Schutzgebiet dort 172 000 Rinder geschlachtet und zwar 2744 Bullen, 63 874 Kühe, 40 897 Ochsen, 26 625 Färsen, 39 168 Kälber. Als Hauptfleischware für die Küste kommen in erster Linie Ochsen in Betracht, von diesen wird aber der meiste Teil zu Arbeitszwecken drängt. An Kleinvieh wurden 1912 geschlachtet: 439 168 Fische und 448 379 Flegeln. Als Fleischware kommen hier 78 607 Hammel und 59 465 Kapater in Betracht. Die Qualität der Hammel ist eine sehr gute, deshalb würden sich dieselben nach der Ansicht Dr. Neumanns sehr wohl für den Export eignen. Dabei ist aber zu beachten, daß das Kleinvieh für die Ernährung der Eingeborenen und der Farmer von großer Bedeutung ist. Dr. Neumann bekräftigt daher vor allem die Forderung von Kleinvieh, die noch großer Ausdehnung fähig ist. Er hat festgestellt, daß der Rinderbestand in Südwest um 18 bis 19 Prozent jährlich zunimmt und nimmt dementsprechend an, daß 1917 etwa eine halbe Million Rinder zur Verfügung stehen wird. Die heute zur Verfügung stehenden Rinder genügen in keiner Weise für eine Versorgung des europäischen Marktes. Was die Verwertung des südwestafrikanischen Schlachtkopfes betrifft, so beträgt der Jahresverbrauch der weißen Bevölkerung Südwestafrikas 8700 Rinder. Dr. Neumann kommt daher zu dem Schlusse, daß der größere Teil der Schlachtrinder für den Inlandmarkt unentbehrlich ist und es für die nächste Zeit auch bleiben wird. Er rät daher, der Versorgung des Inlandmarktes volle Beachtung zu schenken und eine geeignete Organisation für den Absatz im Inland selbst durchzuführen. Ist der Inlandmarkt versorgt, dann können sich die Farmer erst nach Absatz im Auslande umsehen. Die Ausfuhr von lebenden Tieren würde sich der hohen Kosten für Fracht wegen nicht empfehlen. Dagegen wäre die Ausfuhr im Gefrierfleisch nach Hamburg sehr wohl möglich. Dr. Neumann empfiehlt weiter, die Frage zu prüfen, ob ein Absatz von Oberfleisch in den fleischarmen afrikanischen Küstengebieten möglich wäre. Auch auf die Verarbeitung des Fleisches zu Blauschinken und Fleischextrakt kommt Dr. Neumann zu sprechen. Die Fabrikanlagen für die Gewinnung von Fleischextrakt sind sehr kostspielig, ihre Errichtung empfiehlt sich erst, wenn soviel Schlachtkopfe im Lande vorhanden ist, daß der Betrieb das ganze Jahr über aufrecht erhalten werden kann. Diese Zeit ist für Südwest aber noch nicht gekommen. Am Schlusse macht Dr. Neumann darauf aufmerksam, daß die Bearbeitung und Förderung der Aufgabe der Viehoerwertung in Südwest von dem Lande selbst ausgehen müsse. Dazu sei ein Zusammenschluß der Rasse und eine geeignete Berufsorganisation der Farmer in erster Linie notwendig.

Stimmung der Berliner Börse vom 21. November 1913. An der Börse herrschte heute eine große Geschäftstillheit. Zwar erhielt der Montanmarkt durch Düsseldorf Privatmeldungen gegen Ende der ersten Oktobers eine leichte Anregung, doch hielt die Wirkung nicht an. Es sind daher im allgemeinen Ausblickslage von nicht allzu großer Höhe zu verzeichnen. Stärker waren die Kursabschlüsse am Kassamarkt. Die Montanaktien lagen wenig verändert. Wenig gefragt waren die Danabanken. Von Eisenbahnaktien zogen Canada und Mexikanischebahn  $1\frac{1}{2}\%$  und Anatolier  $1\frac{1}{2}\%$  an. Orientbahn gaben etwa  $1\%$  nach. Von deutschen Anleihen notierten  $3\frac{1}{2}\%$  prozentige Konsols  $0,10\%$  höher, 3 prozentige ebensoweit niedriger. Italiens Geld war bei reichem Angebot mit  $2\frac{1}{2}\%$  erhältlich. Der Privatdiskont sank um  $\frac{1}{2}\%$  auf  $4\frac{1}{2}\%$ . Deutscher Reichsbank.

Während man sich noch mit dem Ergoß des Grafen Berchtold beschäftigt, in welchem u. a. auch der vortrefflichen diplomatischen Begleitungen Oesterreichs und Italiens gedachte, erfolgte seitens der österreichischen Regierung ein Schritt, der bei der freundlichen Aufnahme, die Italien ihm bereitet, zu einer Bänderung des Verhältnisses zwischen beiden Staaten sehr geeignet ist. Kaiser Franz Joseph beugte die den wegen irredentistischer Umtriebe verurteilten Exilanten Mario Sterns, dessen Verurteilung in Italien seinerzeit große Erregung hervorgerufen hat. Die Propaganda der radikalen Italiener in Triest hat damit einen empfindlichen Schlag erlitten. Dagegen ist man in Rom über den Gnadenakt des Kaisers außerordentlich erfreut. Italienische Blätter sehen darin den ersten Schritt zur Annäherung einer Area aufrichtiger Freundschaft zwischen beiden Staaten. Da auch bereits in Wien über die Abschaffung irredentistenfeindlicher Dekrete des Kaiserlichen Hofes in Triest beraten wird, ist diese Hoffnung nicht unberechtigt.

### Holland.

Aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Selbständigkeit Hollands hat die Königin eine Proklamation erlassen, in der gesagt wird, daß das Vertrauen derjenigen, welche am 21. November 1813 den holländischen Staat begründeten, nicht getrübt worden ist. Die Niederlande hätten in jeder Beziehung einen hohen Aufschwung genommen. Die Proklamation gibt dem Wunsch Ausdruck, daß Friede und Freiheit keine Schwächung erleide und daß in Zukunft die Vereinigung aller Niederländer sich auf eine feste nationale Unabhängigkeit gründen werde.

### Vom Balkan.

Einer Information des Pariser „Temps“ zufolge hat der französische Generalkonsul Joffre an die bulgarische Presse ein Rundschreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß er sich im Besitz des schriftlichen Befehls des kaiserlichen Erbprinzen befinde, die Verbände anzugreifen. Das Vorhandensein eines derartigen Dokumentes wurde bisher von der bulgarischen Regierung stets geleugnet und hat jetzt in Bulgarien das größte Aufsehen erregt. Die Regierung hat die Korrespondenten der auswärtigen Blätter daran ge-

fordert, diese Nachricht ihren Zeitungen telegrafisch zu melden. Hier glaubt man, daß die Adresse des bulgarischen Ministers des Innern Schindarow damit in Zusammenhang steht. Schindarow soll den Auftrag erhalten haben, den Jaren von der Zustimmung im Lande zu unterrichten, Meglo.

Die Zustände in Mexiko haben in den letzten Tagen so bedrohliche Formen angenommen, daß die in den Läden liegenden Kriegsschiffe sich rüsten, die aus dem Inneren des Landes flüchtenden Deutschen an Bord zu nehmen; in der Hauptstadt selbst laßt das Gespenst nahender Unruhen auf allen Gemütern und von dem Graß der Lage zeugt die Tatsache, daß die Mitglieder der deutschen und der österreichischen Kolonie bereits zusammengetreten sind, um für alle Fälle die nötigen Maßnahmen zur Verteidigung zu beraten und vorzubereiten. Die Zahl der im Lande lebenden Deutschen ist weitaus größer, als man dabei glauben möchte, erst die letzte Zählung vom Jahre 1910 ergab, daß auf mexikanischem Boden nahezu 3300 deutschangehörige ihren ständigen Wohnsitz und zum großen Teile auch eine neue Heimat gefunden haben, und wenn die Zahl der Deutschen auch hinter der der Engländer und vor allem der Nordamerikaner zurücksteht, so kann ihre Teilnahme an dem Handel und Wandel des Landes kaum hoch genug veranschlagt werden. Die Tatsache, daß fast alles anbaufähige Land in Mexiko seit Jahrzehnten in festen Händen ist, brachte es mit sich, daß die Hauptsumme der deutschen Einwanderung in Mexiko auf Kaufleute und auf Handwerker fiel, von denen viele aus bescheidenen Verhältnissen zu ansehnlichem Wohlstand emporstiegen konnten, ja von einem mexikanischen Regierungskommissar gerabzu als die „Hauptrepräsentanten des gesamten mexikanischen Handels“ angesprochen werden. In fast allen mittlere und größeren Städten finden wir größere oder kleinere Gruppen von Pionieren deutscher Arbeit und deutschen Handels und ungleich den Verhältnissen in den Vereinigten Staaten bewahren sie ihr Deutschtum im Allgemeinen zäher als in der nördlichen Nachbarrepublik. Der Mittelpunkt des deutschen Lebens im Lande liegt naturgemäß in der Hauptstadt und findet seinen äußeren Ausdruck in dem schönen deutschen Hause Mexikos, dem Hauptquartier der deutschen Vereinigungen, unter denen wir in Mexiko neben dem in den letzten Jahren erstreulich erstarkten Deutschen Hilfsverein einen Deutschen Verein, einen Reitverein, einen Turnklub, ja sogar einen Quartettklub und einen Damengesangsverein finden. Auf fastliche gemütliche Klubbhäuser konzentriert sich jetzt das gesellschaftliche Leben der mexikanischen Deutschen, deren Unterhaltungen sich erheben auf einen Tee, einen Ausritt, einen Spaziergang oder ein paar gegenseitige Besuche beschränkte. Ein heimatisches Gefühl überkommt den, in die Fremde verschlagenen Deutschen, der zum ersten Mal als Gast das Deutsche Haus Mexikos betritt. Das Äußere des Hauses mit seinen kostbaren Wänden und dem Garten mit seinen tropischen Schlinggewächsen und Orchideen mag noch an die Fremde mahnen, aber die Innenräume tragen den Stempel der Heimat, aus den Sälen hinter den Regalrängen tönt Klavierklang herüber und natürlich fehlt es auch nicht an den nötigen Lokalkitäten, in denen man — für schweres Geld — sich den Luxus leisten kann, in behaglicher, fast mittelalterlicher Triviale ein Glas Weißbier zu genießen. Besessener, eine sorglich verwaltete Bibliothek, ja sogar ein mit Röhre ausgerüsteter Festsaal fehlt nicht, vom Deckenstuhl leuchten inmitten buntem Schnitzwerk die reichfarbenen Herab. Seinen stärksten Rückhalt freilich findet das Deutschtum in Mexiko in der deutschen Schule, die im kommenden Jahre ihr zwanzigjähriges Bestehen feiern kann. Bis zum Jahre 1894 standen die deutschen Eltern in Mexiko geborener Kinder vor der Notwendigkeit, ihre Söhne und Töchter entweder nach Deutschland zu schicken oder die Schulausbildung dem Wirtslande zu überlassen, was Schritt um Schritt dazu führen mußte, die Kinder ihrer Nationalität zu entfremden und sie die deutsche Muttersprache vergessen zu lassen. Aus kleinen Anfängen — die Schule begann mit 16 Schülern ihre Tätigkeit — hat sie sich nach manchen Krisen und Schwierigkeiten vortrefflich entwickelt, nicht zum wenigsten dank der tatkräftigen Fürsorge des Herrn von Ketteler, der in jener Zeit als Gesandter in Mexiko weilte, ehe sein Schicksal ihn zu seinem tragischen Tode nach Belgien abrief. Heute zählt die Schülerzahl nach Hunderten und auch ein deutscher Kindergarten ist der Schule seit langem angegliedert.

## Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil und Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn

### Sie stehen sich besser

mit Persil und sparen viel Kerger, Zeit, Arbeit und Geld!

Überall erhältlich, sie lösen nur in Original-Paketen.

**Persil**  
das selbsttätige  
**Waschmittel**  
Der grosse Erfolg!

HEINZ & Co. DÜSSELDORF  
Frankfurt a. M. Henkel's Bleich-Soda



# Für Haus - Hof - Garten.

## Vielseitigkeit in der Geflügelernährung.

Während sich bei der Ernährung des Geflügels viel zu einseitig verfährt, besonders in engen und beschränkten Räumen, wird eine einseitige Fütterung schlimme Folgen haben, weil hier dem Finken Gelegenheit fehlt, durch die in der freien Natur gefundene Nahrung einen Ausgleich zu schaffen. Ferner ist auch die einseitige Fütterung gerade im Winter von bösen Folgen, weil zu dieser Zeit auch bei bestem Auslauf ein Finken nicht mehr findet.

Besonders einseitig ist die Körnerfütterung. Es gibt Vögel, die neben dem Weichfutter ihren Tieren Jahr aus Jahr ein nur Mais und Weizen geben. Man soll aber bedenken, daß dieses ewige Einseitige abtöndert und den Tieren keine Anregung mehr geben kann. Wer beobachtet hat, wird zugestehen müssen, daß ein entsprechender Wechsel im Futter sehr günstig wirkt und besonders auf die Eierproduktion guten Einfluß ausübt. Das häufigste Körnerfutter ist Weizen und Mais. Für schwere Rasse ist Mais nur in kleineren Gaben und im Winter zu reichen, denn es macht zu fett und ist besonders bei beschrankten Räumen mit großer Vorsicht zu verabfolgen. Aber hin und wieder kann man ohne Sorge an alles Geflügel etwas Mais füttern, es ist doch eine Abwechslung, und sie wird von den Vögeln meist dankbar angenommen. Auch gute, kurze Gerste und 1/2 vollkornige Weizen sollen wegen ihrer hohen Nährwertes hin und wieder Verwendung finden. Zwar werden für gewöhnlich diese beiden letzteren Getreidearten von den Vögeln nicht gern genommen. Jede Körnerart reicht man einzeln, niemals mit andern Körnern vermischt. Neben diesen Haupt-Körnerfuttermitteln rechnet man mit Vorteil hier und da sogenannte Reiterpflanzen zu Beginn der Samenzeit ein. Diese sind einige kleinere Gabeln Korn von guter Wirkung. Hier und da etwas Reis, eine Handvoll Hirse soll auch nicht fehlen, und die Wirkung ist stets eine gute. Neben wir uns nun der sogenannten Weichfütterung zu. Zunächst ein Wort über Pfaf- und Kropffütterung. Wir haben auch die Kropffütterung versucht, ohne gefunden zu haben, daß sie einen nennenswerten Vorteil gegenüber einer Fütterung mit ansehnlicheren Futtermitteln derselben Art bietet. Selbstverständlich muß man es verstehen, daß Futter in entsprechender Weise anzufüttern, d. h. bergurichten. Das Weichfutter darf nur eben feucht sein und muß brodeln, aber nicht kochen oder pappen, oder, was noch schlimmer ist, gar dreifach sein.

Ein wenig im Gebrauch befindliches, aber recht gutes Futtermittel sind getrocknete Bierreben, die ganz gut an Stelle der Reie gefüttert werden können. Auch hier bei der Weichfütterung soll man so viel als möglich Abwechslung bieten. Wir empfehlen ferner, gekochten Futterreis dem Gemenge zuzusetzen, besonders wenn bei den Vögeln sich Durchfall bemerkbar macht.

Von vorzüglichem Nährwert sind Malzkeime. Sie sind leicht verdaulich und haben einen hohen Wert an Phosphorsäure. Man verfährt Malzkeime am besten wenig angefeuchtet mit Sorghum Patent und Reie gemischt. Auch bei der Aufzucht von Küken kann man Malzkeime sehr gut verwenden. Ein noch weniger bekanntes Futter sind Weizenkeime, ein Produkt der Malmühle. Es handelt sich hierbei um einen Korn, der beim Mälzenprozesse von Weizenkörnern entfernt wird. Nach uns kürzlich ausgegangenen Mitteilungen soll die Fütterung von Weizenkeimen, die nebenbei im Preise nicht teuer sind, auf die Fruchtbarkeit geradezu vorzüglich wirken. Wir werden aber darüber nach selbst gemachten Versuchen hier wieder näher berichten. Die Weizenkeime verfüttert man wie die Malzkeime, also gemischt mit anderem Futter, aber nicht zu nah. Noch weniger im Gebrauch ist auch angefeimter Oker. So ungern die Tiere den trockenen Oker fressen, so begeistert sind sie auf den gekochten. Die Herstellungswiese ist eine sehr einfache. Man nimmt ein altes Faß, das man in der Mitte durchschneidet, bohrt einige Löcher in den Boden, daß das Wasser abfließen kann und bringt den Oker hinein. Täglich gießt man einen halben Eimer lauwarmes Wasser über den Oker. Das Faß muß im Winter im warmen Keller untergebracht werden; im Sommer kann es draußen stehen. Die Okerkeime haben eine besondere Wirkung auf die Legeorgane und eignen sich besonders zur Fütterung der Legehennen, welche keine Brüterer liefern sollen, denn nach unserer Erfahrung läßt die Befruchtung der Eier bei einer anhaltenden Fütterung mit Okerkeimen nach, und auch die Nachzucht fällt weniger kräftig aus. Um aber die Zuchtthiere zum Legen zu veranlassen, kann man auch an diese ohne irgendwelche Befruchtung etwa jeden zweiten Tag in einer Woche, in der zweiten Woche zweimal reichen und stets soviel, als die Vögel fressen wollen. Später genügt es, den gekochten Oker einmal in der Woche zu reichen; man gebe des Mittags mit dem Grünfutter.

Von tierischen Stoffen, die den Vögeln und Enten recht notwendig sind, sind ja Präparate genügend im Handel. Zur Rüdenaufzucht empfehlen wir jedem Vögel, sich eine Weichwurmbeude anzulegen und täglich einige zerhackte Weichwürmer an die Rüdern zu verfüttern. Wir ermuntern auch an die Regenwurmgruben und empfehlen für solche Vögel, die in der Lage sind, Mist zu erhalten: Wägemist und Quarkmist. Wenn wir auch Raif und Grüt, sowie das so notwendige Grünfutter nicht verpassen, dann haben wir in den vorstehend genannten Futtermitteln genug, um für stets Abwechslung Sorge tragen zu können.

## Der beste Flugmacher der Welt.

Flugmacher gibt es in unzähligen Ausführungen, angefangen von jenen gewaltigen Rauschreißern aus Holz, die früher so beliebte Spielzeuge waren, bis zu den ganz neuartigen Flugmaschinen, die fast ohne Kraftaufwand die Luft öffnen, ohne den Finken zu verdrängen. Oft aber hat man den Flugmacher nicht zur Hand, und dann lohnt es sich, das was wir uns des besten und ältesten Flugmachers entsinnen, den es gibt, nämlich unserer Hände. Auch Menschen mit ganz geringer Körperkraft bringen das Kunststück fertig, eine Flug mit beiden Händen zu öffnen, ohne den Finken zu beschädigen; man muß es nur richtig anfangen. Man legt nämlich die Flug mit der Hand nach oben auf die Tischfläche und genau nach der angegebenen Zeichnung auf die Hand das Mittelglied des linken Zeigefingers. Dabei muß man insofern so vorsichtig sein, daß man nicht etwa den Gelenknägel auflegt, sondern nur

den welchen Mittelglied. Und man hat man mit der rechten Hand ganz kräftig und kurz auf die Spitze des Zeigefingers. Wer es noch nie gemacht hat, wird natürlich



den welchen Mittelglied. Und man hat man mit der rechten Hand ganz kräftig und kurz auf die Spitze des Zeigefingers. Wer es noch nie gemacht hat, wird natürlich

den welchen Mittelglied. Und man hat man mit der rechten Hand ganz kräftig und kurz auf die Spitze des Zeigefingers. Wer es noch nie gemacht hat, wird natürlich

## Keine Mittelungen.

Tintenflöhe in Wasserrassen. Die Flöhe in ein ausgezeichnetes Mittel, Tintenflöhe zu vertilgen, und zwar verfährt man damit auf folgende Art und Weise: Man tropft ein wenig Milch auf die befallene Stelle und laugt diese mit einem Battebündchen aus. Dies ist so lange zu wiederholen, bis die Milch total weiß, also ohne färbende Wirkung bleibt. Schließlich wird mit Seifenwasser ausgewaschen und mit einem Tuch trocken gerieben. Bei älteren Tieren muß die Milch länger darauf stehen bleiben, und das Verfahren hat allenfalls mit Unterbrechung von einigen Stunden statzufinden. Allerdings kann auch statt der Batte gutes Wischpapier verwendet werden.

„Krauter“ Wein. Wenn ein Wein erst einmal essigig ist, so bleibt er für immer sauer. Man kann wohl durch Erhitzen des Weines (Wasserküchen auf 70 Grad) die Krautheit einschneiden, weil bei dieser hohen Temperatur die Essigkeime, welche das Säugwerden des Weines verursachen, getötet werden. Der Wein bleibt aber doch bis zu einem gewissen Grade säugig. Natürlich ist solcher Wein als Malchenwein ganz unbrauchbar, und man muß trachten, denselben baldmöglichst zu verdrängen. Je länger der Wein über liegen bleibt, desto stärker wird der Essig in ihm merklich, und schließlich müßte derselbe in Essig verarbeitet werden.

Um die hohlen und wurmförmigen Risse von den guten zu unterscheiden, schütte man nach dem man die Risse von den äußeren Hüllen befreit hat, dieselben in ein Gefäß mit Wasser. Die guten werden sofort zu Boden fallen, die halbgefüllten und wurmförmigen im Wasser schwimmen und sich langsam dem Boden nähern, während die hohlen auf der Oberfläche bleiben. Durch schmelzen Ausschleichen der schwimmenden Früchte wird man nur völlig reife und gute Risse zur Abholung.

## Der Virel.

Der Virel ist fast allenthalben in Deutschland keine Seltenheit, das beweisen schon die vielen volkstümlichen Namen, die er trägt. Pfingstvogel, Gottesvogel, Goldammer, Widendal, Vogel Bülow und Kirchvogel sind einige der vielen Bezeichnungen, die ihm das Landvolk gegeben hat, und in denen schon ein Teil seiner Naturgeschichte erzählt wird. Der Virel ist durch sein leuchtend orangegelbes, schwarz und weiß gezeichnetes Gefieder einer der farbenprächtigsten unter unseren einheimischen Singvögeln. Dennoch gibt es viele Leute, die ihn nie gesehen haben. Denn obwohl der Vogel gern in nächster Nähe der menschlichen Behausungen nistet, ist er recht scheu und hält sich



wenn es geht, im dichtesten Laubwerk der hohen Bäume verborgen. Nur ausnahmsweise geht er ins niedrige Gebüsch. In seiner ganzen Erscheinung müdet er uns an wie ein Gatt aus fernem Osten, und in der Tat wohnen die sämtlichen übrigen Angehörigen der farbenprächtigen Familie der Virele in warmen Ländern, während unsere europäische Art in Schweden und Rußland ziemlich hoch in dem Norden hinauf vorkommt, dagegen merklich weniger in England so gut wie nie beobachtet wird. Sein Ruf, der ähnlich wie seine Namen klingt und ihm diese gegeben hat, ertönt namentlich um Pfingsten herum, wenn der Virel von seiner Winterreise zurückgekehrt ist und sich ein Nest baut, welches durch die Wälder und Obstgärten

sein Gefang in laut und anmutig und über bei gutem wie bei schlechtem Wetter vom ersten Tag an bis zum Sommerbeginn. Der Virel wohnt auf hohen Stellen, besonders in der großen Entfernung, die er bewohnt, zuweilen sehr tief. Man muß ihn dann vertreiben, aber man darf ihm dabei nichts antun. Denn ganz überwiegend ist der schöne Vogel hoch nützlich, und namentlich im Obstgarten gibt es wenig Ungeflügel, die so schädlich sind wie er. Die die meisten unserer Pfingster sind gefährdet Vogel ist der Virel gar Aufzucht nicht geeignet; er trauert dem Verlust der Freiheit nach und singt dann wenig. Auch macht es große Schwierigkeiten, die Menge lebender Insekten, die er vertilgt, herbeizuschaffen. Nach der ersten Winterzeit verliert er die leuchtende Farbe des Gefieders, und diese kehrt nie wieder. Darum soll man den Virel lieber in der Freiheit lassen, in die er gehört, und wo ein einziges Pärchen genügt, um im Frühjahre mit seinen Nachkommen die ganze Gegend zu beleben.

## Das Immergrün als Kuppelkraut.

Während die Unkrautflöhe des Immergrün im Garten allgemein geschätzt wird, hat man dieses dankbare und harte Gewächs bisher für den Blumentisch und den Zimmergarten ziemlich vernachlässigt. Es gibt zwei Arten des Immergrün, die für diesen Zweck die besten sind und sich namentlich auch zur Verpflanzung von Balkonen sehr eignen. Die eine ist kleinblättrig und durch reicheren Blütenstiel ausgezeichnet, die andere großblättrig und mehr als Blattschönheit zu bezeichnen. Beide haben weiße oder gelbe Blattblumen und Ränder. Man gibt dem Immergrün als Kuppelkraut die beste und nährungsreichste Erde, die man hat, vermischte sie mit zerstoßenem Rindhorn und gießt sie öfter mit Düngwasser. Die großblättrige Art vermehrt man durch Stecklinge, die kleinere durch Teilung.



Das Immergrün macht als Zimmerpflanze gar keine Schwierigkeiten, nur darf es nicht in trockenen und geheizten Räumen stehen, da es sonst schnell seine schönen Blätter abwirft. Zu bemerken ist, daß viele Blumenfreunde die reingrüne Art vorziehen, weil sie besser und reicher blüht. Die buntblättrige läßt sich durch gezielte Auswahl so gestalten, daß das Weiß vollkommen das Grün überwiegt.

## Warne Verpackung der Bienen.

Für diese Art der Überwinterung hat sich die überwiegende Mehrzahl der Imker entschieden, obgleich es auch noch Anhänger der sogenannten kalten Überwinterung gibt. Allerdings sprechen mancherlei Umstände dabei mit. Es ist gewiß ein Unterschied, ob die Bienen frei stehen oder in einem geschlossenen Schauer, oder ob sie gar in ein passendes Überwinterungslokal gestellt werden können. Und nicht weniger ist die Bauart der Rasten selbst bei der Entscheidung der Frage von Bedeutung. Wenn die Wände der Beuten, die Lär und die Decke aus warmhaltigem Material, etwa gewicktem Stroh von 6 bis 10 Zentimeter Stärke, hergestellt sind, dann kann man die Völker guttrot dem Winter anvertrauen. Kälte und Wind werden genügend abgehalten, um die Bewohner nicht jeden Wechsel der Witterung empfinden zu lassen, denn gerade durch den häufigen Wechsel in der Temperatur der Luft können die Völker beunruhigt und dadurch geschädigt werden. Stehen die Völker in einem Schauer, das ist, wenn die Klappen der Fluglöcher geschlossen sind, gegen die kalten Winterstürme schützt, und sind die Wohnungen nicht ganz dümmwandig, so dürfte eine geringe Verpackung während der Wintermonate als genügend erachtet werden. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Völker sich unverpakt am wohlsten befinden; denn es ist zu bedenken, daß in solchen geschlossenen Häusern die Ventilation gering und daher in den Bienenwohnungen sehr gering ist. Und unter solchen Umständen könnte infolge einer zu warmen Verpackung ein Übermaß von Wärme in den Rasten entstehen und die Völker nie recht zur Ruhe kommen lassen und sie eventuell zum frühem Brutansatz treiben. Das könnte verhängnisvoll werden. Dasselbe gilt noch mehr für ein Überwinterungslokal.

Dagegen sollen die Völker auf dem Freistande so warm verpackt werden, daß sie auch wirklich gegen die Unbilden des Winters geschützt sind und nicht schmelzempfindliche Feuerungsmaterial, den Honig, aber die Waben angreifen müssen. Denn nur durch den aufgenommenen Honig erhält und erzeugt der Bienen seine Innenwärme, die auch bei der strengsten Kälte im Zentrum des Volkes nicht unter 8 bis 10 Grad Reaumur sinkt. Das Erzeugen der tierischen Eigenwärme steht im engsten Zusammenhang mit dem Atmen, durch welches die Verbrennung der aus dem Honig gebildeten Fettsäuren im Bienenkörper bewirkt wird. Bei jedem Verbrennen entsteht Wärme. Je stärker die Kälte auf die Bienen einwirkt, desto lebhafter wird die Atmung, und um so größere Honigvorräte werden aufgenommen, um den Einfluß der Kälte auszugleichen. Es ist wohl richtig, daß die Bienen bei genügenden Vorräten die strengste Kälte ertragen können, und daß eine warme Verpackung nicht unbedingt nötig ist; aber daß sie für den Imker vorzuziehen ist, ist nach dem Gesagten einleuchtend.

# 10. Geflügel-Ausstellung des Geflügelzüchter-Vereins in Dahlen

vom 12. bis 15. Dezember 1918.  
 Eintrag der Anmeldungen am 5. Dezember 1918. — Nameibogen sind vom Vorsitzenden Karl Schumann, Dahlen zu beziehen.

**Rest. Schlachthof.**  
 Vorzüglicher  
 Mittagstisch.  
 Gutgeh. Bier.  
 H. Kuhn.

## Elbterrasse.

Großer  
 Subbamblerband  
 Pilsner Urquell  
 Zuckerbier  
 Wabesberger Pilsner  
 Original Zuckerbier  
 in Flaschen  
 Fernruf 680.

## Gasthof Admiral,

Röderau.  
 Morgen Sonntag ladet zu  
 Kaffee und Pilsener  
 freundlichst ein  
 Rudolf Gühnelein.

## Brauereirestaurations Röderau.

Morgen Sonntag ladet zu  
 Kaffee und selbstgebackenem  
 Apfel-, Pfannkuchen- und  
 gefülltem Streuselkuchen  
 freundlichst ein  
 W. Schröder.

## Gasthof Mergendorf.

Morgen Sonntag ladet zu  
 Kaffee und Eierpilsener  
 ergebenst ein  
 Emil Barthel.

# E. Berger, Gröba

16 Riesaer Strasse 16

# Puppen-Klinik

## ==== Puppen ====

mit Stoff-, Leder- und Gelenk-Körper aller Art, mit Wasser-,  
 Porzellan- und Celluloidköpfen  
**Pariser Genre-Püppchen**  
 Werpuppen, Tänzer- und Strapazierpuppen  
 — Wollpuppen —  
 Unzerbrechliche, waschbare Puppentöpfe  
 — Puppenstuden-Puppen —  
**Puppenkleider und -Wäsche**  
 Verfügen jede Preislage, auch mit echtem Haar.  
 Reparaturen erbitte baldmöglichst.

# Die Flügel und Pianos der Fa. Ferd. Thürmer

Inhaber: Gebrüder Thürmer, Hoflieferanten

## ==== Meissen ====

bewähren sich seit über 70 Jahren  
 in hervorragender Weise.

Verkaufsmagazin: **Martinstraße 12.**

Nicht nur durch seinen guten Ruf, sondern durch höchste  
 Ergiebigkeit und Nachhaltigkeit zeichnet sich mein berühmtes

# Stern- und Stollen-Mehl

ganz besonders aus.

1/2 Ctr. 4.30, 1/3 Ctr. 8.50, 1/4 Ctr. 16.50.

**Gruft Sandtusch, Riesa**  
 Hauptstraße 58.

**Frauenverein Gröba.**  
 Die nächste Versammlung  
 findet nicht am 25. November,  
 sondern erst am Dienstag,  
 den 2. Dezember statt.  
 Der Vorstand.

## Gasthof Münchritz.

Morgen Sonntag ladet zu  
 Kaffee und Kuchen  
 freundlichst ein  
 Max Neuhöf.

## Gasthof z. gold. Löwen,

Riesa.  
 Zum Totensonntag empfehle  
 Kaffee und selbstge-  
 backene Pfannkuchen.  
 Veruh. Kranke.

## Gasthof Lichtentee.

Sonntag, den 30. November  
**grobes Militär-Konzert**  
 von der Kapelle des R. S.  
 Feldartillerie-Regt. Nr. 68  
 aus Riesa. Direktion: G. Otto,  
 Rgl. Musikmeister.  
 Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg.  
 Vorverkauf 40, Militär 25 Pfg.  
**Nach dem Konzert  
 feiner Ball.**  
 Hierzu laden freundlichst ein  
 G. Wittig u. Wran.

## Gasthof Baußig.

Morgen Sonntag ladet zu  
 Kaffee, Kuchen und Eier-  
 pilsener freundlichst ein  
 O. Pettig.

## Vereinsnachrichten

**Ver. d. „Wettin“.** Deutsche Versammlung.  
**Gasthof Adolf-Berein für Riesa u. Umgegend.**  
 (Frauens- und Jungfrauengruppe.)  
 Dienstag, den 26. November 1918, abends 8 Uhr im  
 Saale der „Elbterrasse“

**Öffentlicher Familienabend**  
 mit dem Thema: **Der Herbst** in der Dichtung (Re-  
 zitationen), in der Musik (Gesänge, Harmonium- und  
 Klavierstücke) und in der Malerei (Vichbilder nach  
 Werken lebender Meister).  
 Die Mitglieder des Vereins werden dazu eingeladen.  
 Auch Gäste — Herren und Damen — sind herzlich wil-  
 kommen. Der Eintritt ist frei. Der Vorstand.

## 1. große Kaninchen-Ausstellung

veranstaltet vom Verein Weiba  
 und Umgegend und dem Be-  
 zirksverband Ostlag  
 am Sonnabend u. Sonntag,  
 den 22. und 23. November,  
 im **Gasthof Gröba**  
 verbunden mit Verlosung  
 und Prämierung.  
 Um aktiven Besuch bittet die **Ausstellungsleitung.**



## Berein f. Glasversicherung in Riesa.

Die diesjährige  
**ordentliche Mitgliederversammlung**  
 findet Montag, den 24. November, abends 7/8 Uhr im  
 Hotel Wettiner Hof (Radfahrergewölbe) statt.  
**Tagesordnung:** 1) Vortrag des Geschäftsberichts,  
 2) Vortrag des Kassenberichts, 3) Neuwahlen, 4) Freie Anträge.  
 Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

## Männergesangsverein „Fidelio“

Röderau  
 feiert Sonntag, den 30. November, sein diesjähriges  
**Herbst-Bergnügen**  
 im „Waldschlößchen“ daselbst, verbunden mit Gesangs-  
 vortrügen, Theater und Ball, wozu alle Mitglieder,  
 Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen  
 werden. Anfang 7 Uhr. Der **Schlamborstand.**

## Landwirtsch. Verein Zahnisshausen.

Mittwoch, den 26. d. M., nachmittags 1/2 3 Uhr Ver-  
 sammlung. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Dr. Rohlfshmidt,  
 Freiberg: **Bullenaufzucht, Haltung und Züchtung.** Ab-  
 nahme der Mitgliederbeiträge auf 1918. Eingänge.  
 Gäste sind willkommen. Auf zahlreiches und pünkt-  
 liches Erscheinen der Mitglieder hofft der **Vorstand.**



## Hotel Kaiserhof, Riesa

empfiehlt seine Räume zu angenehmem Aufenthalt.

## Bahrmanns Gasthof, Münchritz.

Sonntag, den 23. November (Totensonntag)  
**großer öffentlicher Theaterabend**  
 ausgeführt von Mitgliedern des Männer-Gesangsvereins  
 „Concordia“ in Münchritz. — Zur Aufführung gelangt:  
**Hubertus oder Der Sohn des Wilderers**  
 Schauspiel in 5 Aufzügen von Robert Overweg.  
 Preise der Plätze: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.  
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
 Es ladet ergebenst ein **Max Neuhöf.**

## Joh. Hoffmann,

Buchhandlung,  
 Riesa, Hauptstrasse 36  
 hält stets vorrätig und empfiehlt zu Originalpreisen  
 und neuesten Auflagen:

Fischer-Dückelmann,  
**Frau als Hausärztin**, geb. M. 18.—  
 Stolmann, Ant.,  
**Die tüchtige Hausfrau**, 2 Bde. geb. M. 26.—  
 — Ratenzahlungen gewähre bereitwilligst! —

## Theater in Riesa

**Hotel Höpfner.**  
**Gastspiel d. Söhm. Städtebundtheaters**  
 Dir. Emil Vogelreiter.  
 Dienstag, den 26. November, abends 8 1/2 Uhr.  
 Mit Fr. **Fallobitas Salten** von Berlin als Gast.  
 Auffehen erregendes Schauspiel.  
**Königliches Aufführungsrecht für Riesa.**

## Jch lasse Dich nicht

Schauspiel in 9 Bildern nach Touridès-Waplers gleich-  
 namigem Roman von G. Ritterfeld.  
 Vorverkauf bei Herrn **Abendroth** und Herrn **Wittig**:  
 Sperrpl. 1.25 M., 1. Platz 80 Pfg.,  
 2. Platz 50 Pfg., Galerie 40 Pfg.

## Elbterrasse.

Heute Sonnabend, sowie Sonntag und  
 folgende Tage **Kuchentisch** des vorzügl.  
**Zucker-Backbieres.**  
**ff. Bookwästchen.**  
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein  
**Waldemar Freygang.**

## Gasthof Kreinik.

Montag und Dienstag **Kirchweihfest.** — Montag:  
**großes 68er Militärkonzert**  
 von der ganzen Kapelle.  
 Anfang 7/8 Uhr. Eintritt 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg.  
**Nach diesem feiner Ball.**

Dienstag:  
**feiner öffentlicher Kirmesball.**  
 Ich ladet hierdurch ein hochgeehrtes Publikum ganz  
 ergebenst ein. **O. Fehrmann.**  
 NB. Für gute **Ausspannung** ist gesorgt.

## Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 23. Nov., abends 7/8 Uhr  
**große Theater-Aufführung,**  
 gespielt von Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr.  
**„Der Schmied von Ruhla“**  
 Volksstück in 3 Akten von Martin Pfeifer.  
 Großartige Dekoration, pracht. Garderobe a. d. 12. Jahrh.  
 — Eintritt 40 Pfg. —  
 Programm im voraus bei **Jäger** und **Andrich**.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Freiwillige Feuerwehr.**

## Lamms Restaurant, Röderau

empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten.  
 Angenehmer Familienverkehr.  
 Morgen Sonntag Kaffee und selbstgebackenen Kuchen.  
 Als Spezialität: ff. Godepeter, ff. russ. Salat.  
 Es ladet freundlichst ein **Max Lamm.**

## Metropol-Theater

**Gasthaus Stadt Freiberg**  
 Poppiger Straße 2.  
 Programm vom 22. bis 25. November.  
 (Totensonntag geschlossen.)

**Pathé-Journal**, neueste Berichterstattung.

**Wie Moritz eine reiche Heirat macht**, toller Humor.

**Die Kabarett-Königin**  
 herrliches Drama aus der Welt der oberen  
 Gesellschaft, in drei Akten.

**Stranna, die Frau mit der  
 eisernen Muskelkraft.**

**Der Sieg des Kerzens**  
 tieferegreifendes Lebensbild in drei Akten.

**Tivoli u. seine Wasserfälle**  
 herrliche Naturaufnahme.  
 Um gültigen Besuch bittet die **Direktion.**



## Auch ein deutscher Ehrentag.

Der 25. November brachte vor einem halben Jahrhundert die entscheidende Wendung im amerikanischen Bürgerkrieg. Unsere wenigen Schulgeschichtsstunden haben leider für diesen großen Kampf wenig oder gar keine Zeit übrig. Und doch handelte es sich in ihm um ein Menschenproblem ersten Ranges, um die Frage der Sklaverei in modernen Staaten! Und doch war es ein Krieg, in dem deutscher Mut den Sieg herbeiführte, und deutsches Blut in Strömen vergossen worden ist.

Das Deutschtum im Auslande sangen wir Deutsche in der Heimat ja überhaupt erst in der letzten Zeit etwas mehr zu beachten an. Vielleicht, daß da nun auch die Stimmung günstiger ist, an die gewaltige Leistung des Deutschtums im amerikanischen Bürgerkrieg zu erinnern.

Wir haben ein prächtiges Spezialwerk gerade über dieses Thema: „Die Deutschen im amerikanischen Bürgerkrieg“ von Wilhelm Kaufmann. Nicht nur der Deutsch-Amerikaner sollte es mit Stolz lesen. Aus einem sehr umfangreichen und sehr mühseligen Quellenstudium heraus schildert Kaufmann genau den Anteil, den das deutsche Element am Kampf gegen die Sklaverei, an der Aufrechterhaltung der Union genommen hat. Er rechnet 216 000 geborene Deutsche, 300 000 Deutschnachkommen erster Generation und 234 000 Mann weiterer deutscher Abstammung unter einer Gesamtzahl von rund zwei Millionen Soldaten. Und die Bedeutung des deutschen Elementes erscheint in noch günstigerem Licht, wenn man sieht, an wie vielen verantwortungsvollen Stellen gerade die Deutschen standen, als Politiker und Agitatoren vor dem Kriege, als Führer und Offiziere im Kriege.

So waren auch an der Schlacht bei Chattanooga die Deutschen nicht nur gut ein Drittel des Heeres, sondern es waren auch deutsche Offiziere, wie Osterhaus, Willich u. a., die zu den entscheidenden Attacken vortraten.

Der Bürgerkrieg war im Jahre 1861 ausgebrochen. Noch war der Westen der heutigen Vereinigten Staaten unbesiedelt. Von den östlichen Staaten waren die nördlich des Missouri und Ohio, hauptsächlich Handels- und Industriestaaten, für die Freiheit des Arbeiters gegen die Sklaverei. Die südlichen Staaten mit ihren riesigen Baumwollplantagen waren dagegen ganz und gar auf der billigen Sklavenarbeit aufgebaut. Diese amerikanischen Agrarier hatten bis 1861 die Präsidenten der Union gestellt. Als aber nun Abraham Lincoln als erster Vertreter der Industriestaaten die Präsidentschaft übernahm, kam es zur gewaltigen Auseinandersetzung. Die Südstaaten erhoben sich gegen sein Regiment, griffen die Nordstaaten am Fort Sumter an und besiegten sie. Da aber entwickelten diese erst ihre volle militärische Kraft. Das deutsche Element war einmütig gegen die Skla-

verei und für die Einheit der Union. Selbst innerhalb der Südstaaten nahmen die Deutschen diese Stellung ein. Kein Wunder! Hatten doch ihre Führer in der Heimat nicht bloß aus Spielererei für Einheit und Freiheit gestritten, um heidisch hier in der Fremde zu verraten. Interessant ist es bei Kaufmann zu lesen, wie erzieherisch sogar die neue große Aufgabe im fremden Lande auf die einzelnen Gruppen und Parteien der deutschen Achtundvierziger wirkte. Sie wurden dadurch erst über ihre eigenen oft recht Kleinlichen und sonderbaren Meinungsverschiedenheiten hinausgehoben.

Der Krieg verlief mit wechselndem Erfolge. Die Südstaaten waren anfangs im Glück und hatten Mühe bei England und Frankreich. Das Jahr 1863 bedeutete den Höhepunkt, aber auch zugleich die Wende des Krieges. Im Frühling dieses Jahres hatten die Rebellen noch einmal einen großen Sieg bei Chancellorsville erfochten. Es war eine vierstündige Schlacht in Ostvirginien. Die Amerikaner gaben sich alle Mühe, die Schuld dafür den Deutschen aufzuhalsen. Doch wurde das von Karl Schurz gegen sich selbst beantragte Kriegsgericht nicht bewilligt. In Wahrheit war die Niederlage nur die Folge einer völlig planlosen Oberleitung, der die Deutschen wie die anderen Bestandteile der Armee in gleichem Maße zum Opfer fielen. Nun aber dringen die Truppen der Nordstaaten den ganzen Mississippi herunter und trennen dadurch die Südstaaten in zwei Hälften. Die Engländer zogen sich jetzt von den Südstaaten zurück, die Franzosen waren in Mexiko ausbrechend beschäftigt, zur See waren die Nordstaaten von vornherein überlegen gewesen. Trotzdem standen die Rebellen unter ihrem tüchtigen General Lee immer noch bedrohlich genug südlich vom Potomac. Da gelang es einem Teil der Mississippi-Armee, auch vom Süden her den General Lee im Rücken zu fassen und zur Waffenstreckung zu zwingen. Nur durch die Schlacht von Chattanooga war diese Wendung möglich. Diese Schlacht liegt am Tennessee an der wichtigen Stelle, wo der gleichnamige Staat an Alabama und Georgia grenzt und wo die Pässe nach Nord- und Süd-Carolina über die Alleghany hinüberführen. Die Armee der Nordstaaten kam von der Ohionbindung herhermarschiert. Die Schlacht selbst, von General Grant kommandiert, dauerte vom 23. bis zum 25. November. Osterhaus war es, der den Lookout-Berg in der Flanke der Unionsarmee stürmte. Es war die „Schlacht über den Wolkens“, wie die Truppen sie nannten, da das Sternenbanner nach dem Siege hoch auf dem Gipfel über Wolken aufgeflogen wurde. Das schwerste Stück aber war die Erstürmung der Missionshöhe, östlich der Stadt. Hier war es der tapferer Willich, der ohne Befehl durch mörderisches Feuer hindurch die starke Verteidigungsstellung der Rebellenarmee stürmte. Die Widerstandskraft der letzteren war an dieser Stelle jetzt völlig gebrochen und so konnte die Unionsarmee ihren berühmten Marsch nach Savannah antreten, wo sie von der Flotte neu ausgerüstet wurde und von wo sie dann die Küste entlang nach Richmond in den Rücken des Rebellenheeres Lee marschieren konnte.

So wie in den folgenden großen Kriegsjahren in Deutschland selbst haben also auch unsere Landsleute ein Jahr vorher schon auf fremdem Boden für die gleichen großen Ideen gekämpft: für Freiheit und Einheit! Sie verdienen, daß wir auch ihrer in Ehren denken.

## Aus aller Welt.

Berlin: Aus Hannover wird gemeldet, daß der Unterprimaner Jüngst Agenten der Fremdenlegation in die Hände gefallen ist und Deutschland bereits verlassen hat. — München: Auf der Donau bei Wülbering in Oberösterreich ist eine mit 6 Personen und 26 Kindern besetzte Fähre auf der Donau mit einem Dampfer im Nebel zusammengestoßen und untergegangen. Der Fährführer, ein Viehhändler und die meisten Kinder sind ertrunken. — Trier: Der Gemeindevorstand Wipmann aus Konz ist nach erheblichen Unterschlagungen flüchtig

geworden. Die Bestbeträge belaufen sich bis jetzt auf 75 000 Mark. — Innsbruck: Vorgestern passierten 300 verarmte Auswanderer, die aus Amerika zurückbeordert wurden, die Stadt Innsbruck. 3 Stunden später kam ein Transport von 200 Auswanderern, die hoffnungslos nach Amerika gezogen waren, durch Innsbruck. — Flensburg: Der Sturm, der vorgestern und gestern nacht an der holländischen Küste tobte, hat große Verheerungen angerichtet. Meilenweit sind die Ufer überschwemmt. Das Hochwasser kam mit solcher Plüschheit, daß hunderte der weiblichen Pferde und Schafe in den Fluten ertranken. Viele Personen, die die Tiere retten wollten, gerieten in Lebensgefahr, konnten aber durch herbeieilende Boote in Sicherheit gebracht werden. — Paris: Durch die starken Truppenmassen, die die Regierung sofort in das Streikgebiet im Departement Pas de Calais entsandt hat, sind die Unruhen im Keime erstickt worden. Die Arbeiter haben sich im Laufe des gestrigen Tages ruhig verhalten und es sind nur kleine Ausschreitungen zu melden. Man befürchtete aber, daß der gestrige Abend Unruhen bringen könnte, da fast überall große Versammlungen der Streikenden einberufen sind. — Budapest: In hiesigen Börsenkreisen herrscht über den Zusammenbruch eines bisher angesehenen Börsenkommissionsgeschäfts große Aufregung. Auf Veranlassung der Polizei wurde gestern gegen den Inhaber des Geschäfts, Hugo Kraus, ein Haftbefehl erlassen. Kraus soll in den letzten Tagen große Börsenverluste gehabt haben, ohne in der Lage zu sein, seinen Verbindlichkeiten nachkommen zu können. Er ist unter Hinterlassung einer Schuldenlast im Betrage von 200 000 Kronen flüchtig geworden.

## Die persönliche Gesundheitspflege.

Jede Kulturperiode ist von einer mehr oder weniger hohen Entwicklung der öffentlichen Gesundheitspflege begleitet gewesen, und wir dürfen nicht an den Schöpfungen der alten Kulturvölker auf diesem Gebiete teilnahmslos vorübergehen. Noch heute zwingen uns die Wasserleitungen in Rom und Athen, das großartige Abwasserungssystem, durch das Rom von den die Gesundheit gefährdenden Verbrauchsstoffen befreit und gereinigt wurde, zu unbedingter Bewunderung, und nicht minder gewaltig müssen in Ägypten und Assyrien die demselben Zweck dienenden Anlagen gewesen sein, die von den Archäologen in der neueren Zeit nachgewiesen worden sind. Daß die verschiedenen Stufen der Gesundheitspflege in ihrer Entwicklung von dem jedesmaligen Stande der medizinischen Wissenschaft abhängig waren und infolgedessen nicht die Vollkommenheit der Gegenwart erreichen konnten, ist eigentlich wohl selbstverständlich; aber trotzdem hat die Erfahrung schon damals Maßnahmen treffen lassen zum Schutze der allgemeinen Gesundheit, die wir heute auf Grund unserer großen wissenschaftlichen Funde nur wiederholen, nicht überholen können.

Eines nicht hoch genug zu schätzenden Fortschritts auf dem Gebiete des Gesundheitswesens kann aber die Gegenwart gegenüber jeder Vergangenheit sich rühmen, das ist die Tatsache, daß in ihr neben der öffentlichen die persönliche Gesundheitspflege entstanden ist. Wenn wir unter öffentlicher Gesundheitspflege alle jene Einrichtungen verstehen, durch die mehrere Personen gleichzeitig betroffen werden, so bezieht sich die persönliche Gesundheitspflege allein auf das einzelne Individuum. Die erstere wird daher stets von den zentralen Stellen der Gewalt aus gehandhabt werden, damit sie allen gleichzeitig zum Gewinn gereiche und verhüte, daß aus Kleinlichem, persönlichem Nutzen z. B. bei dem Handel von Nahrungsmitteln, dem Vermieten von Wohnungen usw. das Publikum in seiner Gesamtheit geschädigt werde. Unmöglich aber wird jedes Gebot, sobald es sich allein um den einzelnen handelt und allein um die Nachteile, welche aus seinem Verhalten seiner Gesundheit drohen. Daß der Staat jeden Bürger gegen den Nächsten schützen kann, hat er durch seine Gesetze bewiesen; niemand aber kann durch den Staat gegen

Manufaktur-  
DRESDEN  
Dressier  
Modewaren-  
haus  
Prager Strasse 12

Sparen, ohne zu entbehren

können Sie durch Verwendung einer erstklassigen Margarinemarke. Eine solche in höchster Vollendung ist die Margarine

# Rheinperle

frisch vom Block.

Selbst Feinschmecker unterscheiden sie nicht von feinstem Molkerbutter. • Millionenfach erprobt. • Man verlange ausdrücklich „Rheinperle“. • Alleinige Fabrikanten: Holl. Margarine-Werke Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch. Überall erhältlich, wo Plakate in den Fenstern hängen.

sich selbst geschützt werden. Der Staat kann dem Individuum nicht beschließen, verständlich zu leben, und der wachsende Rat bedeutet hier die äußerste Grenze. Nachdem aber der hohe Wert jedes einzelnen für das Gemeinwesen erkannt ist, wird es eine Pflicht, auch die Gesundheit des einzelnen zu hüten und zu heben, und damit tritt zu der öffentlichen Gesundheitspflege als ihre notwendige Ergänzung die persönliche mit der Förderung, daß sich der einzelne Mensch über die Art und die Ziele seiner Lebensweise klar bewußt werde und mit Bewußtsein gesundheitliche Schädigungen vermeide. Das bedeutet gleichzeitig die höchste ethische Forderung, die gestellt werden kann, da in jenem Verlangen das „Erkenne dich selbst“ des alten griechischen Weisen seine praktische Anwendung zu realem Endzweck findet. Erkenne dich selbst, d. h. achte auf dein Leben, zerstöre nicht durch verderbliche Leidenschaften das Ebenbild Gottes in dir, erhalte dir deine Arbeitskraft, gedenke der Verpflichtungen gegen die Deinen, sei dir bewußt, daß von deiner Gesundheit die deiner Nachkommen abhängt: das sind die lauten Mahnworte der persönlichen Gesundheitspflege, und die Wege, die zu diesem Ziele führen, bilden ihren Inhalt.

Heute steht die persönliche Gesundheitspflege noch im Anfange ihrer Ausbildung; doch das Samenorn ist gelegt, das sich bei richtiger Wartung und Pflege einst zu einem Baum entfalten muß, der die Welt beschattet, und dessen herrliche Früchte wahrer Freude und wahrer Mühe sein werden. Nicht Mangel an Mitteln ist die hauptsächlichste Quelle für Armut und Not, sondern vielmehr ist es der Mangel an Kenntnissen und vor allem an Kenntnissen über gesundheitlich richtiges Leben, und es wäre für die Staatswohlthat der größte Gewinn, wenn es gelänge, die Würdigung dieser Tatsache zu einer allgemeinen zu machen und in allen Kreisen des Volkes Verlangen nach Belehrung über die einschlägigen Fragen zu erwecken.

Um nur wenige Beispiele anzuführen: Wer vermag heute mit Bewußtsein seine Ernährung so zu gestalten, daß sie für den Verbrauch des Körpers durch das Tagesleben und die Tagesarbeit vollen Ersatz gewährt? Wer weiß es, daß unsere Mahlzeiten aus verschiedenen Stoffen in ganz bestimmtem Verhältnis zusammengesetzt sein müssen, wenn Gesundheit und Arbeitsfähigkeit nicht leiden sollen, was auch selbst bei ärmlichen wirtschaftlichen Verhältnissen unter voller Wahrung der Schmachthaftigkeit durchaus möglich ist? Man spricht allgemein von den Schädigungen durch die alkoholischen Getränke; welcher Teil aber hat sich zu dem Wissen durchgerungen, daß durch Unmäßigkeit und Unzweckmäßigkeit im Essen, vor allem durch die Ueberfütterung des Fleisches und den Mißbrauch an Gewürzen ein größerer gesundheitlicher Schaden angerichtet wird, als durch Wein und Bier? Die Fettsucht, die Gicht, die Arterio sclerosis, dieses moderne Schreckwort für ängstliche Gemüter, sind zum großen Teil durch Unvernunft entstanden; Kinder, Nervenleiden und Blutarmlen leiden auch heute noch täglich unter falscher Hautpflege und Mißbrauch des Wassers; der Bewegungsmangel, vor allem in den Großstädten, Anlauf zu körperlicher Betätigung und falsche Anwendung der zur Erholung und Ruhe bestimmten Zeit ziehen täglich Tausende von Menschen in ihre verderblichen Kreise, und fast unzählig sind die Beispiele, welche sich außer den genannten hier anschließen lassen. So große Vorteile die Kultur uns bringt, so bringt sie uns auf der anderen Seite auch große Verluste, da sie uns mehr und mehr fortzwingt von der führenden Hand der Natur und die Nachkommen die richtigen Institute der in einfacher und behaglicher Beschränktheit lebenden Vorfahren verlieren läßt. Allerdings erweist sie diesen Verlust sofort durch positives Wissen, aber was hilft dieses Wissen, wenn es nicht ein Gemeintum wird und alle mit Bewußtsein tun, was in früherer Zeit unbewußt geschah? Dieses Bewußtsein und Wissen muß sich daher jeder zu eigen machen, und das kann nicht durch staatlichen Zwang geschehen, sondern allein in freier Betätigung; aus innerer Ueberzeugung muß jeder die vielfachen Lehren der persönlichen Gesundheitspflege über Abkürzung, Kleidung, Ernährung, Kochkunst, Berufswahl, Kinderpflege, Anstehung, Alkoholisierung usw. erfassen und beherrschen. Hierbei darf die leibliche Bequemlichkeit kein Hindernis sein, und diese darf nicht, wie bei anderen Verlusten im Leben, die Gesundheit erst dann erstrebenswert machen, wenn sie verloren ist, während vorher ihr Besitz und ihre Erhaltung hinter den übrigen Tagesfragen und Lebenswünschen kaum gewürdigt wurde. Wie sehr die gesundheitlichen Verhältnisse in Deutschland durch die persönliche Gesundheitspflege verbessert werden müssen, zeigt der Nachweis, daß die Sterblichkeit im Jahre 1911 mit 17,3 auf 1000 um 1,1 auf 1000 höher gewesen ist, als im Jahre 1910 und zurücksteht hinter der Sterblichkeitsziffer in England, die kaum 15 auf 1000 beträgt. Und sollte der Pfalmsicht nicht seinerzeit dazu berechtigt gewesen sein, wenn er das Leben des Menschen auf 70 Jahre bemißt? Bei einem solchen Durchschnittsalter wäre die Sterblichkeit sogar nur 14,3 für 1000, und zu erreichen ist dieses Ziel, wenn der feste Wille vorhanden ist. Keine idealere Forderung des nationalen Vermögens ist denkbar, als die Verbesserung der Volksgesundheit, und wer dieser Aufgabe sich widmet, kann wohl ein wahrer Vaterlandsfreund genannt werden. Wie der Staat durch die Ausbildung und Ueberwachung der öffentlichen Gesundheitspflege für das Wohl seiner Bürger sorgt, so muß auch der einzelne auf Grund seiner Kenntnisse diesem Bestreben des Staates mit Verständnis begegnen, muß es in seinem Kreise zu fördern suchen und muß durch eifrige Ausübung der persönlichen Gesundheitspflege und Beachtung der staatlichen Einrichtungen der Allgemeinheit die Rückficht beweisen, die er andererseits von ihr verlangt. Er handelt dabei zunächst vielleicht nur nach den Grundätzen des Selbstschutzes, aber dennoch schafft er sich gleichzeitig durch Befol-

gung einer verständigen Lebensweise die echte Lebensfreude und den echten Lebensgenuss. Ein solcher Mann wird gesund bleiben an Körper und Seele, treue Pflichterfüllung wird ihn mit innerer Befriedigung erfüllen, und in heiterer Erholung wird er die wahre Freude seines Lebens zu finden wissen. Denn die persönliche Gesundheitspflege verbietet nicht die Lebensfreude, sondern verebelt sie.

Dr. M.

## Sport.

### Luftschifffahrt.

**Bedrines Flug.** Der französische Volantier Bedrines, der vorgestern bei Prag gelandet ist, hat gestern um 1/11 Uhr seinen Weiterflug von Prag aus aufgenommen. Um 2.10 Uhr landete der Flieger auf dem Flugplatz Wipern bei Wien an. Ueber die weiteren Absichten Bedrines liegen bestimmte Angaben bisher nicht vor. Es heißt, sein Flug werde nunmehr über Konstantinopel nachairo gehen. Andererseits verlautet aber auch, der Flug

von Konstantinopel aus werde nach Ceylon führen. Bedrines hütet sich aber seine Absichten in strengstem Geheimnisse. Nachmals begab er sich in Berlin. Sicherem Vermutungen nach tritt der französische Sturzflieger Begoud in der nächsten Woche wieder in Berlin zur Ausführung seiner Flugkunststücke auf. Diesmal wird er aber nicht in Johannisdal fliegen, sondern über der Rennbahn im Grunwald sich produzieren. Die Eisenbahnverwaltung hofft, den etwaigen Gefahrenanbruch der Schaulustigen nach dem Grunwald besser bewältigen zu können, als es bei den letzten Johannisdaler Flügen des Franzosen der Fall war.

**Die Butter der Zukunft.** Schon heute genügt die Butterproduktion nicht im entferntesten, den Bedarf zu befriedigen. Dieser Bedarf wird aber mit dem sich steigenden Wohlstand der Bevölkerung täglich größer. Daher muß die Industrie einen Teil der Produktion unserer Nahrungsmittel übernehmen. Das ist bereits in hohem Maße der Fall und wird es in Zukunft noch mehr sein. In hunderttausenden von Familien verwendet man schon heute an Stelle von Butter die Schmelz-Butter (Margarine). Die Haushaltungskasse empfindet diesen Wechsel angenehm, ohne daß sich selbst die feinste Zunge belagen könnte.

## Kirchennachrichten.

### Am 27. Trinitatissonntag — Allgemeine Totenfeier — 1918.

**Wiesla:** Predigt für den Hauptgottesdienst: I. Cor. 15, 37. **Trinitatiskirche:** Vorm. 8 Uhr Abendmahlfeier (Pastor Römer), vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich), nachm. 6 Uhr Abendmahlfeier (Pastor Römer).

**Gesang des Kirchenchores** im Hauptgottesdienste: **Matte** von Hr. Heinrich Lind. „Selig sind des Himmels Erben, die Toten, die im Herren sterben, zur Auferstehung eingeweiht! In Frieden ruhen sie, los von der Erde Müß! Vor Gottes Thron, zu seinem Sohn, begleiten ihre Werke sie!“ — **Gottanna!** — Hr. G. Kopsch.

**Klosterkirche:** Nachm. 6 Uhr Abendmahlfeier (Pastor Bed.)

**An den Kirchen für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande.** Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis (Pastor Bed.)

**Kirchentauken** Mittwoch nachm. 8 Uhr. **Wochenamt** vom 23. bis 29. November c. für Tausen und Trauungen Pastor Friedrich und für Begräbnisse Pastor Römer.

**Mittwoch, 26. November c., abends 1/8 Uhr** Bibelstunde im Pfarrhausaal (Pastor Bed.).

**Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Missionars J. J. J. über Deutsch-Ostafrika.

**Evangelischer Jungfrauenverein.** Abends 1/8 Uhr Versammlung im Pfarrhausaal.

**Garnisonsgemeinde:** Sonntag 10<sup>00</sup> Garnisonsgottesdienst.

**Wiesla:** Am Totensonntag vorm. 8 Uhr Beichte und stille Abendmahlfeier P. Burthardt; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, darauf Beichte und Abendmahlfeier P. Raumann. **Kirchenmusik:** „Himmelsruh“ v. Wot. von Helwig Orgelmusikspiel: Trauerzug von Max Schulz. Nachm. 5 Uhr Abendsonnuntag P. Burthardt. Kollekte für die evangelischen Deutschen im Auslande. — **Wochenamt** vom 23. bis 29. November c. P. Raumann. **Jünglingsverein:** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer, Kirche 44. **Jungfrauenverein:** Abends 1/8 Uhr Versammlung bei der Gemeindefrauentreff, Kirche 11. **Mittwoch, d. 26. Nov. abends 7 Uhr** Wochenamt P. Raumann.

**Vandig mit Zahnärzten:** Vorm. 8 Uhr Beichte, 1/9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier in der Pfarrkirche. Nach dem Gottesdienste die 1/11 Uhr Wahl eines Kirchenvorstehers für Wandig, Leitz, Kitzky und Gropfky. Nachm. 1/2 Uhr Unterredung mit der konfirmanden Jugend. Kollekte für die evangelischen Deutschen im Auslande. Von 1/7 Uhr ab Versammlung der Junglinge in der Kirche.

**Wiesla:** Vorm. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlfeier, 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr liturgischer Gottesdienst zum Gedächtnis der im Kirchenjahre Verstorbenen mit Feier des heiligen Abendmahls. Kollekte für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande.

**Höherau:** Früh 1/9 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst, danach heil. Abendmahl. Abends 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. Kollekte für die kirchliche Versorgung der Deutschen im Auslande.

**Gleibitz:** Vorm. 1/11 Uhr Spätkirche (Kirchenmusik: „Sei stille den Herrn“ Duett für Sopran und Alt aus dem „Elias“ von Mendelssohn); nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Kirchenkollekte für die deutschen Gemeinden überm Meere.

**Schneitz:** Vorm. 8 Uhr Beichte und hl. Abendmahl; vorm. 1/9 Uhr Frühkirche. Kirchenkollekte für die deutschen Gemeinden überm Meere.

**Seibitz:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Sprüche 10 B. 7. Nachm. 4 Uhr „Abendsonnuntag.“ An diesem Tage Kollekte!

**Wath. Kapelle (Roseneustr. 2a).** Sonntags von 6 Uhr an Beichtgelegenheit in deutscher und polnischer Sprache. Ebenso Sonntag von 1/7 Uhr an. 8 Uhr Frühmesse, 9<sup>15</sup> Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Darnach noch polnische Predigt. **Wochentags** hl. Messe um 1/8 Uhr.

## Pelzwarenhaus

### G. NAUCK

Brühl 43 Leipzig 43

Spezial-Geschäft

Feiner Pelzwaren.

Weitgehende Garantien.

Massenfertigungen.

Umarbeitungen, Auswahlsendungen.

Kataloge.

Großes ständiges Lager.

## Möbel und Polstermöbel

Ständig große Auswahl.

Eigene Werkstatt. :: :: Solide Arbeit.

Bildeste Preise.

H. vertw. Herbst

Nies, Goethestr. 25.

In der Stadt Torgau finden im Jahre 1914 folgende Märkte statt:

a) Jahrmärkte:  
9.—11. März,  
15.—17. Juni,  
21.—23. September.

b) Vieh- und Pferdewerke,  
mit welchen zugleich  
Fertelmärkte

verbunden sind:  
Donnerstag, den 19. März,  
" " " " 17. September.

c) Fertelmärkte,  
mit welchen Wochenmärkte verbunden sind:  
Donnerstag, den 8. Januar,

5. Februar,  
4. März,  
2. April,  
7. Mai,  
4. Juni,  
2. Juli,  
6. August,  
3. September,  
1. Oktober,  
5. November,  
3. Dezember.

Torgau, den 8. November 1913.  
Die Polizei-Verwaltung.  
J. W. Plag.



**SPIELWAREN** **Weihnachtsausstellung**  
**B. MÜLLER**  
Königstr. 32 PRAGERSTR. 32  
Prag



**Hauswasserversorgungsanlagen**  
für elektrisch-automat. Betrieb  
baut und liefert  
in erstklassiger Ausführung  
Sächs. Motoren- u. Maschinenfabrik  
**Otto Böttger, Dresden-A. 28.**  
Spezialfabrik f. Pumpen- u. Wasserwerks-Anlagen.  
Vertreter: **Max Arnold, Riesa, Hauptstr. 51.**



**Zum Räuchern**  
Rästen und Aufbewahren von Fleisch ist dieser Apparat das Praktische. Ueberall ohne weiteres aufstellbar. 78 Bögen. Ueber 4000 Stück geliefert.



**Hausbacköfen**  
1, 1 1/2, und 2 teilig, ferner: Kochherde und Heizöfen mit Einrichtung zum Brotsbacken. In all. Größen unt. gänst. Beding. auf Probe die erste Spezialfirma:

**Sch. Tritschler, Maschinenfabrik in Riesa a. Elbe**  
Fabrik in Ratzingen (Baden) und Nordwalde (W.-fl.), Vertreter gesucht. Zur Einlieferung Probebestellung unt. ganz bef. günstigen Bedingungen.



**WAND- UHREN**  
Schöne  
Herrlicher Gangschlag  
von 20-100 M  
mehrjähr. Garant.  
**A. Herkner, Inh.: Johannes Kühnert**

# Die Geschäftsstelle d. Bl. bleibt morgen Sonntag (Totensoll) geschlossen.

## Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichsanl.	97.80	Chemischer Werkzeug	25.00
3 1/2% Bergl.	85.10	Zimmermann	184.93
4% Preuss. Consols	97.80	Deutscher Bergbau	172.80
3 1/2% Bergl.	85.10	Waldschmidt	154.75
Canada Pacific Bk.	226.10	Hamburger Zucker	131.70
Baltimore u. Ohio Bk.	88.00	Dampfer Bergbau	178.00
Preuss. Anstalt f. B.	154.50	Hartmann Maschinen	123.10
Darmstädter Bank	118.25	Laurahütte	147.00
Deutsche Bank Act.	245.90	Rosch. Lloyd	117.20
Discontoanstalt	183.10	Phänix Bergbau	280.20
Dresdner Bank	147.50	Schudert Electric	148.80
Deutscher Credit	100.75	Siemens & Halske	210.25
Nationalbank	118.25	Kurz London	20.47
Reichsbank Ant.	138.80	Vista Paris	—
Sächsische Bank	102.00	Leipziger Aktien	84.85
Allg. Elektricitäts-Ges.	239.60	Russ. Noten	216.10
Bodmer Gussstahl	204.70		

Preis-Diskont 4 1/4 % - Tendenz: fest.

## Die Kassa-Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig

Empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. laut Verordnung des Reichsministeriums vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Kündigungen im Sinne des § 1508 des Bürgerlichen Gesetzbuchs eingeleitet werden.

## Achtung!

Herren, welche ankommen sind, einem **Athletenklub** beizutreten, werden gebeten, sich Sonntag abend 7 Uhr im Gesellschaftshaus einzufinden. Die **Gliederer**.  
Einige junge Damen und Herren, welche einem **Damen-Verein** beitreten wollen, werden gebeten, ihre Off. um 1 M 100 in der Exp. d. Bl. niederzulassen. Kaufleute bevorzugt.  
**Verloren** Vesper-Rocher, Grotthaus, 1 bunte Wamsche m. bl. Doppelschnopf. Geg. Erl. abzugeben. **Kaufm. Bl.** unter B B abzugeben.  
**Stochschirm** am 11. vom Gadenlager bis Reichshof-Beitritt verlor. Gegen Belohnung abzugeben. **Adressen**, Albertstraße 6.  
**Goldener Kiemer** des Loren. Gegen Belohnung abzugeben. **Mathildenstr. 5**. Dasselbe ist ein Schanzenform. rot. billig zu verkaufen.  
**Dr. Schmalke** frei **Stadt Nr. 2**, 2. Erg.

## Speicher

ca. 800 qm, verpachtet ab Januar 1914  
**Safen-Hobelwerke Gröb.**  
**Zwei Wohnungen** bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Waschküche und Gewölbe, sofort oder später in Radeburg zu mieten gesucht. Offerten unter Z 500 in die Exp. d. Bl. erbeten.

## Einzelne Stube mit Kammer

in einem Haus, sofort zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe bitte in die Exp. d. Bl. unter B B abzugeben.

## Möbl. Zimmer

per 1.1.1914 rot. selbster für einen J. Herrn zu mieten gesucht. Gest. Off. erbitte unter H S 175 an d. Exp. d. Bl.  
**Ein größeres Zimmer** zum Einstellen neuer Möbel wird sofort gesucht.  
**Poppitzer Str. 5, 2.**  
**Schmalke** für 2 Herren frei **Wilhelmstr. 12, 3. r.**

## 1. Etage

im ganzen oder geteilt, ist in meinem Hause per 1. April zu vermieten.  
**Paul Starke,**  
am Albertplatz.

## Vergütungshaber best. möbl. Zimmer

per 1. Dez. zu vermieten  
**Altkirch. 9, prt. 1.**  
**Ein möbl. Zimm. z. verm.**  
**Kaufm. Bl.** unter B B abzugeben.  
**Dr. Schmalke** für 2 Herren frei **Wilhelmstr. 12, 3. r.**

## Bester möbl. Zimmer

sofort zu vermieten  
**Schillerstr. 7 a, 2. l.**  
**Sch. heilb. Schlafz. z. verm.**  
**Kaufm. Bl.** unter B B abzugeben.

## Best. möbl. Schlafz. frei

**Wilhelmstr. 10, part.**

## 1500 Mark

auf neuerbautes Wohnhaus auf 2. Hypothek innerhalb der Brandkasse sofort oder zum 1. Januar zu leihen gesucht. Offerten unter D W in die Exp. d. Bl.

## 6- oder 12000 Mark

erste Hypothek, 1/2 der Brandkasse, auf neues Hausgrundstück sofort oder später zu leihen gesucht. Off. unter H T in die Exp. d. Bl. erb.

## Einige tüchtige Mädchen

sucht **Robert Langhein,** Rüchholzfabrik.

## Junges Mädchen

Reich u. solib, sucht sof. od. 1. Dez. Stellung in Riesa od. Umw. Beste Offerten unter B Z 50 in die Exp. d. Bl.

## Verkäuferin

in Schnittwaren-Geschäft. W. Offerten unter N N 92 in der Exp. d. Bl. niederzulassen.



## Das erquickt

wenn man zum Vesperbrot den kräftigen u. herzhafte Seeligs handierten Kornkaffee trinkt. Er ist gesund, das bezeugen die Ärzte. Er ist wohlschmeckend, das bezeugt jeder, der ihn kennt. Er ist billig, das bedarf keines Zeugnisses. Man achte auf das gelbe Paket mit roter Verschlagmarke.

## KL. Beamter

31 Jahre alt, sucht nähere Bekanntschaft mit Mädchen von 25-30 Jahre, zwecks späterer Verheiratung. Meldungen unter O L postlag. Radeburg erbeten.

## Wagd

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche für sofort **Aufwartung.** **Kunde,** Bahnhofstr. 15 a.

## Mittelmagd

auf 11. Oct. zu erfahren in der Exp. d. Bl.

## Hausmädchen

Ein fleißiges, solides Mädchen wird zu einer alleinstehenden Dame als **Hausmädchen** gesucht, nicht unter 16 Jhr. u. in Radeburg nicht unerfahren. **Frau verw. Dr. Hilde,** **Städt.**, **Bismarckstr. 8.**

## Hausmädchen

mit guten Kochkenntnissen, in allen häuslichen Arbeiten erfahren. Vorzugstellen mit Zeugnissen bei **Frau Hauptmann v. Heilmann,** **Bismarckstr. 85 a.**

## Junges Mädchen

zum Bedienen der Küche sofort gesucht im Restaurant **„Gelterer Bild“.**

## Ronditor-Lehrling

findet Oftern 1914 bei gründlicher Ausbildung und guter Behandlung Gehalt in **Ronditorei und Café Arthur Kluge,** **Wittweida.**

## Strebsamer Mann

erhält Verbandsstelle. Anfangs bis 100 M. monatl. Nebeneinkommen, tägl. 1 bis 2 Stunden. Keine Vorkenntnisse. Beruf gleich. Reform Neuheiten Industrie, Caffel. **Suche zum 1./1. einen tücht.**

## Knecht

von 18 Jahren für Landwirtschaft u. Gärtnerei. **Johs. Kühn Verba-Leubensb. Riesa.**

## Ein Studienmädchen sucht

Stellung bei best. Herrschaft sofort oder später d. Vermittlung Seel's, Radeburg.

## Wer Teilhaber sucht

od. sein Geschäft, Gewerbebetrieb, Landwirtschaft, Grundstück z. verkaufen will, verleihe meinen unverdi. Besch. Ich kann alle D. l. e. t. e. sofort und fortgesetzt an R. k. l. e. t. a. n. o. r. t. s. anbieten. **Conrad Otto (fr. C. Kommen Rhl.)** **Dresden, Seiftr. 3, Tel. 3302.**

## Zweifamilienhaus

in Radeburg sofort od. später zu verkaufen. Offerten unter R D 15 in die Exp. d. Bl.

## Pa. Produktengeschäft mit

Schlachten u. groß. Fabrikantinnen. Monatl. Umsatz 17 bis 1800 M. für 2600 M. inf. a. **verf. Leipzig, Gutendbergstr. 11.**

## 4 Paar Leuben

zu verkaufen **Hauptstr. 59.**

## Kurzzeit der Dresdner Börse vom 22. November 1913.

Wertp.	%	S.-Z.	Kurs	Wertp.	%	S.-Z.	Kurs
Deutsche Reichsanleihe	3	verf.	75,75	Beniger Patent-Papierfab.	12	Jan.	172,50
do.	3 1/2	"	80	Paul Sch. Akt.-Ges.	0	Jan.	35
do.	4	"	98	Grünwälder Papierfabrik	0	Jan.	28
Sächsische Rente gr. St.	3	U./O.	76,50	Verenigte Wagner Papierfab.	0	Jan.	28
do. II. St.	3	"	76	do. Vork.-Akt.	6	"	94,50
Sächsische Staatsanl. v. 1855	3 1/2	"	90,50	Bergbauerei Riesa	8	"	136
do. v. 1852/83 gr. St.	3	verf.	96,70	Braunschwg. Nationalbrauerei	0	Juli	73,00
Preussische kons. Anleihe	3 1/2	"	75,75	(Zügeng)	18	"	30
do.	4	"	84,80	Erste Kulmbacher Export	2	Jan.	58,25
do.	4 1/2	"	98,10	Kulmbacher Pilsener	2	Okt.	91
Stadt-Anleihen				Deutsche Bierbrauerei	3	Sept.	38,50
Dresdner Stadtanl. v. 1906	3 1/2	U./O.	83,75	Springer Brauereigesellschaft	25	Okt.	1101
do. v. 1908	4	"	97,25	Felsenklee-Brauerei	50	"	1080
Chemischer Stadtanl. v. 1908/II	4	3/3	96,80	do. Gemischtg.	6	"	190
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3 1/2	U./O.	84,00	Hofbrauerei Schöffenhof	0	"	56
do. v. 1908	4	"	97,00	Kulmbacher Pilsener Akt. A	5	Aug.	97
Blauener Stadtanl. v. 1910	3 1/2	3/3	98,00	do. Akt. B	4 1/2	"	98
Rieser Stadtanl. v. 1891	4	"	—	Weißner Felsenklee-Brauerei	5	Sept.	—
do. v. 1901	4	"	—	Röschhof	11	Okt.	204
Pfand- u. Grundbesitzbriefe				Blauener Lagerkeller	6	"	121
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	U./O.	79,25	Reichelbräu	11	Juli	189
do.	3 1/2	verf.	87,30	Societätsbrauerei	4 1/2	Okt.	185,50
do.	4	"	97				
Landwirtsch. Kreditbriefe	3	3/3	79,25				
do.	3 1/2	"	87,30	<b>Vorzellan-, Ton-, Glas-,</b>			
do.	4	"	97	<b>Glasfabrik-Aktien.</b>			
Leipziger Exp.-Bl.-Pfdr. I	3 1/2	"	84,75	Vorzellanfabrik Kahla	23 1/2	Jan.	—
do. KVI	4	"	95	do. Rosenthal	20	"	—
Mittelb. Bodntr.-Anst. Pfdr. VII	4	verf.	94	do. Zwickau	12	"	160
do. Grundr.-Pfdr. V	4	"	95	Weißner Ofenfabrik	12	"	—
Sächs. Bodenr.-Anst. Pfdr. V	3 1/2	U./O.	80,50	Sächsische Ofenfabrik	15	"	—
do.	3 1/2	U./O.	80,50	Sächs. Tafelglas	4	"	—
do.	VI	"	95	Sächsische Glasfabrik	14	"	—
do.	11	3/3	95	Steingutfabrik Chemnitz	7	"	—
Sächsische Verändliche Pfdr.	3 1/2	"	87,20				
do.	4	"	—	<b>Diverse Aktien.</b>			
do.	4	"	—	Chemische Fabrik Dyden	14	Jan.	—
Transport-Aktien	Disib.			Frei Schulz jun.	23	"	—
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	2 1/2	Jan.	94,50	Giese & Co.	16	"	262
Speicher- u. Expeditions-A.-G.	11	"	142	Deutsche Zuteilpinneret	20	"	—
Verenigte Oberelbschiffahrts-Ges.	0	"	98	Sächs. Kammerpinneret	5	"	189,75
Papier-, Papierhoff- und				Weißhaller Aktienpinneret	0	April	178
Photogr. Artikel-Aktien				Deutsche Kunstleder-A.-G. Rühl	10	Jan.	—
Deutsche Genemann Kamrat.	12	Jan.	41,50	Lederfabrik Thiele	10	"	—
Dea Akt.-Ges.	0	Okt.	107,20	Europäischer Holz, Holzgesellschaft	8	"	—
Cassebeer Papierfabrik	4	Jan.	—	Partonagenindustrie	15	Juli	204
				Dresdner Gardinen	10	Juni	186,25

**Mitteldeutsche  
Privat-Bank**  
= Aktiengesellschaft =  
**Abteilung Riesa a/G.**  
empfehlst sich  
zur Vermittlung aller  
bankmäßigen Geschäfte.  
Wettinerstr. 25.  
Telefon 65.

# KOHLN U. BRIKETS

Marken führt  
Kohlenkontor H. Ludewig  
Elbstr. 7.

Ein überzügliches Partes,  
noch gutes

## Arbeitspferd

ist zu verkaufen.

Dampfmotorgesetz Straßla,  
W. m. d. S. Straßla u. S.

## Damenrad

billig zu verkaufen

Kaiser-Wilhelm-Platz 6, 2. l.

## Plüschsofa,

## kleiderstrauß,

wenig gebraucht, billig zu

verkaufen Poststr. 25.

## 1 geb. Sofa

billig zu verkaufen

Poststr. Etr. 10.

## Kinderfahrstuhl

mit Verdeck u. Gummireifen,

gut erhalten, ist zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Wäschemaschinen,

## Grammophone

und elektr. Artikel werden

billig und gut repariert

Neu-Weide 29, 1. r.

## 4 gebrauchte Herrenräder,

## 1 Motorrad (Wanderer),

## 1 gebrauchte Nähmaschine

(wie neu), zu verkaufen

Franz Müller, Herzdorf.

## Mobiliar

geb. und neu, billig zu ver-

kaufen Oskar Meise, Riesa.

## Guterhaltener Herrenpels

preiswert zu verkaufen

Rüthig Kr. 9 bei Straßla.

## 2 Pökefaß

verkauft

Poststr. 9 b.

## Verkaufe

2 Wagen,  
1 Nutzfahrgestell, sowie ver-

schiedene Stahl- und Feder-

werkzeugmaschinen. Besondere,  
Oberfeuerstuhl, a. D., Dampf-

mühle, Schützenstr. 24.

## 1500 m Gleis

Feldbahnwagen, Dreh-

schienen etc. alles in vorzüg-

lichem Zustand, sind unter

günst. Beding. abzugeben,  
auch teilweise u. geteilt.

Anfr. erb. sub L U 1282  
b. W. W. W. W. W. W. W. W. W.

## Diplomaten-Schreibstift,

## Kleiderstrauß, 2 Stück,

## Stetttische und Matrasse,

## Chaiselongue,

## Sesselampe,

## Büchereigale,

sagt neu, ganz billig zu ver-

kaufen

Hauptstr. 80

im Hof rechts, 3. Tür.

## Guterh. Kinderwagen

preiswert zu verkaufen

Gröbde, Rischtr. 8 b, 2.

## Brettwagen,

3-Räder, fast neu, ca. 60

Stk. Tragkraft, mit od. ohne

Strickleitern, komplett, wegen

Platzmangel zu verkaufen.

P. Berthold,

Schmiede Wierpenborf.



Eisenbahn-Mark 'Eisenbahn'

in Tausenden von Haushalten

bekannt und unerschütterlich.

Überall erhältlich. — Fabrik:

Köln & Düsseldorf in Chemnitz.

**Santzen, Städtische Handelsschule.**  
1. Höhere Handelschule, 4stufig, Aufnahmealter  
13 Jahre. Reifezeugnis berechtigt zum einj.-freiwe.  
Studienkurs. — 2. Lehrlingsabteilung, 3stufig,  
mit wöchentlich 16—17 Unterrichtsstunden.  
Auskunft erteilt Direktor von der Ka.

## Aepfel. Aepfel.

Montag früh von 8 Uhr an verkaufe ich auf Bahnhof  
Riesa 200 Sektner Äpfel, Sektner 13 Mark.  
H. Grubis, Poststr. 39. Tel. 261.



## Riesaer Kloster-Tropfen

Feinstes Likör  
aus heilkräftigen Gebirgskräutern  
destilliert.

Appetitregend. — Verdauungsbelebend.

Nur echt in Originalfällung bei

Paul Starke, Albersplatz.



Hochfeines helles  
**Speiseshrup**  
empfiehlt G. A. Schulze.

## Wäschemaschinen,

## Wäschmaschinen, Brings-

## maschinen, neueste Systeme,

## lieferant unt. Garantie p. billigste

## Fabr.-Preis. bei gütlich. Bed-

## ingungs-Beding. Paul Thiele,

## Chemnitz, Maschinenfabrik,

## Sartmannstr. 11.

## Prime Braunkohlen,

## Steinkohlen,

## Braunkohlen-

## briketts,

## Steinkohlen-

## briketts,

## Anthrazit,

## Gaskoks,

## div. Brennholz,

## scheitlenrechtes

## Bündelholz

— empfiehlt billigt —

## G. F. Förster.

## Hautröte

Blüthen, Witterer, Puheln,  
sowie alle Arten von Haut-

unreinigkeiten und Haut-

ausschläge verschwinden beim

täglichen Gebrauch der echten

Stedenpferds

Carbol-Teerschwefel- u. Seife

v. Bergmann & Co., Nabebeul

à St. 50 Pf. Zu haben

bei F. W. Thomas & Sohn,  
Osc. Förster, A. B. Hennicke,

in Gröbde: Alfred Otto, in

Gröbde: Bild. Kleiner.

## Briketts

Braunkohlen  
Steinkohlen  
Anthrazit  
Kohlebrühe  
Brennholz

liefern billigt frei Haus

A. G. Hering & Co.

Telef. 50. Riesa. Elbstr. 7.

## Prime Mariaschener

## Braunkohlen

Salons, Wärfel-  
und Kohlebrühe

liefern auf Wunsch frei Keller  
auch in kleinen Posten  
G. A. Schulze.  
Sekt. 1866. Telef. 110.  
Riesener Str. 84.

Stelle Montag von 10 Uhr  
an einen Wagen prima

## rote Speisepartoffeln

à Str. 1.80 M. auf Bahnhof

Riesa zum Verkauf. bestgl.

trifft ein Wagen Up to

date, Str. 2.— M., auf

Bahnhof Riesa ein.

Hermann Hoffmann,  
Rasenweg.

## Gute, mehrfache

## Speisepartoffeln,

verschiedene Sorten, empfiehlt

im ganzen und einzelnen

billigt Ulbricht, Reu-

Gröbde. Telefon 365.

## Kohlrabi,

10 Pfund 0.30 M.

100 Pfund 2.— M.

## Speisekartoffeln,

Sektner 2.20 M., verkauft

Rittergut Dvitzsch.

## Der Weihnachtsmehlverkauf

hat begonnen, Str. 17 M.,

empfiehlt Th. Docter,

Poststr. 79.

## Pflaumenmus

## Marmeladen

## Preiselbeeren

empfiehlt Th. Docter.

## Gröbde und Pflaumen-

## Marmeladen v. Bourgeois

## Pflaumenmus,

billig eingekauft, jäh, empfiehlt

G. A. Schulze.

## Gammel-

## stüdenzeuge

verkauft Montag nachmittag

Bruno Schneider,  
Bismarckstr. 59.

## Die überraschendsten

## Erfolge

bei Hautkrankheiten,

Piechten, unreinem Teint

werden erzielt durch Pro-

colbol Seife D. R. P.  
Preis pro Stück 80 Pf.,  
Probestück 50 Pf. B. bei  
H. B. Hennicke, Drog.,  
Hauptstr. Wuster und  
Droschke gratis durch  
Broschur Gef. m. d. G.  
Berlin NW



## Der Stenographenverein

## Gabelberger zu Gröbde

beginnt am Mittwoch, den 26.  
November 1912, abends 7/9 Uhr  
in der Schule zu Gröbde mit einem

## Aufängerkursus

in der Gabelberger Stenographie.

Damen und Herren, welche daran teilnehmen wünschen,  
werden gebeten, ihre Anmeldung bei Herrn Otto Schott,  
Gröbde, Rischstraße 15 p. oder in der ersten Unterrichts-  
stunde bewirken zu wollen.

Das Honorar beträgt einjähr. Lehrbuch 5.— M.  
Nebungsbücher für bereits der Stenographie kundige  
Personen finden jeden Mittwoch abends 7/9 Uhr im Hotel  
Thüringer Hof zu Gröbde statt.

Stenographenverein Gabelberger zu Gröbde.

## = Fußball - Wettkampf =

Samstag, 23. November, nachm. 7/8 Uhr

## Wettin I contra Gainsheim I.

## Puppenklinik von Otto Hell

Hauptstr. 20, Endstation der Straßenbahn

empfiehlt große Auswahl in

Angelgelempuppen mit Wimpern, echt Walterschäufener

Fabrikat, reizende Neudeuten in Charakterpuppen u. Babys

bester Ausführung, Federkörper mit Antez und Schenkel

gestalt, ff. Röbde in Bisuit und Celluloid, moderne

Perrücken von Mohair und echtem Haar, woran es sich

schön festsetzen läßt (Haar kann herausgegeben werden), ge-

weidete Puppen von 50 Pfg. an, Celluloid-Puppen mit

beweglichen Armen und Beinen. Welche Auswahl in

Kleidern, Wäsche, Hüten, Strümpfen, Schuhen usw.

Reparaturen an allen Puppen werden

beherst auszuführen.

Eämtliche Ersatzteile am Lager. Patienten bald erbeten.

Man beachte bitte die Schaufenster.

## Plano-Stimmungen.

Jetzt, in der Uebergangszeit zum Winter, ist es am

vortheilhaftesten, das Piano stimmen zu lassen, und bitte

ich gefl. Bestellungen baldigt einreichen zu wollen, damit

ich allen Wünschen gerecht werden kann.

## Musikgeschäft B. Zenner.

Hügel und Pianos von J. G. Jrmier, Hoff, Leipzig

Ausf. „Jba“ wiederum mit der Staatsmedaille ausgezeichnet

## Zahn-Atelier

Natalie Berg, Riesa

Kaiser-Wilhelm-Platz 4 a

(neben der Reichsbank)

empfiehlt Plomben, Zahnziehen in örtlicher

Behandlung, Zahnerfah nach jedem System.

## Volks-Schüler

besitzen die Geschickstenographen-Prüfung mit der National-

Stenographie. Kurse für Damen und Herren beginnen am

Dienstag, den 25. Nov., abends 9 Uhr im Café Wolf,

Bausitzer Straße. Ansteilnehmer schreiben bis Ostern gut

Diktat. Preis mit Bücher 3.00 Mark.

## 440 Silben

die höchste deutsche Leistung, wurden nur mit der National-

Stenographie erreicht.

## Leistungen entscheiden im Lebenskampf.

## Für Kranke u. Rekonvaleszenten

Ältere, Schwäche, Bluterne u. Kinder gilt als ausgezeichnetster

Stärkungswein, d. ärztl. verord. alte griech. Melvaiser d. Achala'

## Mavrodaphne

(mehr als 30 Jahr Ld. hies. Stadtkrankenhausern einigt)

Preis 1/2 Fl. Mk. 2.00, 1/4 Fl. Mk. 1.10.

H. E. Philipp, DRESDEN-A. 9

im d. Kreuzkirche 2

Viale 100 Verkaufsst. Apoth., Drog., Delik.-Hdl.

Blasewitz 40-50 & L. Offiz.-Café, Café, Rest.

Riesa: J. T. Mitschke Nachf.,

Delikatessen- und Weinhandlung Alois Steizer.

## AMOL

Kornölgelee ist auch ein universelles Tol-

etmittell.

Kornölgelee stärkt, erquickt, erfrischt, be-

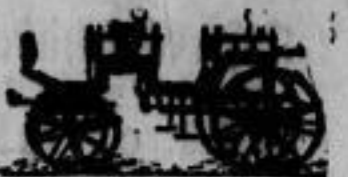
lehrt, Aberkannt und empfohlen von hervor-

ragenden Aerzten. Preis 1/2 Flasche Mk. — 25, 1/4 Mk. 1.25, 1/2 Mk. 2.—

Amol-Vertrieb, Hamburg 39.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

In Riesa bei Oskar Förster, Drog.



## Wagenbauwerk

## Gruft Zeigert

Riese, Bismarckstr. 45

empfiehlt

großes Lager in neuen

und gebt. Wagen.

## Herren-Muster-Westen

## Auf den Gräbern.

(Zum Totensonntag.)

Stilk ist's auf dem Feld der Toten,  
Welkes Land bedeckt den Boden  
Und ein nächtlich kalter Hauch  
Fließt durch den entfärbten Strauch.  
Doch die Schlafenden hienieden  
Ruhen sanft in Gottes Frieden.

Seht, der letzten Blumen Fülle  
Deckt den Stand von ihrer Sülle.  
Blumen, lieblich anzusehn,  
Rufen uns vom Auferstehn.  
Denn die Schlafenden hienieden  
Ruhen sanft in Gottes Frieden.

Sahn und frisch wie diese Kränze,  
Blähten sie im Jugendlenze.  
Aber was so langsam reift,  
Ist wie schnell war's adgestreift!  
Ist wie bald sind sie geschieden,  
Ruhen nun in Gottes Frieden.

Doch sie werden wieder blühen  
Und in ew'gen Farben glühen!  
Gottes Odem ruft die Frucht  
Seiner Schöpfung aus der Nacht.  
Bis zum Tag, den Gott beschiedet,  
Ruht die Seele in Gottes Frieden.

Sie, die vor uns aufgenommen,  
Seihen bald auch uns willkommen.  
An der Schwelle, wo wir stehn,  
Klingt ein Wort vom Wiederstehn.  
Die erlöst von Sinnen Sieden,  
Alle ruhn in Gottes Frieden.

W.A.

G. Puchta.

## Zum Totensonntag.

Totensonntag, Tag der Toten . . . . . Raum einen Menschen gibt es, der nicht einen Geschiedenen zu betrauern hätte; und liegt er nicht unter der Erde, so hat er ihn lebend verloren. Unser Weg ist bezeichnet mit Totenmählern. Nur das Kind weiß nicht, was Tod ist; die Jugend begreift nicht dieses Geschehen; das Kind spielt lächelnd an der Bahre der Mutter, während dem Gatten das Herz gedrückt.

Sie hat eine Zeit so geliebt wie die unsterbliche. Viele Rechte, die frühere Geschlechter in überschwenglichen Gefühlen Gott und der Kirche, König und Vaterland widmeten, sind freier geworden und konzentrieren sich auf unsere Lieben. Nach Zeiten der Verflachung wird Verwandtenliebe und Nächstenliebe wieder tiefer und inniger. Ein Gemeinfinn, ein Gefühl des Zusammengehörens und Aufeinanderangewiesenseins ist in uns lebendig geworden, wie nie zuvor. Gerade weil die Masse der Menschen un-

gerührt und fortzieht, halten wir uns doppelt fest und eng an die Herzen, die uns gehören.

Aber wir sind auch wiederum stärker geworden; wir wissen in einem neuen Sinne, daß jeder Verlust von uns erst recht Kraft fordert, allein weiter zu gehen auf dem Wege der Pflicht. Mit jedem Scheidenden wächst unsere Last der Verantwortung, als ob der Abgerufene sein Päckchen auf unsere Schultern gelegt hätte, nicht nur im engen Kreise der Familie, sondern in der großen Gemeinde der Menschen. Und der Begriff der ewigen Seligkeit und der Unsterblichkeit ist ebenfalls anders geworden für uns: wir wissen, daß wir ein gut Teil davon schon hier erfüllen müssen, in diesem Leben . . .

Wer von uns scheidet, hinterläßt uns ja doch sein Wesen; der Tod vernichtet nur das Haus. Die Eltern leben im Blute der Kinder weiter, der wertvolle Mensch in der Wirkung, die er lebend entfaltet hat. Aus alten Zeiten wissen wir nur von wenigen bedeutenden Menschen, die uns unsterblich erscheinen; jetzt bewahrt die dankbare Welt viel getreuer die Erinnerungen auf, und beim kleinsten Gedanken erstreckt das Bild eines brauchbaren Menschen, der einigem geleistet hat. Und gerade weil man auch im engen Kreise der Lieben in der großen fremden Welt den Verschiedenen doppelt schmerzhaft vermißt, ist sein Walten nach dem Tode in aller Heimlichkeit stärker auf uns, als wir es eingestehen wollen.

Die Seligkeit aber ist allein bei den Toten. Denn unser Leben ist unselig und der seligen Menschen in diesem Dasein gibt es immer weniger. Darum wollen wir jenen die selige Ruhe gönnen, die ewige Stille, die wir hier unten nie finden werden, von der wir nur einen Abglanz spüren in ganz reinen Momenten, der wir uns aber durch alle Mühen und Sorgen der irdischen Daseinsbahn hindurch entgegenkämpfen sollen. Daher sind jene die Verkürzten, wir die Ringenden, jene die Vollendeten, wir die Unfertigen. Würden wir auch nur einmal die Fälle dieser letzten Harmonie, so lange wir noch leben, fühlen, sie würde uns sprengen, daß wir hinsinken. Wir dürfen sie vorher nur kosten und müssen darnach streben, so, daß wir jederzeit bereit sind, abgerufen zu werden. Der Tag der Toten mahnt uns daran, daß es eine allmögliche unwichtige Lebensführung gibt, die vergänglich ist, daß es aber auch schon hier auf dieser Welt Taten, Wesenszüge, Lebensformen gibt, die den Hauch des Ewigen in sich tragen. Darum sollen wir so sein und leben, daß wir in uns das Schwache und Vergängliche vom Eblen und Ewigen scheiden. Dann werden wir den Tod verstehen als eine Vollendung und werden selber ihn leichteren Herzens kommen sehen.

## Grabprüche.

Es war eine schöne alte Sitte, auf die Grabsteine der Toten Sprüche und Verse zu schreiben, die bald dem Schmerz der Hinterbliebenen Ausdruck gaben — und zwar in so schöner edler Form, wie es eben nur die Menschen von damaliger Verstand, was sind unsere modernen Grabdichtungen für ärmliches Zeug daneben! — bald den Verstorbenen schützten, bald den Grund seines Todes angaben u. dergl. m. Im Nachfolgenden geben wir einige besonders originelle Grabprüche wieder und wünschen nur, daß diese Sitte nicht nur wieder aufkommt, sondern daß sich auch in unserer Zeit gleich interessante und wertvolle Formen dafür finden:

„So möchte ich Sie um die Schlüssel ersuchen,“ entgegnete trocken der Kommissar.

„Aber ich sage Ihnen, ich habe die beiden Tische stets verschlossen gehalten, es ist nicht möglich, daß jemand etwas hineingelegt hat!“ versicherte Karla. „Sie können nichts finden.“

„Trotzdem muß ich nachsehen, wie ich überall auch in den anderen Zimmern Umschau halten werde. Geben Sie mir die Schlüssel!“

Karla sträubte sich noch immer. „Weigern Sie sich noch länger, so muß ich die Tische aufbrechen lassen,“ sagte der Kommissar streng und gab seinen Leuten einen Wink. Erst jetzt zog sie zwei winzige Schlüssel, die sie an einer feinen Kette um den Hals getragen hatte, hervor und schleuderte sie dem Kommissar zu.

Mit geballten Fäusten und jernfunkelnden Augen sah er sie dann zu, wie beide Tische geöffnet und ihre kleinen Beschriftungen durchwühlt wurden. Es fand sich nichts in dem Nächstlichen und nichts in dem Schreibtisch.

Schon wollte der Kommissar lechtern wieder schließen, als ihm der eine Beamte etwas zuplitzerte. Er wandte sich sofort an Karla mit der Frage: „Das eine Fach des Schreibtisches hat einen doppelten Boden, zeigen Sie, wie die Feder, die es öffnet, in Bewegung gesetzt wird.“

„Sie irren sich, es ist keine solche Einrichtung vorhanden,“ war die bestimmte Antwort.

Der Kommissar lächelte. „Mein Beamter hier ist ein alter Praktiker; er wird die Feder schon finden. Da sehen Sie!“

Der als alter Praktiker bezeichnete hatte sich inzwischen an dem Schreibtisch zu schaffen gemacht. Mit einem leisen Knirschen hatte er in einem der Schieblächer eine Platte verschoben und ein ganz flacher Raum kam darunter zum Vorschein.

Karla stieß einen Schrei aus, von dem sich sehr schwer sagen ließ, ob ihn Angst oder Ueberraschung ihr entlockt hatte. Sie stürzte vorwärts auf das entdeckte Fach zu, aber der Arm des Kommissars streckte sich ihr entgegen und hielt sie zurück, während seine andere Hand ihr etwas unter die Augen drückte. „Sehen Sie, was wir in dem Geheimfach gefunden haben!“

Das Grab ist tief und stille  
Und schauerlich sein Rand;  
Es deckt mit schwarzer Fülle  
Ein unbekanntes Land.  
Doch sonst an keinem Orte  
Bohnt die ersehnte Ruh;  
Nur durch die dunkle Pforte  
Seht man der Heimat zu.

Friedhof in Bucava, Rußland.

Keines Leibes schönste Bier,  
Ist mein braunes Kaputtier,  
Al' mein Sehnen, all' mein Glück  
Um den Leib ein'n rauhen Strick,  
Angetan mit diesem Gewand  
Kam ich in das Totenland.

Grabdenkmal der Burmhauser Kapelle  
bei Tübingen.

Mein Herz, wann heilet deine Wunde?  
Die heilet in der letzten Stunde.  
Mein Herz, wann schwinden deine Leiden?  
Die schwinden mit dem letzten Scheiden.  
Mein Herz, wann bist du frei von Schmerzen?  
Wenn um mich fludern Totenkerzen.  
Mein Herz, wann schwinden deine Klagen?  
Wenn sie mich hinaus zu Grabe tragen.  
Auf einem Totenbrett in Bessobrunn 1856.

## Stadtsamts-Nachrichten für Mies

auf die Zeit vom 1. bis 15. November 1913.

**Geburten.** Ein Knabe: dem Schlosser Emil Hermann Gräßler, 31. 10., dem Fuhrwerkbesitzer Oskar Richard Reinhardt, 22. 10., dem Schneidmühlensarbeiter Ernst Arno Kirsten, Poppitz, 12. 11., dem Eisenwerkarbeiter Albin Oskar Steinborn, Poppitz, 10. 11., dem Siegelarbeiter Hermann Franz Marth, 14. 11., dem Marmorarbeiter Ernst Max Haberecht, Poppitz, 14. 11. — Ein Mädchen: dem Siegelarbeiter Karl Otto Schwarz, Poppitz, 30. 10., dem Glasmachermeister Josef Filippowicz, 30. 10., dem Stadtdiener Johann Friedrich Wilhelm Ringel, 31. 10., dem Eisenwerkarbeiter Karl Otto Martini, 2. 11., dem Artikelverwaltermeister Friedrich Robert Köhner, 12. 11. Außerdem 2 unberechnete Geburten.

Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahnpflege aus.  
Preis: 1/2 Flasche (Monat ausreißend) M. 1.50,  
1/3 Flasche M. — 85.

## Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Knefel.

21

Mit einem häuslichen Seitenblick auf Karla, die an Frau Helmers gekannt, mit finsterner Miene und fest zusammengepressten Lippen dem Vorgehen der Beamten zuschaute, wies Braunauer auf eine Schachtel und sagte: „Das ist die Schachtel mit den Schlafpulvern für den Herrn, die Frau Karla am Abend und auch gestern noch zurecht gemacht hat.“

Karla vermochte bei diesen Worten einen leisen Aufschrei nicht zu unterdrücken. Alle Augen wandten sich ihr zu; auch in Frau Helmers Miene war Schreck und Betroffenheit zu lesen, und Werner sagte kalt: „Sie haben diesen kleinen Umstand in der Unterredung, die ich mit Ihnen hatte, zu erwähnen vergessen, räumen ihn wohl aber nachträglich ein.“

Karla vermochte nur durch ein Kopfnicken zu antworten, die Kehle war ihr wie zugeschnürt, es drückte ihr vor den Ohren, und sie sah wie durch einen Nebel; hätte Frau Helmers nicht den Arm um sie geschlungen gehabt, so würde sie zu Boden gesunken sein.

Obwohl Werner fest überzeugt war, daß in diesen Pulvern sich kein Gift finden werde, ordnete er doch die Annahme der Schachtel, sowie überhaupt der ganzen Hausapotheke an und erklärte dann, in den anderen Zimmern Umschau halten zu wollen, ohne auf den Einwand, zu dem Karla sich jetzt aufzaffte, man werde auch dort nichts finden, zu achten.

Man begab sich in Salmers Zimmer. Der Kommissar schloß den Schreibtisch auf, durchsuchte alle Fächer desselben und fand nichts; da kein anderes Möbel vorhanden war, das zur Aufbewahrung des Gesuchten hätte dienen können, ging er in das anstößende Gemach, das sogenannte Wohnzimmer, in dem sich Karla tagtäglich aufzuhalten pflegte, denn es war ihr außer ihrem Schlafzimmer kein Zimmer zu ihrem ausschließlichen Gebrauch eingeräumt worden.

Der Kommissar ließ die Blinde unerschrocken, und Karla sagte, diesem folgend, in großer Hast: „Hier befindet sich, wie Sie sehen, nur mein Nähtisch und ein kleiner Schreibtisch; diese beiden Stücke werden ausschließlich von mir benutzt und ich trage die Schlüssel dazu ständig bei mir.“

216, 22

**Aufgehoben.** Der Eisenwerkarbeiter Bernhard Paul Beyer und die Fabrikarbeiterin Ida Rosa Winkler, der Stuhlfabrikant Willi Moritz Köpfer und Martha Lisa Weinhold.

**Verhaftungen.** Der Bahnarbeiter Ernst Robert Hommel, Gedda mit der Fabrikarbeiterin Gertha Hedwig Wolf, Doppig, 1. 11., der Fabrikant Friedrich Karl Zimmermann, Döben mit Martha Selma Sider, 8. 11., der Schlosser Karl Oswald Schubert, Gedda mit Auguste Frieda Senter, 8. 11., der Malergehilfe Otto Kurt Freytag, Wippra mit Gertha Margarethe Ella Jäger, 15. 11.

**Verhaftete.** Die Privata Henriette verm. Beutkaufen geb. Winkler, 79 Jhr., 1. 11., Marie Elvia Sering geb. Kresse, Döblich, 68 Jhr., 8. 11., der Pensionär Karl Otto Richter, 68 Jhr., 1. 11., Dora Irma Thomas, 1 Jhr., 4. 11., Martha Lisa Beutka, 1 Jhr., 8. 11., der Privatus Oskar Friedrich Ernst Hennig, 68 Jhr., 5. 11., Emilie Clara Schludweder geb. Voller, 54 Jhr., 9. 11., Auguste Pauline Weigel geb. Wöhmer, 69 Jhr., 8. 11., der Schulhausmann im Ruhestande Karl Friedrich Werner, 61 Jhr., 8. 11., Frieda Johanna Theile, 8 Mon., 10. 11., der Fahrer der 8. Batterie 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68, früherer Dienstknecht Gustav Karl Kuprecht, 21 Jhr., 9. 11., der Sattlermeister Hermann Theobald Wros, 59 Jhr., 14. 11., die erwerbslose Amalie Auguste verm. Witzsch geb. Körnich, 63 Jhr., 14. 11.

**Ah!!..... das ist entweder ein Maiglöckchen-Strauß oder Dralles Illusion im Leuchtturm**



Maiglöckchen, Rose, Flieder, Heliotrop M. 3.— und 6.—  
Veilchen M. 4.— u. 8.— Neuheit: Reseda M. 3.— u. 6.—

**Patentanwaltbüro Sack, Leipzig**  
Patentanwälte: Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann.

Unsere direkten Importe neuester Ernte sind vorzüglich ausgefallen und kommen in unseren Filialen z. m. Verkauf

Ausgewählte Mischungen 1.60 bis 5.00  
offen das Pfund von Mk. 1.60 bis 5.00  
auch in Paketen von 10 Pfg. und höher.

**Kaiser's Kaffee-Geschäft**  
G. m. b. H.  
Europas größter Kaffee-Rösterel-Betrieb. // Ueber 1000 Filialen.

**Wasche u. bleiche mit „Soh“**

dem allerbesten selbsttätigen Waschmittel, garantiert ohne Chlor und ohne schädliche Nachteile für die Wäsche. Nur 55 Pfennig für 1/2-Pfund, nur 30 Pfennig für 1/4-Pfund-Paket.

F. W. Thomas & Sohn, J. T. Mitschke Kchl., Max Mehnert, Fritz Peschelt, Hermann Grünberg, Alfred König, Rud. Benndorf, Theodor Dockter.

**Pa. böhm. Braunkohlen**

jezt noch ab Schiff mit **M. 1.80**  
per Doppelhektoliter mit 2% Rabatt bei Barzahlung.

**A. G. Hering & Co.**  
Telefon 50. — Riesa. — Elbstr. 7.

**Mütter**  
schützt Eure Kleinen durch **LAKYL Puder u. Creme**

bei Jung u. Alt vorzüglich bewährt und von den Aerzten warm empfohlen bei Rötung der Haut, bei Wandwerden, Wundlaufen, Durchreiten u. Wolf. Zugleich das Beste geg. Schweißger. u. Schweißfuß.

Lakyl-Puder 20, 50 u. 75 Pfg.  
Lakyl-Creme 20 und 60 Pfg.  
bei A. B. Hennicks, wobl. Drogerie.

Wenn Sie von hartnäckigem **Hautjucken** befallen sind und keinen Schlaf finden, verschafft Ihnen **Dr. Koch's Kühlsalbe** sofort Erleichterung. Topf à 3 M. in den Apotheken Dresden, Löwenapothek.

Achten Sie auf den Namen **Dr. Koch!**

**GING-AUFFALLENDS GRSCHÖINUNG**

ist es das viele Ausuchen gegen die Fäulnis ihrer Leinwand, die durch die Schützen der Fäulnis durch die Wäberarbeiten (Glas) ist in diesen Apotheken u. Drogerien zu bekommen.

Niederlagen  
in Riesa: Stadt-Apothek u. Drogerie A. B. Hennicke;  
in Gröba: Anker-Apothek.

Ziehung 11. 12. Dezbr. 1913.  
**4. Geld-Lotterie**  
zum Besten der **Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung.**  
**225 000 Mark Bargewinne.**

Auf je 10 aufeinanderfolgende Nummern mindestens ein Gewinn.

**205 1 M. Porto und 205 1 M. Liste 30 Pfg.**

Nachnahmegebühr extra.

**Hauptvertrieb Invalidendank, Dresden, Seestraße 5.**  
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Zur Herbstpflanzung empfehle alle Sorten **Baumschulartikel** in nur ansehnlicher Qual. **Gärtnerei Mornhinweg, Leutewitz.**

Kreuzstern

**MAGGI'S Bouillon-Würfel**

5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.

zeichnen sich durch feinen, natürlichen Fleischbrügeschmack aus und werden wie hausgemachte Fleischbrühe verwendet zu **Bouillon-Suppen, Saucen, Gemüsen** usw.

MAGGI's gute, sparsame Küche.

**Unter schwerem Verdacht.**  
Roman von F. Kruefeld. 22

„O nein, ich warte, das Mädchen kann Ihnen wohl das Nötige ins Nebenzimmer bringen.“ war die Antwort.

Jetzt erst ging Karla das volle Licht ihrer Lage auf, und mit einem lauten Aufschluchzen brach sie zusammen. Frau Helmers ging, um das Nötigste für sie herbeizubringen, und ließ sie an, während die Beamten im Nebenzimmer, dessen Tür offen geblieben war, Wache standen.

Sie ließ jetzt willenslos alles mit sich geschehen, mußte aber die Treppe hinunter und zum Wagen mehr getragen als geführt werden.

10. Kapitel.

Die Wothefe zum Pelikan befand sich schon über hundert Jahre in demselben Hause in der Reichstraße und hatte gleich diesem durch drei Generationen der Familie Hafner gehört. Trotz seines düsteren, unmodernem Aussehens war es ein wertvoller Besitz, der seinem Eigentümer fortwährend eine recht hohe Rente eingebracht hatte. Gleich vielen alten Häusern, die sich im Innern Leipzigs noch erhalten haben, hatte es nach der Straße zu eine hohe und schmale Vorderfront, sodas das Erdgesch. neben dem Hansflur gänzlich von dem Geschäftslokal der Apotheke eingenommen ward. An dieses Schlofen sich nach rückwärts aber noch ein paar Zimmer, sowie die Vorratsräume, denn das Grundstück besaß eine sehr große Tiefe und umschloß mit seinen Seiten- und Hintergebänden vollständig einen Hof, in den die Sonnenstrahlen selbst im Hochsommer nur spärlich fielen. Es war deshalb unweils feucht und düster und zeichnete sich auch nicht durch besondere Sauberkeit aus, da eine Delraffade und eine große Spitz- und Ofenfabrik hier ihre Niederlagen hatten, Fässer und Tonnen stets ein- und ausgerollt, gereinigt und neu mit Reifen beschlagen wurden. Auch die Vorder- wie die Hinter- und Seitenräume des ersten Stockwerks waren zu Geschäftszwecken eingerichtet und an ein großes Manufakturgeschäft und eine Papierhandlung vermietet; die oberen Stockwerke dagegen dienten zu Privatwohnungen und das zweite hatte die Familie Helmers inne.

Die Wohnung, die sich rings um den Hof zog, war sehr

geräumig, aber zum größeren Teil finster, winklig und unbequem. Die Zimmer waren unzusammenhängend und man hatte, um von einem in das andere zu gelangen, über zügige Gänge zu gehen und Stufen auf und ab zu steigen; auch entbehrte sie noch der meisten Einrichtungen, die nach heutigen Begriffen für das menschenwürdige Dasein in einer Wohnung unerlässlich sind.

Frau Helmers hätte diese Wohnung jedoch mit keiner der schäbsten und elegantesten in einer der ansehnlichen der Stadt neu erbauten Straßen vertauschen mögen. Sie hatte an der Seite ihres Gatten eine Reihe glücklicher Jahre in derselben verlebt, ihre Söhne waren hier herangewachsen, tausend Erinnerungen verknüpften sie mit jedem Fleckchen des Hauses, in dem sie als Witwe zurückgeblieben war.

Auch ihre Schwiegertochter, Frau Justine Helmers, war ihrem Manne, mit dem sie die zärtlichste Liebe verbunden hatte, sehr gern in die altmodische Wohnung gefolgt. Mann und Lage derselben hatten es besser, als dies in einem neu erbauten Hause der Fall gewesen sein dürfte, gestattet, daß die alte Frau und das junge Ehepaar neben einander lebten, ohne sich in ihren Eigentümlichkeiten und Ansprüchen zu behindern, und so war das Verhältnis zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter ein selten harmonisches geworden, zumal die alte Frau Helmers liebevoll, gerecht und verständig und die junge ein sanftes, aufschmeichelndes Wesen war.

Der gemeinsame Schmerz um den frühen Tod des Gatten, Sohnes und die Liebe und Sorge für die von ihm zurückgelassenen Kinder hatten die beiden Frauen noch enger verbunden. Sie führten jetzt einen völlig gemeinsamen Hausstand, dessen Mittelpunkt Paul geworden war, der, seitdem er die Apotheke leitete, auch wieder seine Wohnung bei der Mutter genommen hatte.

Herr Emil Hafner war plötzlich gestorben, — der Mann, von dessen gutem oder bösem Willen seither so viel für die Familie Helmers abgegangen und den die sanfte, schüchtern Frau Justine mehr gesüchelt hatte, als ihre Kinder den Oger aus dem Märchenbuche.

Jetzt hatte er die Augen, die immer so spöttisch und drohend geblitzt hatten, geschlossen und Justine Helmers fragte sich, was dieses Ereignis, dessen Eintritt man allerdings in

nicht fernher Zeit entgegensehen mußte, für sie und die Ihrigen bedeuten werde. Es brachte allerdings Befreiung von dem Joch, unter dem sie alle geknecht hatten und das besonders für Paul so unerträglich geworden war; aber war damit nicht auch ein Verlust ihrer jetzigen Existenz verbunden? Hafner hatte oft genug gedehnt, die Helmers sollten keine Ursache haben, sich über seinen Tod zu freuen, dafür werde er in seinem Testament schon sorgen, und sie fürchtete, daß er diese Drohung wahr gemacht haben werde. Zudem wollte es sie bedünken, als müsse bei dem Todesfall nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sein. Paul hatte gar zu verstorben ausgesehen, als er die Mutter hinweggeholt, sie hatten so geheimnisvoll mit einander geküßelt. Frau Justine süßte sich von einer grenzenlosen Unruhe gequält und sehnste die Rückkehr der Schwiegermutter herbei.

Dabei gewährte es ihr eine Erleichterung, daß sie allein war und sich vor niemandem zusammenzuziehnen brauchte. Die beiden ältesten Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, waren in der Schule, das jüngste Töchterchen hatte sie mit dem Mädchen in das Rosenhal geschickt, denn es war ein klarer, windstiller Jannartag und ihre Schwester, die seit ein paar Tagen bei ihr zum Besuch weilte, war eben dorthin auf die Eisenbahn gegangen.

Frau Helmers war aus den Hinterzimmern, die der Familie zumeist als Aufenthaltsort dienten, in die vordere Wohnung gegangen, die durch die Möbel, die sie als Aussteuer mitgebracht hatte, ein modernes Aussehen erhalten, das zu deren in fröhlicher Anlage nicht recht passen wollte, obwohl durch Tapeten, Teppiche und dergleichen nachgeholfen worden war. Die Decken waren aber niedrig, Türen, Fenster und Oefen gehörten einer früheren Periode an.

Herr Hafner als Hausbesitzer war nicht zu bewegen gewesen, zu einer durchgreifenden Veränderung seine Zustimmung zu geben, noch viel weniger würde er eine solche auf seine Kosten haben vornehmen lassen.

Im Erker, am Fenster stehend, schaute Justine auf die Straße hinunter, auf der sich im Glanze der Sonne ein recht lebhaftes Treiben entfaltete, denn es war Messe und der Brühl mit den angrenzenden Straßen noch immer der hauptsächlichste Schauplatz derselben.

215.20

bis Kollenz mit dem Schiff. Die Eltern schieden sich her, Ellen einzuladen, aber sie sagt, sie komme nicht mit, sie müsse ihnen helfen."

"Sie soll nicht um das Vergnügen kommen, sie soll mit."

"Ach, Sie Liebe, Guter! Ich muß Sie küssen! So, so, so!"

Drei schallende Klöße trafen Anna's Gesicht. Dann räumte Liselotte spornstreichs ins Speisezimmer, wo Ellen ihre Arbeit unterbrochen beendet hatte. Die lange Tafel stand bereit, die Gäste zu empfangen. Blumen und leichte grüne Ranken schmückten anmütig den Tisch.

"Sie dürfen, Sie dürfen!" jubelte Liselotte frohlich, "um zwei geht es los; wie erwarten Sie?"

Ellen freute sich, aber es fiel ihr aufs Gewissen, daß sie sich dem Vergnügen hinab und Anna allein arbeiten ließ. Sie ärgerte sich der Schwester gegenüber, aber Anna beruhigte sie und meinte, daß sie Götter sehen werde. Die Wandker waren zu Ende, er war wieder in Kollenz. Schnell wurde ihm eine Tragtasche gehängt, er möge sich zur bestimmten Stunde am Landungsplatze einfinden.

"Und Du plagst Dich so lange in der heißen Küche mit dem Pfirsichen," sagte Ellen bedauernd, "wenn Mama Sie helfen?"

"Mama? Nein, Ellen, das weiß ich ich nicht zu. Sie hat sich zum Nachmittagskonzert im Rathaus verabschiedet."

"Ja, das ist allerdings amüsanter! Alle Arbeit fällt Dir zu."

"Ich tue es gern. Ich werde mich in die Weißblatts-Laube setzen, dort ist es schön schattig."

"Anna, ich möchte sein wie Du," sagte Ellen nachdenklich.

"Ein schönes Ideal, kleine; such' Sie ein besseres!"

"Ja, finde keines, Du Liebe!"

Anna half der Schwester beim Aufstehen, streifte ihr die blassen Röden zurecht und setzte ihr den Strohhut auf, dann begleitete sie sie aus dem Hause. Ellen hatte Ährlich den Arm um die hohe Gehalt gelegt und schmiegte sich an sie. Sie nahmen herzlichen Abschied voneinander.

Tennisch beobachtete die kleine Eyene von seinem Balkon aus, der in den Garten geschoben war. Anna bemerkte ihn und trat glücklich näher.

"Wie geht es, Herr Baron?" fragte sie freudlich.

"Bisher hätte ich keine Veränderung meines Zustandes; ich möchte beinahe behaupten, daß ich mehr Schmerzen habe, als vordem."

"Das ist immer so bei der Art," tröstete Anna, "Sie werden sehen, es wird schon besser werden, wenn Sie erst länger hier sind."

"Ich will es hoffen. Sehen Sie, ich bin aus der Bahn geschleudert, so mitten aus der tüchtigen Arbeit heraus kam es über mich."

Seltener berührte es das ernste Mädchen, dieselben Worte aus Tennisch' Munde zu hören, die auch auf ihre Schicksal pochten. Sie setzte sich neben seinen Rollstuhl.

"Es geht nicht Ihnen allein so," sagte sie, "wollt an jeden Menschen tritt Keckliches heran. Man darf nur den Mut nicht verlieren und muß sich in das Jügen, was Gott und auferlegt. Er gibt uns die Kraft zum Tragen."

"Sie sprechen, als ob Sie selbst Heilungen kennen, und doch erschauern Sie mir so in sich selbst gefesselt, als hätten Sie keine Momente der Schwäche."

"Ich sage mir, daß ich sie nicht haben darf, Herr Baron, ich muß den Kopf oben behalten, was sollte sonst aus der Pension werden?"

Fortsetzung folgt.

## Leben.

Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesus Christ, amen (Job 17, 2).

Die ersten Tage gingen an unsre Orte in diesen Tagen. Es ist die Zeit, da wir in ganz besonderer Weise unsern Toten gedenken. Da macht die Erinnerung auf an alle und neue Gräber und es die Stunde schmerzlichen Abschieds auch schon fern liegt — es lebt doch immer noch ein bitteres Weh im Herzen. Und dazu tritt wieder und wieder der leidvolle Gedanke, daß auch unsre Tage immer kürzer, immer winterlicher werden.

Allen, die so trauern über den Tod, predigt Jesus auch heute noch das ewige Leben! Ach gewiß, viele finden nur noch ein schmerzliches Räseln bei diesem Worte, das Räseln, das auf unsre Lippen tritt, wenn wir daran denken, wie wir uns statt als Kinder so manches Glück des Lebens nicht ausmalen, das wir nun aber hätte kennen. So lächeln sie in der Erinnerung an die Zeit, da auch sie solch Kindertränen geglaubt mit leuchtenden Augen — und dann kam das große, harte Leben und machte sie weise. Welche! Nein, nicht! Die Wirklichkeit des irdischen Lebens ließ ihnen nur eine recht großmütige, dem Verstandnis der Kinder angepasste Form dieses heiligen, wahrheitsvollen Gedankens abzum erscheinen, und — das ist das Tragische! — da diese große Form in Widerspruch trat mit ihrer Weltkenntnis, darum verworfen sie diesen Gedanken ganz!

Ihre alle, die ihr solche Wege gegangen seid, hört, was das eigentlich ist, ewiges Leben! Es hat nichts zu tun mit feurigen Himmelswagen, die die Seelen zu einem andern Sitten hinüberfahren. Jesus sagt: es ist "Erkenntnis Gottes und des Lebens, den dieser Gott gesandt", Ewiges Leben ist also zunächst ein Erkennen. Aber das ist kein Selbsteln mit irdigen Gedanken, nein, dies Erkennen ist jedem möglich, auch dem Keimsten und mit der Weltweisheit am wenigsten vertrauten. Es ist ein inneres Kraftkommen an Gott mit Herz und Seele, ein Weiten des Blicks von der Lebenswelt zu der Herrlichkeit des ewigen Gottes, ein Schmelzen der Seele im sehenden Blick auf jenen Blick, ein wunderbares Öffnen im Herzen, das nicht von irdischen Dingen kommt — wer diese hohen und höchsten Empfindungen erlebt im sehenden Blick auf Jesus und über ihn hinaus auf Gott — der hat ewiges Leben! Der findet für seine Seele die höchste Hilfe.

Solches ewige Leben ist nun auch durch nichts andres gefährdet als durch des Menschen freiwilliges Schwabwenden von Gott. Für jeden, der die gnädigste Gott sucht und festhält, ist dies Leben unerschütterlich. Auch durch den irdischen Tod kann es nicht vernichtet werden, wohl darum, weil ein solches schon in der irdischen Empfangenenes Leben fest geworden ist von dem leblichen Leben. Wohl ist das ein hartes Räseln für unsern rechnenden, noch schibaren Verstand, für dies schwerfällige Werkzeug für das Verstandnis der Verbindung — aber lohnt ihn getrost zurückzuleiden, greift zu dem kleineren Instrument der Seele, des heiligen Aynens, des Hörens von Gottes Rede, dann wird es uns doch verständlich.

Darum, alle, die ihr nun an Gräbern steht oder das eigene Grab nicht fern steht — nicht es zu euerm großen, harten Troste: für solche Seelen, die mit Gott eins geworden sind, gibt es kein Sterben, wie Jesus sagt: "Wer da glaubt an mich, der wird leben, ob er gleich stirbt". Welcher Trost — aber auch weise erste Mahnung mit Gott eins zu werden, ehe die Nacht kommt, wo es zu spät ist, die dann den wirklichen Tod bedeuten müßte. R.

## Denk- und Singsprüche.

In nichts wäre der Mittelweg schlechter als zwischenmenschlich als in Vertrauen und Verschwiegen gegen die, die wir lieben.

Es ist uns immer angelegener, Verantwortlichkeit zu zeigen als Lebenswert.

# Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 47.

Wien, den 22. November 1913

36. Jahrg.

## Aus der Bahn geschleudert.

Roman von Baron G. von Schlippenbach (heißt Kavalier) Fortsetzung.

"Sollen Sie nicht heute mit meiner Frau und Tochter das Symphonie-Konzert im Rathaus besuchen, Baronesse?" fragte Professor von Schlippenbach Ellen nach Schluß der Stunde. "Ich habe drei Fremdbilletts zu vergeben; es kann Sie fördern, so treffliche Musik zu hören. Ich dirigiere das Orchester."

Sehr erfreut dankte Ellen. Sie hatte schon mehrere Wochen bei Geismig Unterricht. Zwar mußte sie tüchtig üben, denn ihr Lehrer verlangte viel, aber er war auch mit seiner Schülerin recht zufrieden.

Mit Liselotte von Geismig kam Ellen viel zusammen, und es entwickelte sich eine herzliche Freundschaft zwischen beiden. Das muntere Töchterchen des Professors hatte sich als sein einziges Kind mit einem Gefühl und sich nach einer gleichartigen Gefährtsin gesucht. In Ellen von Werdenhain glaubte sie sie gefunden zu haben, und man sah die jungen Mädchen oft zusammen. Auch Olga Schermatoff war zuweilen die dritte im Bunde. So gut die junge Russin Ellen gefiel, fühlte sie sich doch zu ihr weniger hingezogen, als zu Liselotte. Das fremdländische der ersten war für Ellen tödlich.

Der schöne Rathausaal war nicht gefüllt am Abend des Konzerts. Auch Anna hatte sich überreden lassen, mitzukommen. Die beiden Schwestern schritten neben dem Rollstuhl Professor Hofmeins, seine Frau schloß sich ihnen an. In ihren gleichen Trauerkleidern sahen die Töchter des Obersten sehr schön aus; sie trugen leichte schwarze Seidenbesenstoffe. Anna's prächtige Gestalt, ihr ernstes, kluges Gesicht unter dem großen Federhut erschien sehr vorzüglich, und Ellen sah neben ihr wie eine eben er-Mühte Kutschknechtin aus.

Schermatoff's hatten an diesem Tage mit Landolenten einen Ausflug verabredet. Es war Ellen lieb, daß sie nicht mitgingen. Das lebhafteste Wesen Olgas, ihr Gepolauer hätten sie nur gestört, und die offenkundige Bewunderung des Hälbes hätte sie befangen gemacht. Eoscha Schermatoff lebte in einem inneren Zwiepsalt. Heute war wieder ein Brief seiner Braut angekommen; sie besaß sie, daß er so wenig schreibe. Sein heißer Liebesmorte war der lange Brief gewesen. Der junge Russe warf ihn fort und verank in tiefes Nachdenken. Erst seitdem er Ellen kennen gelernt, warfte er, daß er Anstasia nicht liebe, nicht so, wie er zu lieben vermochte. Und doch fühlte er sich gebunden, er konnte nicht zurücktreten, er mußte sein Wort halten.

Ellen nahm seine Luidigungen nicht ernst und lachte ihn aus, wenn er sentimental wurde. Nein, sie liebte ihn nicht. Sie sah in ihn den lebendmütigen Gesellschaftler, weiter nichts.

"Ja, dachte Schermatoff oft, wäre ich frei, könnte ich Ellen gewinnen. Verstehe sie mich lieben, wie schön würde das Leben sein! Ich möchte sie in russischen Boden verpflanzen, die deutsche, deutsche Blume. Auf meinem Schloß am Rande der Steppe möchte ich sie haben, — dort würde sie sich an meinem Herzen zur wilden Blüte entfalten."

Er summte leise eines jener schwermütigen russischen Volkslieder, die er so gern dachte. Keulich hatte

er Ellen gebeten, sein Lieblingslied, die Troika, zu singen, das in deutscher Uebersetzung lautet:

„Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen  
Mit einem jungen Postillon;  
Von ferne schon hört man das Klagen  
Von seines Hornes hellem Ton.“

Wie schön hatte Ellen es gesungen! Eoscha schloß die Augen. Er sah die weiße Steppe vor sich mit ihrer eigenartigen Poesie, er sah das große, prächtige Schloß seiner Ahnen, seine geliebte Heimat. Auf der Kampe stand eine schlanke Wächterin, nicht Anstasia, seine verlobte Braut, eine andere war es — das schöne deutsche Mädchen, dem sein Herz entgegenzuschlug.

Sehr ungeduldig war Schermatoff gewesen, als Olga, ohne ihn zu fragen, mit den Landolenten den Ausflug verabredet hatte. Es half nichts, er mußte sich fügen, aber er war die ganze Zeit über verstimmt. „Das ist mit Ihrem Bruder?“ fragte Frau von Demissoff Olga. „Er scheint hier gerändert und sich gequält aus. Ist er krank?“

„Nein, Maria Feodorovna, krank ist er nicht.“

„Nun, dann wohl verlobt?“

Olga zuckte die Achseln und machte ein spitzbübisches Gesicht. Ihr Schweigen verriet mehr, als sie glaubte. Frau von Demissoff, die eine Goldschmiedin der Geschwister war, beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen. Schon an demselben Abend sollte sich die Gelegenheit dazu bieten.

Das herrliche Konzert war zu Ende. Ganz hingertessen, hatte Ellen dem meisterhaften Spiele gelauscht. Noch nie hatte sie etwas so vollendet Schönes gehört. Träumend sah sie da, das liebliche Köpfschen senken, die weichen Hände im Schoße gesenkt.

Die Menschenmenge ergoß sich nach Schluß des Konzerts in den Rathhausgarten. Es war sehr heiß im Saale gewesen, alle verlangten nach der erquickenden Abendluft.

„Sie bleiben doch heute bei uns, liebes Fräulein?“ sagte der Professor, als er zu Frau und Tochter trat, die an einem Tischchen Weg genommen hatten und sich an Tischmonade erfrischten.

Ellen sah zu ihrer Schwester hinüber, eine Frage im Blick.

„Ja, bleibe nur.“ sagte Anna, „ich muß mich jetzt empfehlen, die Pflicht ruft mich!“

So blieb denn Ellen, sie tat es gern.

In anregendem Gespräche mit den geistig lebendigen, ihr lieb gewordenen Menschen verging die Zeit.

Als es dunkelte erstrahlte der Park in feinstofflicher Beleuchtung. Tausende von bunten Lampen leuchteten, und der Springbrunnen warf seine mächtige Wasserfälle empor. — Die Regimentkapelle spielte, und Hunderte von Menschen wogen promenierend auf und nieder.

Eoscha Schermatoff hatte es kurz abgelehnt, mit den Landolenten zu joupierten. Er machte sich frei und suchte das Rathaus auf, dort hoffte er Ellen zu finden.

Seine Augen suchten unruhig nach ihr. Als er sie entdeckte, trat er an den Tisch des Professors und bot höflich, Weg nehmen zu dürfen.

„Gute Nacht.“ sagt Eoscha verbindlich, der den jungen Russen schon einige Male im Rathaus getroffen hatte.

